

Rothblau

FC BASEL 1893 / NR. 13 / FEBRUAR 2015

MAGAZIN



TAULANT XHAKA

Gereift

ARNO DEL CURTO

Trainer-Guru



FR 8.-
EUR 5.50

LEADING PARTNER

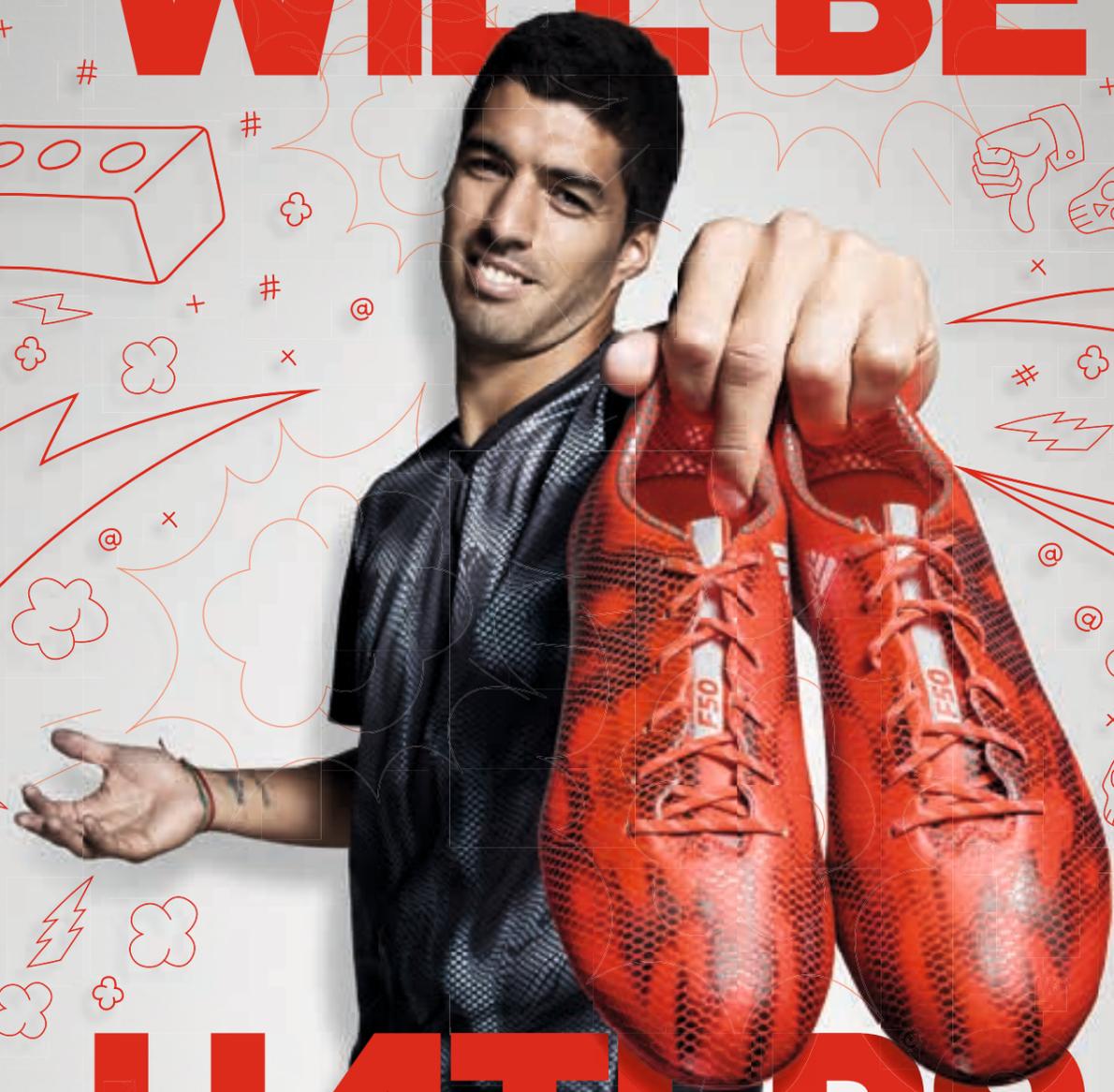


PREMIUM PARTNER



adidas

THERE WILL BE



HATERS

Haben die nun alle Mundgeruch, oder wie oder was?

Vergessen, die Zähne zu putzen? Zu viel Knoblauch erwischt? Oder am Abend zuvor ein paar Promille zu viel gebechert, sodass nun die Fahne weht? Oder sind es welche, deren wahre sexuelle Ausrichtung nicht ganz der Mehrheit entspricht, sich aber wie fast alle in der pickelhaften Welt des Spitzensports nicht zu outen wagen und so nur verdeckt Liebeleien austauschen mögen?

Ich rede von José Mourinho, Arsène Wenger, Pep Guardiola, Jürgen Klopp, Ciriaco Sforza, Roger Federer, Stan Wawrinka und vielen anderen Berühmtheiten aus der Welt des Sports.

Seis drum: Die «Dargebotene Hand», seit Jahr und Tag eine wertvolle Anlaufstelle für die rasche Krisenintervention, hat in jüngster Zeit eine kuriose Schwester bekommen: Die «Vorgehaltene Hand», zu sehen bei mittlerweile fast jeder Mannschaftssportart.

Als ob ...

... sämtliche gegnerischen Trainer, Hilfstrainer, Pfleger, Materialwarte der Welt Gesprochenes von den Lippen ablesen könnten ...

... sich 75 000 in der Münchner Arena dafür interessieren würden, wenn Cheftrainer Guardiola seinen Assistenztrainer Manuel Estiarte fragt, ob nicht besser Lahm statt Schweinsteiger den nächsten Corner von links treten sollte ...

... sich Millionen an den Bildschirmen vor Spannung die Fingernägel bis zur Handwurzel abbeissen würden, wenn sich der Portugiese José Mourinho vom FC Chelsea mit seinem französischen Torhütertrainer Christophe Lollichon über den Auswurf – nicht den Auswurf eines Sekrets, sondern des Balls – von Goalie Petr Cech unterhält und dabei die schicksalsschwere, matchentscheidende Frage seiner eigenen Hand stellt, ob der nächste Auswurf nicht besser Richtung links stattfinden müsste ...

... die Schweiz das Davis-Cup-Final-Doppel gegen Frankreich verloren hätte, wenn sich Stan Wawrinka und Roger Federer nur ein einziges Mal offen und nicht hinter vorgehaltenen Händen die Taktik des nächsten Ballwechsels mitgeteilt hätten.

Kurz und seltsam: Die Sportwelt hat eine neue Mode – die versteckte Kommunikation im offenen Stadion.

Nehmen wir als Beispiel nochmals den FC Bayern, konkret sein UEFA-Champions-League-Spiel kurz vor Weihnachten gegen ZSKA Moskau. Ich bin restlos davon überzeugt, dass die Bayern ihr Heimspiel nur deshalb 3:0 gewannen, weil der Katalane



Guardiola mit seinem katalanischen Assistenztrainer 90 Minuten lang hinter vorgehaltener Hand auf Katalanisch kommunizierte. Denn hätte Guardiola mit dem Assistenten offen darüber gesprochen, ob man nicht doch Shaqiri in der 91. Minute noch einwechseln sollte, entweder für Ribéry oder für Götze, dann wäre die Wahrscheinlichkeit dieses Szenarios sehr gross gewesen:

Einer unter den 75 000 Zuschauern, der per Zufall sowohl fließend Katalanisch wie fließend Russisch spricht, dabei das katalanische Lippenlesen beherrscht, zudem ebenfalls zufällig grad im Besitz der Handy-Nummer von ZSKA-Trainer Leonid Wiktorowitsch Sluzki ist, sendet dem eine SMS mit diesem Inhalt: «Hallo Moskau, Achtung Sluzki, Bayern denkt an eine Auswechslung mit einem 120-sekündigen Einsatz von Shaqiri!» Die Gefahr, dass dadurch die Russen den 0:3-Rückstand in den letzten zwei Minuten noch in einen 4:3-Sieg umgewandelt hätten, wäre riesig gewesen.

Wäre ich Trainer von Bayern, würde ich es allerdings umgekehrt machen: Ich würde mit meinem Assistenten offen kommunizieren und mit deutlich ablesbaren Lippen mitteilen, dass ich in der Halbzeit Shaqiri für Lahm und Müller für Lewandowski einwechseln und auf ein 4-3-2-1 umstellen werde – dann aber Alaba für Robben und Dante für Schweinsteiger bringen und beim 4-2-2 bleiben.

Aber diesen Trick verrate ich hier nur hinter vorgehaltener Hand, genau so, wie ich Bobfahrern die Lösung verraten kann, wie der Steuermann mit der Hand vor dem Helm nach hinten zum Bremser «Bremsen!» schreit. Bobsportler erreichen mich diesbezüglich unter 08084 80828 80 (Fr. 8.90/min.). Ruft mich an!

Josef Zindel

IMPRESSUM

Rotblau
Magazin

Nr. 13, 15. Jahrgang
Februar 2015

ISSN

1660-087

Auflage

25 000

Herausgeber/
Redaktion

FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail rotblau@fcb.ch

Gesamt-
verantwortung

Martin Blaser, Remo Meister

Chefredaktor

Josef Zindel

Mitarbeitende

Sereina Degen
Martin Dürr
Caspar Marti
Remo Meister
Guido Herklotz
Markus Brüttsch
Jonas Blechschmidt

Fotografen

Sacha Grossenbacher
Freshfocus
Keystone
Uwe Zinke
Hans-Jürgen Siegert

Anzeigenleitung

Vincenzo Meo

Anzeigenkoordination

Corinne Eglin-Tanner

Anzeigen

FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail inserate@fcb.ch

Layout

Friedrich Reinhardt Verlag
Stefan Escher
Mail: rotblau@reinhardt.ch

Druck

Vogt-Schild Druck AG,
Gutenbergstrasse 1,
4552 Derendingen

Abonnemente

Reinhardt Media Service
Missionsstrasse 36
CH-4012 Basel
Telefon +41 61 264 64 50
Fax +41 61 264 64 86
Mail verlag@reinhardt.ch

Einzelpreis

CHF 8.00 / EURO 5.50

Abonnement

CHF 40.00 / EURO 30.00

Organ

Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893. Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonnemente auch allen anderen zugänglich. Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag und Redaktion jede Haftung ab.



INHALT

FC BASEL 1893
 ROTBLAU MAGAZIN NR. 13 / FEBRUAR 2015

- 3 **EDITORIAL** Haben die nun alle Mundgeruch, oder wie oder was?
- 6 **OBJEKTIV** So sahen die Vorfahren der heutigen FCB-Spieler aus
- 8 **BANALYSE** Diverse Themen und Fotos

12 **INTEAM** Das grosse «Rotblau»-Interview mit Taulant Xhaka



22 **FELDSTUDIE** Das «Who is who» der Trainerbank



- 30 **DR. FUSSBALL** FCB-Quiz
- 32 **CARTON JEUNE** Vom Nachwuchs in die erste Mannschaft
- 36 **HOSPITALITY** Von der Baustelle zur Premiere
- 40 **BALLERINA** Interview mit Fussballnationaltrainerin Martina Voss-Tecklenburg
- 44 **MUBA** FCB und Feldschlösschen – Premiere an der 99. muba
- 48 **SOLOTHURN** Berufsbildung mit rotblauem Herzblut
- 52 **33 FRAGEN** 3 x 11 Fragen an Breel Embolo

54 **CARTE BLANCHE** Arno Del Curto: Der Trainer-Guru aus dem Bündnerland



- 60 **BUSINESS PASS** Interview mit Jürgen Mack vom Europa-Park
- 62 **FCB-MITARBEITER** Sacha Grossenbacher, der Mann hinter der FCB-Linse
- 66 **SPIEL OHNE GRENZEN** Das europäische Fussballherz schlägt im Westen
- 72 **DER SPONSOR** AMAG, Oliver Stegmann, Markenchef Volkswagen
- 76 **SPIELTRIEB** Namen, Zahlen, Daten, Fakten – gut vorbereitet
- 82 **TORHEIT** Die Kolumne von Martin Dürr

So sahen die Vorvorfahren der heutigen FCB-Spieler aus: Teamfoto des FCB aus dem Jahr 1910



Stehend, von links: Gürtler, Emil Hasler (Captain), Wenger, Meyer, Persenico, Hermann Moll, Ernst Kaltenbach, Geiser.

Sitzend, von links: Amstein, Ernst Gossweiler, Palatini, Wunderle.



Gediegene Unterhaltung an der FCB-Team Night im Europa-Park

Eine Woche vor dem Start in die Rückrunde der Raiffeisen Super League fand im **Europa-Park** in Rust am Samstagabend, 31. Januar 2015, die zweite FCB-Team Night mit **Sponsoren, Partnern und den Spielern** der ersten Mannschaft statt. Das Programm vom «Cirque d'Europe» im «Teatro dell'Arte» nahm die Besucher mit auf eine Reise durch die Casino-Welt, gespickt mit unterhaltsamen Slapstick-Einlagen, rhythmischen Tanzeinlagen des Europa-Park-Balletts, Live Musik, beeindruckender Artistik und einem Vier-Gang-Menü von Sternekoch **Émile Jung** und Europa-Park-Maitre **Jürgen Steigerwald**. Die Europa-Park-Gastgeberfamilie **Mack** sorgte bei dieser FCB-Veranstaltung für ein Champions-League-würdiges Ambiente. Aber auch Informatives wurde geboten, so standen FCB-Präsident **Bernhard Heusler** sowie die Spieler **Fabian Frei** und **Breel Embolo** in einer Talk-Runde Rede und Antwort. Thema war die Rückrundenvorbereitung mit dem Trainingslager in Südspanien.



V-ZUG und FC Basel 1893: Langfristige Partnerschaft

Die V-ZUG AG und der FC Basel 1893 haben ihre langfristige Partnerschaft mit der offiziellen Vertragsunterschrift auf der FCB-Geschäftsstelle besiegelt. Präsident **Bernhard Heusler** und **Martin Blaser** (Direktor Marketing, Verkauf & Business Development) empfingen dafür von der V-ZUG AG die Herren **Attila Castiglioni** (Vize-Direktor | Bereichsleiter Marketing) und **Christian Bacher** (Verkaufsleiter Nordwestschweiz). Das in Zug ansässige Unternehmen ist im Rahmen dieser Kooperation insbesondere Namensgeberin und Ausrüsterin der neuen Hospitality-Plattform «Cooking Lounge» im St. Jakob-Park, welche seit dem 1. Januar 2015 «V-ZUG Lounge» heisst und wo seit dem Rückrundenstart der Raiffeisen Super League nun bereits mehrfach Hospitality-Gäste empfangen wurden.



FCB-Talk @Novartis zum Thema Talente



Zum wiederholten Mal fand Ende Januar auf dem Gelände des Novartis-Campus der FCB-Talk @Novartis statt. Jahr für Jahr ist diese Veranstaltung ein Zusammenkommen von Vertretern des FC Basel 1893 sowie seiner Sponsoren und Partner mit dem Leading Partner Novartis als Organisator. Moderatorin **Eva Nidecker** hiess die anwesenden Gäste willkommen und erteilte dem Head of Sponsoring & Donations von Novartis, **Leopold Wyss**, das Wort zur offiziellen Begrüssung. Nach einem Referat von FCB-Präsident **Bernhard Heusler** zum Thema «Entdecken und Fördern von Talenten» bat Nidecker **Thomas Bösch** (Personalleiter Novartis), FCB-Vizepräsident **Adrian Knup**, Sportdirektor **Georg Heitz** und Vize-Captain **Fabian Frei** zum interessanten Talk auf die Bühne. Gelegenheit für weitere Gespräche gab es hinterher für die Anwesenden, zu denen auch der FCB-Mittelfeldspieler **Luca Zuffi** zählte, beim gemütlichen Apéro riche.





Trainer und Betreuer schnüren die Schuhe

Ein wenig Auflockerung während eines Trainingslagers benötigen nicht nur die Spieler zwischendurch, sondern auch der Staff. So lieferte sich der Trainer- und Betreuerstab des FC Basel 1893 in Marbella auf Geheiss von Cheftrainer **Paulo Sousa**, der auch die anwesenden Journalisten dazu einlud, untereinander ein spannendes Fussballspiel. Die Stärkenverhältnisse waren bei dieser Partie ziemlich ausgeglichen, sodass die Entscheidung im Elfmeterschiessen gefunden werden musste. Die Mannschaft um den technischen FCB-Filmer **Mauro Vivarelli** ging dabei als Sieger hervor.

Jetzt mitspielen und gewinnen:
raiffeisen.ch/footballquiz

Messen Sie Ihr Fussballwissen vor jeder Spielrunde der Raiffeisen Super League. Gewinnen Sie 1'000 Franken und weitere attraktive Preise.

Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN

Ausgezeichnete Basler



Am Montagabend, 2. Februar 2015, fand im Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL) die **2.SFL Award Night** statt. Dabei wurden Spieler und Trainer geehrt, die im vergangenen Jahr in den beiden höchsten Schweizer Spielklassen für Furore gesorgt hatten. Vom FC Basel 1893 wurden mit **Shkelzen Gashi** (Raiffeisen Super League Best Player 2014/RSL Dream Team 2014), **Breel Embolo** (Best Youngster 2014 und Mein Spieler 2014), **Tommas Vaclik**, **Fabian Schär**, **Marek Suchy**, **Taulant Xhaka**, **Fabian Frei** und **Marco Streller** (alle RSL Dream Team 2014) gleich mehrere Spieler ausgezeichnet. Durch den Abend führten die beiden ehemaligen Miss-Schweiz-Siegerinnen **Christa Rigozzi** und **Melanie Winiger**.



TAULANT XHAKA

«Ich bin erfahrener geworden – und damit reifer»

Taulant Xhaka hat eine Entwicklung hinter sich, die ihm bei Weitem nicht jeder zugetraut hätte. In der Tat aber hat der knapp 24-jährige Fussballer des FC Basel enorme Fortschritte gemacht. Er ist kein Weltklassefussballer, aber so gut, dass er beim FCB ohne Risiko auf nahezu allen Positionen eingesetzt werden kann. Das ist einer der Gründe, weshalb Trainer Paulo Sousa kaum mal auf den Kleinbasler Schweiz-Albaner verzichten mag. Im folgenden Interview gehen wir der bisherigen erstaunlichen Karriere von Taulant Xhaka auf die Spur.

TEXT: JOSEF ZINDEL · FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Feldschlösschen verbindet Fussballfans



Mit Verantwortung geniessen.



Feldschlösschen verbindet die Schweiz



FELDSCHLÖSSCHEN

Seit 1876 gebraut in der Schweiz



«Rotblau Magazin»: Taulant, wie gut bist du im Tor?

Taulant Xhaka: Das weiss ich wirklich nicht, das habe ich noch nie ausprobiert. Aber es ist eine gute Idee, ich werde in einem Training demnächst mal einfach zum Spass ins Tor stehen und schauen, ob ich wenigstens ein bisschen was taugen würde.

Du weisst, weshalb wir diese Frage gestellt haben?

Ich denke schon. Vermutlich nicht, weil der FC Basel einen Torhüter sucht, sondern deshalb, weil ich auf vielen Positionen einsetzbar bin und auch eingesetzt werde?

Staukst du manchmal selber ein wenig, wie weit du es im Fussball schon gebracht hast?

Manchmal ja. Und da muss ich gleich betonen, dass mir die anderthalb Jahre bei den Grasshoppers sehr gutgefallen haben. Ich denke, ich konnte bei GC einige Erfahrung als Spieler sammeln und auch mein «menschlicher Reifeprozess» hat wohl mit diesem Wechsel seinen wirklichen Anfang genommen.

Empfindest du es als Beleidigung, als Unterschätzung deines Potenzials, wenn man deine bisherige Karriere als überraschend bezeichnet?

Überhaupt nicht, kein bisschen. Ich habe als Jugendlicher und als ganz junger Spieler zwar

gewusst, was ich kann, habe das aber eine Zeit lang, vor allem in meiner ersten FCB-Zeit, nicht umsetzen können. Ich war damals einfach noch nicht so weit, wenig sprach damals dafür, dass ich zwei, drei Jahre später beim FCB eine gewisse Rolle spielen würde. Also ist es nachvollziehbar, wenn mein bisheriger Karriereverlauf als überraschend bezeichnet wird – zumindest von Aussenstehenden.

Und beleidigt es dich, wenn festgestellt wird, du hättest weniger Talent als dein jüngerer Bruder Granit?

Auch das beleidigt mich nicht im Geringsten – weil es ja stimmt.

Hast du das Gefühl, das deine Leistungen genügend anerkannt werden, etwa in den Medien oder bei den Fans?

Inzwischen schon, inzwischen nehmen mich, denke ich, unsere Fans gut an, und das gilt auch für die Medien. Aber es ist klar, ich musste mir das erarbeiten und bin in meinem Prozess noch bei Weitem nicht am Ende angekommen.

Wenn du selbst etwas über dich als Fussballer schreiben müsstest, wie würdest du dich beschreiben?

Als einen Fussballer mit viel Siegeswillen, als einen, der unbedingt gewinnen möchte, auch als Teamplayer, als einen, der physisch das Maximum gibt.

Du bist in der Tat ein Allrounder, wie es sie nur noch selten gibt. Dein Trainer kann dich fast auf jeder Position brauchen, ausser im Tor und vermutlich in der Sturmspitze – aber welches ist wirklich deine ganz persönlich liebste Rolle? Und antworte jetzt bitte nicht mit der Floskel «Ich spiele dort, wo es der Trainer will»!

Ich spiele am liebsten hinten rechts, als Aussenverteidiger. Auch die Position der Nummer sechs gefällt mir, doch da denke ich, reicht irgendwann mein Potenzial nicht mehr, vor allem wegen meiner Körpergrösse von 1,75 Metern. Auf dem «Sechser» braucht es eher grosse, kopfballstarke Spieler.

Was unterscheidet dich als Persönlichkeit am meisten von Granit?

Zumindest früher war ich schon der grössere Lausbub als Granit, der eher der Ruhige war.

Und was fussballerisch?

Mein Bruder Granit ist spielerisch besser, er hat das Zeug zum Spielmacher, was er mittlerweile bei Borussia Mönchengladbach ja auch immer mehr zeigt. Ich bin der kämpferische Spieler...

... und da spürst du keinen Neid auf deinen jüngeren Bruder?

Nein, überhaupt nicht. Es ist ja auch nicht so, dass es ein einseitiges Verhältnis wäre, hier



ab **949.-*** OCHSNER SPORT CLUB Mitglied

ab **1149.-*** Pro Person

GRUPPEN-FRÜHBUCHER-GESCHENK **50.-**
Rabatt pro Person
(min. 4 Personen)
Bis am 30. Mai 2015
buchen und profitieren.

* Kensington Close Hotel 4-Sterne, 2 Nächte, Doppelzimmer inklusive Frühstück

QUALIFIKATIONSSPIEL EUROPAMEISTERSCHAFT 2016

7. – 9. SEPTEMBER 2015

**Unterstütze die Schweizer Fussballmannschaft gegen England
im traditionsreichen Wembley Stadion!**

Was dich erwartet:

- Flug mit Swiss in Economy-Klasse nach London
- Matchticket im Schweizer Fansektor
- OCHSNER SPORT TRAVEL Package im Wert von 150.-

Arrangement nur Hotel, Matchticket und OCHSNER SPORT TRAVEL Package im Wert von 50.-, als OCHSNER SPORT CLUB Mitglied ab 449.-

Details und Buchung:

www.ochsnersport-travel.ch, Service-Nr. 0800 022 011



Exklusiver CLUB Partner

cornercard

Reisepartner

knechtreisen

Medienpartner

Blick SCHWEIZER ILLUSTRIERTE

Ausrüster

adidas

**OCHSNER
SPORT
TRAVEL**

der «grosse» Granit und dort der «kleine» Taulant. Wir tauschen uns regelmässig aus, da kommt es auch mal vor, dass er mich nach einem Spiel kritisiert oder umgekehrt ich ihn.

Euren Vater sehen wir an jedem FCB-Match. Dabei wirkt er manchmal eher streng als stolz. Welche Rolle spielt er in deinem Leben?

Das täuscht nun vollständig. Er ist sicher stolz auf uns, er liess uns auch früh unseren eigenen Weg gehen, mischte sich nicht ein, wenn wir ihn nicht um Rat fragten, er war und ist äusserst tolerant, ein wirklich sehr guter Vater. Aber was eben auch stimmt: Vor den Spielen ist er jeweils extrem nervös – vielleicht wirkt er darum «streng», wie ihr meint.

Wer bekam als Kind mehr Schelte von den Eltern, du oder Granit?

Ich. Und das zu Recht.

Warum?

Eben weil ich, wie gesagt, als Kind ein ziemlicher Lausubub war und nicht selten Seich machte. Ich habe zum Beispiel, wenn wir Besuch hatten mit gleichaltrigen Kindern, die Schuhe dieser Kinder versteckt – deren Eltern meinten dann, die Kinder seien verschwunden, davongelaufen oder so was. Jedenfalls meinte ich damals, sie würden das so meinen ...

Wie dein Vater ist, hast du schon angedeutet. Wie aber bist du aufgewachsen?

An einem schönen Ort im St. Johann in intakten Familienverhältnissen. Da sowohl meine Mutter bei Thomi & Franck arbeitete und mein Vater als Gärtner, was er übrigens nach wie vor tut, waren wir weder arm noch reich, aber wir hatten, was wir brauchten. Kurzum, ich hatte eine glückliche Jugendzeit.

Breel Embolo sagt in einem anderen Interview in diesem Heft, dass er, wäre er König der Schweiz, das Geld abschaffen würde. Was hältst du davon? Oder realistischer gefragt: Wie lernt man damit umzugehen, wenn man als sehr junger wie Granit und du plötzlich ganz schön viel Geld verdient?

Ich vermute, dass Breel das Thema anschnidet, dass es gut wäre, alle hätten gleich viel, es gäbe weder sehr arme noch sehr reiche Menschen. Ich halte seine Idee für sympathisch, aber nicht realistisch. Ja, und plötzlich als junger Fussballer gut zu verdienen und sehr viel mehr Geld zu haben als andere Gleichaltrige, ist schön – aber auch eine riesige Herausforderung. Auch ich musste lernen, damit umzugehen – und habe es zum Glück dank guter Beratung rasch gelernt. Ganz am Anfang bin ich schon mal am Durchdrehen gewesen und habe geglaubt, ich müsse mir jetzt sofort dies und jenes leisten. Doch diese Phase dauerte



nicht lange – wie gesagt, ich denke, ich bin reifer und erfahrener geworden, auch in dieser Beziehung.

Du warst achtjährig, als du dem FC Concordia beigetreten bist. Hast du heute noch eine Beziehung zu den «Congeli»?

Kaum, aber es war eine gute Zeit, es sind schöne Erinnerungen. Weil ich damals Fussball spielen durfte ohne jeden Druck, ohne jede Taktik, ohne Offside, ich schoss sogar Tore damals ... und vor allem konnte ich stets mit meinem Bruder in der gleichen Mannschaft spielen.

Mit zwölf Jahren folgte dann der Wechsel in den FCB-Nachwuchs. Täuschen wir uns oder war es nicht so, dass du irgendwann

als 13-Jähriger von Christian Gross für ein Freundschaftsspiel auf die Bank aufgeboten wurdest, weil er nicht mehr genügend Spieler hatte und auch ältere Junioren nicht zur Verfügung standen?

Ja, das war so, in der Tat, Renato Santabarbara und ich wurden als 13-Jährige für ein Testspiel in die erste Mannschaft aufgeboten!!! Ich meinte, ich spinne. Ich kann mich noch gut erinnern: Wir waren nebst den Trainern nur drei Ersatzspieler auf der Bank – Goalie Louis Crayton und wir zwei Knirpse. Ich hoffte und hoffte während des ganzen Matches, dass mich Christian Gross nicht aufs Feld schicken wird. Und so kam es denn auch. Ich war heilfroh, denn nie und nimmer hätte ich damals die Kraft und das Können gehabt, bei den Grossen auch nur ein paar Minuten mitzuspielen.



Ob im strömenden Regen im Testspiel gegen Eintracht Braunschweig oder ...



... im ersten Pflichtspiel nach der Winterpause gegen GC – Taulant Xhaka will den Ball haben.



Ein albanischer und ein Schweizer Nationalspieler treffen im Testspiel FC Basel-SC Freiburg aufeinander. Taulant Xhaka im Zweikampf mit Admir Mehmedi.

Das können wir nachvollziehen ... andernfalls hättest du ja vielleicht schon damals ein Interview geben müssen und von den Zeitungen Noten bekommen.

Ja, diese Noten. Niemand nimmt sie ernst, aber darauf schauen tun wir Spieler halt doch. Wer verteilt übrigens die Noten?

Das sind die Journalisten, die den Matchbericht schreiben, und zwar sehr schnell nach einem Spiel.

Alles klar!

Machen wir einen Sprung vorwärts von deiner Jugend in dein Erwachsenenleben. Als du im Januar 2012 mitten im Trainingslager mit dem FCB an GC ausgeliehen wurdest und fast am gleichen Ort in der Region Marbella das Hotel wechseln musstest oder durftest – was war das damals für dich für ein Gefühl? Das Gefühl, abgeschoben zu werden oder eine Chance zu bekommen?

Mmmh, schwierig zu sagen. Zuerst hatte ich keine wirkliche Freude, aber ich habe dann mit meinem direkten Umfeld gesprochen, auch mit älteren Spielern, etwa mit Marco Streller, und die haben mir gesagt, dass ich diese Chance unbedingt nutzen soll, dass die Chance auf Spielzeit bei GC grösser sei als beim FCB, wo es mir unter Thorsten Fink nur selten in die Mannschaft reichte. Deshalb hat mich dann diese Massnahme überzeugt, sodass rasch die Freude und eine grosse Motivation die erste Enttäuschung überwogen. Zudem haben andere Spieler auch diesen Weg gemacht, sich längere Zeit ausleihen lassen, etwa Yann Sommer oder Fabian Frei, also orientierte ich mich an diesen Beispielen statt an meinen Bedenken und Ängsten.

Nun werden aber viele Spieler zum Sammeln von Praxis ausgeliehen, auch der FCB praktiziert das regelmässig. Doch viele oder gar die meisten Spieler kommen dann nicht mehr zurück zum Stammverein, einfach deshalb, weil man das Potenzial des jeweiligen Spielers als nicht ganz ausreichend für die Ansprüche des FCB beurteilt. Hattest du damals keine Angst, dass es auch dir so ergehen könnte?

Doch, natürlich, vor allem am Anfang. Als ich dann aber bei GC regelmässig spielte, und das nicht allzu schlecht, wichen diese Bedenken bald.

2013 kamst du dann in der Tat zum FCB zurück. Das hiess aber auch, das Risiko einzugehen, häufig auf der Ersatzbank zu sitzen. Ging dir das damals auch durch den Kopf?

Ja, sicher. Ich musste abwägen zwischen den Grasshoppers mit der Wahrscheinlichkeit,

weiterhin regelmässig zu spielen, und «meinem» Verein mit dem Risiko, wieder vermehrt zuschauen zu müssen. Aber ich habe nicht lange gezögert und eigentlich sofort den FCB gewählt. Das ist mein Club, bei ihm zu spielen, war mein Ziel. Und als mir dann der FC Basel sagte, dass man mich zurückwolle ...

... wer sagte dir das und wann?

Das war Sportdirektor Georg Heitz, und zwar nach einem Spiel gegen GC, das wir, das heisst GC, gewannen. Dazu kam dann ein sehr gutes Gespräch mit Murat Yakin. Der versprach mir, eine Chance zu bekommen, wenn ich mich total reinhängen und so trainieren würde, wie er es verlangt. Und diese Chance gab mir dann Yakin ja auch. Er hielt Wort.

Seither gab es zwei, drei Vorfälle in deiner Karriere, die dein Image etwas angekratzt haben.

Ja, so ist es. Aber ich habe daraus gelernt, es ist ruhiger geworden um mich, ich weiss jetzt mehr, worauf es in diesem Beruf eben auch ankommt. Für mich sind diese Vorfälle Vergangenheit.

Aber ist das nicht auch schwierig, dauernd im Kopf zu haben, dass man als Fussballprofi, namentlich als Spieler des FCB, dauernd im Fokus der Medien und der Öffentlichkeit steht, dass einer wie du sofort die grossen Boulevard-Schlagzeilen schreiben würde, wenn du mal den Führerschein verlieren würdest, dass es auf der FCB-Geschäftsstelle sofort Mails gibt, wenn man einen von euch Spielern sieht, ohne Helm mit dem Velo die paar Meter vom Stadion auf den Trainingsplatz zu fahren?

Ich habe einfach gelernt, besser aufzupassen, was ich tue, wie ich mich verhalte, was ich sage. Und ich habe ein gutes Umfeld, habe Freunde, die mich auch diesbezüglich unterstützen, darunter meine beiden besten Freunde, die ich seit meiner Kindheit habe.

Trotz solchen «Nachteilen» hast du ein privilegiertes Leben. Was ist das Schönste an deinem Beruf?

Ja, eben, das wollte ich grad auch sagen – die Privilegien überwiegen doch eindeutig! Ich konnte mein früheres Hobby zum Beruf machen – etwas Schöneres gibt es doch nicht.

Wann hattest du erstmals das Gefühl, dass es klappen würde mit einer Profikarriere?

Das war im Nachwuchs bei Trainer Werner Mogg. Bei ihm habe ich sehr viel gelernt, er hat mir auch Mut gemacht, auch wenn er im Training ein «harter Hund» war. Aber er war für jene Phase in meinem Leben das Beste, was mir passieren konnte, wie zuvor übrigens auch Remo Gaugler.



Taulant Xhaka

Nationalität	Schweiz-Albaner
Position	Verteidigung/Mittelfeld
Jahrgang	1991
Rückennummer	34
Karriere	FC Concordia FC Basel 1893 Nachwuchs FC Basel 1893 Grasshopper Club Zürich FC Basel 1893

Liga-Spiele FCB	50
Liga-Tore FCB	3
Cup-Spiele FCB	11
Cup-Tore FCB	0
CH-Spiele FCB	59
CH-Tore FCB	2
UCL-Spiele	17
UCL-Tore	0
UEL-Spiele	5
UEL-Tore	0
Total Pflicht-Spiele FCB	82
Total Pflicht-Tore FCB	3
Total Pflicht-Spiele GC	38
Nachwuchsspiele CH (U16-U21)	46
A-Spiele Albanien	3

Und heute, wo du es zum Profi beim FCB gebracht hast, was spürst du mehr – Neid oder Anerkennung?

Beides, aber eindeutig mehr Anerkennung, wobei ich weiss, dass je nach Verlauf der Dinge auch die schnell umschlagen kann.

Ausführlich mit dir zu reden, geht beim besten Willen nicht, ohne nochmals auf die Ereignisse mit dem Spielabbruch und den Tumulten beim Spiel Serbien gegen Albanien vom 14. Oktober 2014 zurückzukommen. Wie beschreibst du heute, mit etlichen Monaten Distanz, was geschah?

Ach, da habe ich schon so viel darüber gesagt, das ist jetzt Monate her, eigentlich möchte ich mich nicht mehr dazu äussern. Auch daraus habe ich ganz sicher gelernt, ich habe mich damals ganz klar nicht gut verhalten, aber das wird mir, hoffe ich, nicht mehr passieren. Auch an solchen Dingen kann man und muss man reifen.

Warum hat man ausgerechnet dich an vorderster Front im Spieler-Gerangel gesehen?

Weil das ein Sekundenentscheid in einer Phase der riesigen Emotion war, ein Entscheid, der überhaupt nicht überlegt war. Heute, da bin ich mir sicher, würde ich mich bei einem vergleichbaren Ereignis wie bei jenen Ausschreitungen ganz sicher zurückziehen.

Noch eine Frage, die du vielleicht nicht mehr hören magst, die wir aber dennoch stellen. Du hast alle Stufen mit den Schweizer Nachwuchsnationalmannschaften durchlaufen, dich dann aber für die Nationalmannschaft Albanien entschieden – im Gegensatz zu deinem Bruder, der für die Schweiz spielt.

Das war, ich unterstreiche das tausendmal, kein Entscheid gegen die Schweiz. Im Gegenteil: Ich bin dem Verband und der Schweiz extrem dankbar, dass ich all die Nachwuchsnationalteams seit der U16 erleben durfte. Doch als dann das Angebot Albanien kam, für die A-Mannschaft des Landes meines Vaters und meiner Ahnen zu spielen, sah ich das halt als Chance, in richtigen Länderspielen gegen die Besten der Welt spielen zu dürfen. Und diese sportliche Chance wollte ich annehmen, zumal es ja nicht so war, dass ich zu jenem Zeitpunkt zwischen einem Angebot der Schweiz und einem Albanien entscheiden musste. Es lag einzig das Angebot aus Albanien vor.

Beim FCB hast du soeben den Vertrag bis 2019 verlängert. Dabei kann man heutzutage kein Interview mit einem talentierten Fussballer mehr machen, ohne die Auslandsfrage zu stellen, auch im Wissen, dass der FCB schon lange die Praxis pflegt, Talente möglichst früh und möglichst lange an den Verein zu binden, aber die mündliche Zusage gibt, den Spieler dann ziehen zu lassen, wenn ein Transfer für beide Seiten Sinn macht und eine echte Verbesserung für den Spieler ist. Dieses Vertrauensverhältnis mit seinen Spielern hat der FCB bisher nie zerstört, sondern stets Wort gehalten. Deshalb stellen auch wir dir trotz langem Vertrag die «Auslandsfrage».

Auch auf die Gefahr hin, jetzt sehr langweilig zu antworten: Dieses Thema steht jetzt überhaupt nicht auf der Traktandenliste – und wenn das Ausland mal ein Thema werden sollte, schauen wir. Was weiss ich heute im schnelllebigen Fussball, was in Zukunft sein wird?

Alles klar, danke für dieses Gespräch.

MEHR ALS NUR PAUSENVERPFLEGEUNG – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT



Trattoria aroma
Sattelgasse 3 - CH 4051 Basel
Tel. +41 (0)61 261 32 61
www.a-roma.ch

Gasthaus zur Blume



Hauptstrasse 11 · 4312 Magden
Telefon 061 841 15 33 · www.gasthauszublume.ch



Das Hotel-Restaurant Adler,
gelegen im schönen Markgräflerland, bietet Ihnen eine ausgezeichnete Gourmetküche, feine internationale Weine sowie Hotelzimmer mit allem Komfort.

Hansjörg Wöhrle
Hauptstrasse 139 Telefon +49 7621 982 30 www.adler-weil.de
D-79576 Weil am Rhein Telefax +49 7621 756 76 adler-weil@t-online.de

jay's IM ACKERMANNSHOF

+41 61 261 50 22 St. Johannis-Vorstadt 21 4056 Basel
indianfood@mac.com www.jaysindianfood.com
Öffnungszeiten: Mo–Fr 12–14/18.30–23.30 Sa 18.30–23.30

HOTEL RESTAURANT WALDHAUS

Birsfelden
In der Hard / Basel

Tel. 061 313 00 11
Fax 061 378 97 20
www.waldhaus-basel.ch



Öffnungszeiten: Mo-Sa 07.30 bis 23.30, So 07.30 bis 22.00



...parkieren...
...und mit den Ö.V. (37+47) ins Joggeli ...

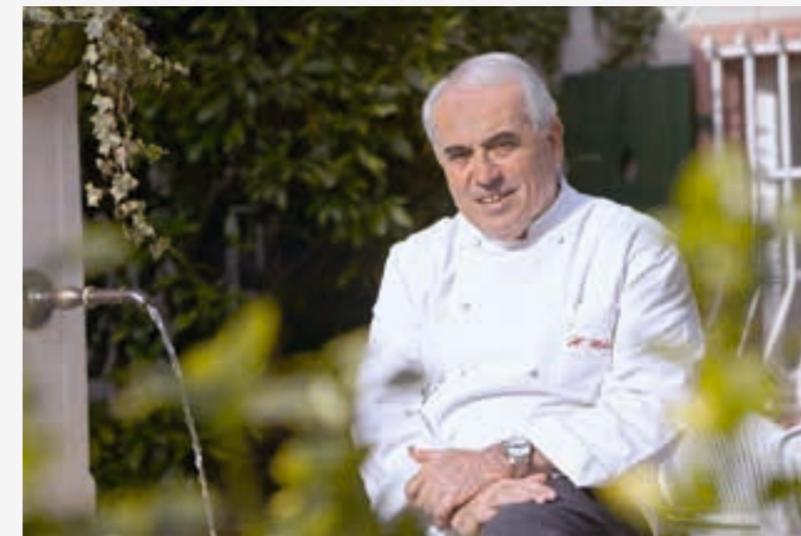
Reservoirstrasse 201 – 4059 Basel – 061 261 17 15
www.restaurant-wasserturm.ch – info@restaurant-wasserturm.ch



HOTEL-RESTAURANT ADLER

Das Gourmetrestaurant im Dreiländereck

Der «Adler», im alten Stadtteil von Weil am Rhein, ist eine bekannte Bühne der gehobenen Gastronomie, aber eben auch ein Ort, an dem man sich einfach wohlfühlt.



Der Markgräfler Spitzenkoch Hansjörg Wöhrle bietet in seinem Restaurant exzellente Sterne-Cuisine auf höchstem Niveau und dies kontinuierlich seit vielen Jahren. Sein Erfolgsrezept ist einfach und doch genial – mit viel Sorgfalt ausgewählte Grundprodukte werden genussvoll und virtuos mit Aromen kombiniert, so entstehen immer wieder neue kulinarische Höhenflüge!

Mit einem Top-Team wird hier vor allem die grosse französische Küche gepflegt, doch es gibt auch italienische und regionale Elemente. In den Räumlichkeiten des Restaurants angekommen, fühlt man sich auf Anhieb wohl.

Das gepflegte Ambiente lädt zum gemütlichen Verweilen und vor allem zum genussvollen Schlemmen ein.

Die feinen, in sich stimmigen Mittagsmenüs sind schon ein Erlebnis, beim Business-Lunch haben die Gäste täglich bei wechselnden Köstlichkeiten die Qual der Wahl ...

Abends, mit einem Amuse-Bouche, begleitet von einem Glas Champagner, lässt es sich gut auf die bevorstehende Gaumenfreude einstellen. Der Vorfreude auf ein mehrgängiges

Jacobsmuscheln auf Topinamburpüree, Lammrücken aus der Bretagne an Rosmarinjus oder ein Rinderfilet «Rossini»? Je nach Gusto wählt man zum Ende hin zwischen einer Auswahl an feinstem Käse oder lässt sich zum krönenden Abschluss von einem hausgemachten Parfait verführen. Zum Schluss reicht einem der stets aufmerksame, zuvorkommende Service kleine Leckereien wie hausgemachte Pralinen und Feingebäck.

Es versteht sich von selbst, dass man an einem Ort wie diesem mit einer mehr als umfangreichen Weinkarte rechnen kann. Badische Weine der Region, aber auch eine überwältigende Auswahl an italienischen Spitzenweinen und Rotweine aus dem Bordeaux und dem Burgund, selbstredend von den besten Anbaugebieten, sind im Weinkeller des Chefs gelagert.

Für alle, die im «Adler» nicht nur fein dinieren möchten, hält die Hausherrin neue, komfortable und gemütliche Gästezimmer bereit.

DER BESONDERE TIPP:

Individuelle Menüs für Ihre Feier oder Ihr Geschäftsessen stellt Ihnen der Chef gerne persönlich zusammen.

Hotel-Restaurant ADLER
Hauptstrasse 139
D-79576 Weil am Rhein
Telefon ++49 7621 982 30
Fax ++49 7621 756 76
adler-weil@t-online.de
www.adler-weil.de






DIE FCB-ASSISTENZTRAINER

Das «Who is Who» der Trainerbank

Im Sommer 2014 gab es beim FC Basel 1893 erstmals seit mehreren Jahren einen grösseren Wechsel im Bereich der Assistenztrainer, zuvor war dieses Team für Fussballbegriffe fast schon unüblich lange jeweils nur kleinen Mutationen unterworfen. Cheftrainer Paulo Sousa brachte zu seinem Amtsantritt Nacho Torreño (1. Assistent), Victor Sanchez (2. Assistent) und Manuel Cordeiro (Analyst) mit. Ergänzt wird das Coaching Team durch Massimo Colomba, der 2009 als Torhüter zum FCB kam und seit 2012 erfolgreich als Goalie-Trainer amtiert. Ein paar Wochen später als der Rest stiess noch Michel Kohler vom Betreuersteam des FCB-Nachwuchses als Konditionstrainer zu Sousas Mannschaft. Wer ist wer und wer macht was? Diesen Fragen ging das «Rotblau Magazin» auf den Grund.

TEXT: REMO MEISTER
 FOTOS: ANDY MÜLLER/FRESHFOCUS,
 SACHA GROSSENBACHER





BOSS
HUGO BOSS



Paulo Sousa mit seinen Assistenten Manuel Cordeiro und Victor Sanchez.

Das Zusammenspiel von Paulo Sousa mit seinem Assistententeam wird im Januar-Trainingslager im südspanischen Marbella besonders deutlich: Beim Morgenessen sitzt das Coaching-Team gemeinsam an einem Tisch und tauscht sich aus – natürlich nicht nur über Fussball, aber vor allem. Der Trainingsplan für den Tag und die Zeit darüber hinaus steht schon seit Längerem, aber jetzt ist die Gelegenheit, noch einmal ein paar Details durchzugehen. Später erfahren die Spieler im täglichen Meeting vor dem Training, was sie in den anstehenden Übungseinheiten des Tages erwartet: Damit auf dem Platz keine Zeit verloren geht, erklären Sousa und sein Assistententeam den Profis bereits jetzt im Detail die verschiedenen Übungen.

Nach dem Meeting folgt vor jedem Training eine Sequenz «Prevention» – also Verletzungsvorbeugung – mit Michel Kohler. Das kann im Trainingslager zum Beispiel heissen, dass Kohler die Mannschaft am Strand versammelt und dort mit ihr ein Warm-up macht. Danach geht es auf den Platz, wo Torreño, Sanchez, Cordeiro und Colomba schon alles minutiös vorbereitet haben. Es stehen verschiedene Übungen bereit, mit Ball und – bei den Spielern weit weniger beliebt – ohne Ball. Die Assistenten koordinieren die verschiedenen Gruppen, die sich an den einzelnen Posten abwechseln. Stets überblickt wird das Ganze von Cheftrainer Paulo Sousa, der insbesondere bei den Spielformen regelmässig korrigierend eingreift. Vieles wird

noch direkt während der Trainingseinheiten von Sousas Assistenten am Computer erfasst, insbesondere die Werte der Spieler bei den Konditionsübungen.

Später beim Mittag- und Abendessen lässt das Trainerteam den Tag in der inoffiziellen Übungskritik Revue passieren und überlegt sich bereits wieder Optimierungen und Weiterentwicklungen. «Wir alle sind ein Team, der Trainer, wir Assistenten und auch die restlichen Staff-Mitglieder», sagt Nacho Torreño. «Wir besprechen alles gemeinsam und bringen uns gleichermaßen ein – das ist sehr fruchtbar.» Am Ende entscheidet natürlich Sousa, der Chef, wie er sich die Trainings vorstellt und welche Ideen weiterverfolgt werden sollen.

Aber wer genau sind seine fünf Assistenten, was haben sie für einen Werdegang und welche Aufgaben nehmen sie in Sousas Trainerteam wahr? Das «Rotblau Magazin» hat sich mit Nacho Torreño, Victor Sanchez, Michel Kohler, Massimo Colomba und Manuel Cordeiro über ihren Job unterhalten.

NACHO TORREÑO, 1. ASSISTENT

Ignacio Torreño nennen alle Nacho, so, wie er sich selber auch vorstellt. Torreño ist Paulo Sousas 1. Assistent, 39-jährig und kommt aus Madrid. Dort hat er Sportwissenschaften

studiert und für Madrider Teams der dritten und vierten Division Spaniens Fussball gespielt. Später war er während sechs Jahren Fitnesstrainer für professionelle Tennisspieler mit Klassierungen zwischen ATP 50 und 200. Danach hatte er die Möglichkeit, in den Fussballtrainer-Bereich zu Espanyol Barcelona – übrigens auch Sousas letzte Station als Profi – zu wechseln. «Im Tennissport ist man viel alleine unterwegs, im Fussball hingegen schätze ich die Arbeit im Team – deshalb freute ich mich sehr über den Wechsel», so Torreño.

Bei Espanyol war er Fitnesscoach der U19, des Reserveteams und auch der ersten Mannschaft, wo er als einer von drei solchen für Prävention und Rehabilitation zuständig war. Durch einen gemeinsamen Bekannten kam es im Sommer 2011 zu den ersten Kontakten mit Paulo Sousa, der als Trainer gerade auf dem Sprung zum FC Videoton war und Torreño anfragte, ob er ihm assistieren wolle. Er wollte – und seither ist der Spanier ein wichtiger Mann an Sousas Seite. Über Videoton und Maccabi Tel Aviv kam der 39-Jährige so nach Basel und bezeichnet die erste Teilsaison mit dem FCB als «sehr intensive und praktisch perfekte Monate. Nicht nur was die Resultate angeht, auch wie wir hier aufgenommen wurden, die Entwicklung der Spieler, der Club und sein Umfeld, die positiven Zuschauer, die Emotionen – es macht wirklich grossen Spass.»

Nacho Torreño:
«Wir alle sind ein Team. Trainer, Assistenten und Staff.»

Business-Partner
des FC Basel 1893

Traitafina



Wir leben Genuss...

SEIT 1890

Nacho Torreño ist der Koordinator des Assistenten-Trainer-Teams. Er ist der Fitness-Coach und er kümmert sich um die sportwissenschaftlichen Belange wie Trainingsintensität und Erholungsprozess der Spieler. «Dafür nutzen wir seit vielen Jahren eine Technologie, die sich ständig weiterentwickelt», erklärt er. «So können wir das Training auf bestmögliche Weise individuell auf jeden Spieler abstimmen.» Auch wenn jeder Assistent seinen Aufgabenbereich hat, legt Torreño grössten Wert auf die Feststellung: «Jeder Einzelne vom Staff ist überall eingebunden. Es ist die Philosophie von Paulo Sousa, dass jeder seine Ideen einbringen soll und es keine geschlossenen Abteilungen gibt. Die Spieler sind die Hauptdarsteller und wir Trainer haben eine gemeinsame Idee, wie wir sie am besten in Szene setzen können.»

VICTOR SANCHEZ, 2. ASSISTENT

Eine Szene mit Victor Sanchez im Januar-Trainingslager in Marbella bleibt besonders in Erinnerung: Im Staff-Match, zu dem Paulo Sousa seinen Mitarbeiterstab, die Hotelköche und Journalisten eingeladen hat, kommt Sanchez rund 14 Meter vor dem Tor an den Ball – mit dem Rücken zum Ziel. Mit einer schnellen

Bewegung nimmt er den Ball elegant hoch und setzt zu einem technisch einwandfreien Fallrückzieher an, der dem Torhüter keine Chance lässt und Mit- sowie Gegenspieler kurzzeitig in Staunen versetzt.

Gut möglich, dass Sousas 2. Assistent, der die UEFA-Prolizenz besitzt, solch technische Kabinettstückchen während seiner Zeit als

Victor Sanchez:

«Ich habe Sousa als sehr starken Leader kennengelernt.»

Nachwuchstrainer des FC Barcelona regelmässig zu Gesicht bekommen hat – er scheint sie sich gut gemerkt zu haben ... Der 32-jährige Spanier, wie Torreño studierter Sportwissenschaftler, arbeitete zunächst in seiner Heimatstadt als Nachwuchs-Assistenten-Trainer bei Espanyol Barcelona, ehe er zum grossen Stadtrivalen wechselte. Beim FC Barcelona trainierte er die U15 und die U16 und war Analyst sowie Scout für die U17 und U19. Am Ende koordinierte er Trainingsmethodik für den ganzen Club, ausgehend von den Richtlinien der ersten Mannschaft.

Via Nacho Torreño wurde Sanchez von Paulo Sousa kontaktiert, als dieser im Sommer 2013 Trainer bei Maccabi Tel Aviv wurde. Der Assistenten-Trainer-Job, den der Spanier dankend annahm, war der Einstieg ins Profitrainer-Busi-

ness auf höchster Stufe. «Ich habe Sousa seither als sehr starken Leader kennengelernt, der seine Leidenschaft und Emotionen auf die Spieler und auf seinen Staff übertragen kann», sagt Sanchez. «Er hört uns immer an, auch wenn unsere Ideen noch so verrückt sein mögen – allfällige Probleme kommen sofort auf den Tisch und werden ausdiskutiert», beschreibt er die gute Zusammenarbeit im Trainerteam.

Beim FCB ist der 32-Jährige auf dem Trainingsplatz – wie alle anderen Assistenten – damit beschäftigt, die Übungen zu gestalten und dabei korrigierend einzugreifen, wenn nötig. Daneben ist er etwa auch verantwortlich dafür, Übungsideen auf Papier zu bringen, und er kümmert sich um die Spieleranalyse sowie Standardsituationen während der Partie. Zudem steht er in engem Kontakt zum Analysten Manuel Cordeiro. Sein Fazit nach den ersten acht Monaten FC Basel: «Toller Club, leidenschaftliches Umfeld, schöne Stadt und Top-Resultate – es gefällt mir sehr.»

MICHEL KOHLER, KONDITIONSTRAINER

Michel Kohler ist, wenn man so will, der «Nachzügler» im Trainerteam. Der 49-jährige Jurassier war Konditionstrainer der U18 und U21 des FCB, als er im Sommer 2014 von Paulo



Nacho Torreño und Victor Sanchez begutachten auf dem Trainingsplatz Daten am Laptop.



Victor Sanchez bei seinem herrlichen Fallrückzieher-Tor im Staff-Match im Trainingslager.

Sousa angefragt wurde, ob er während der FCB-Auswärtsspiele jeweils in Basel ein Kompensationstraining mit verletzten und nicht aufgebotenen Spielern absolvieren könne. «Das machte ich natürlich gerne», sagt Kohler. «Danach wurde es mehr, weil Sousa vor jedem Training eine kleine Einheit im Bereich der Prävention durchführen wollte und auch die Regeneration nach dem Training sowie die Rehabilitation verletzter Spieler zum Thema wurden.» Also wurde Kohler ab August 2014 fix ins Trainerteam integriert, um sich diesen Aufgaben – in Absprache mit Torreño – anzunehmen. «Ich fühle mich wohl in der Rolle zwischen den Physiotherapeuten und dem Trainerteam, bin gerne auf dem Platz und glücklich, beim besten Club der Schweiz zu arbeiten.»

Mit seinem Präventionstraining, das er oft gemeinsam mit Physio Peter Hohl durchführt, soll die Verletzungsgefahr für die Spieler reduziert werden. Ebenfalls zu seinen Aufgaben gehört das Reha-Training – nach der Behandlung durch die Physiotherapeuten unterstützt Kohler die rekonvaleszenten Spieler auf ihrer letzten Etappe zurück ins Mannschaftstraining. An FCB-Spieltagen führt der 49-Jährige

zudem standardmässig ein Kompensationstraining durch, in das teilweise auch Nachwuchsspieler eingebunden werden. Und nach jedem Heimspiel bittet Kohler die Akteure zur Regeneration für rund 30 Minuten in der Garderobe auf den Hometrainer, ins Kältebad oder in die Sauna.

Geboren in Basel und aufgewachsen im Jura, spielte Michel Kohler nach der Matura bis 25-jährig für Neuchâtel Xamax (NLA) und den BSC Old Boys (NLB) Fussball, ehe er an der Universität Basel das Studium der Sportwissenschaften aufnahm, nach dessen Abschluss er in Delémont als Sportlehrer arbeitete. Später war er Co-Trainer der ersten Mannschaft von Xamax und kam über weitere Nachwuchstrainer-Engagements (Team Jura U15) schliesslich zum FC Concordia, wo er Ende der Saison 2006/2007 das Challenge-League-Team als Cheftrainer übernahm. Schliesslich holte ihn der FC Basel 2009 als Technischer Leiter Nachwuchs in den Club. Nach drei Jahren wechselte der Vater von drei Kindern als Konditionstrainer wieder in den operativen Nachwuchsbereich, was ihm schliesslich den Weg ins Trainerteam der ersten Mannschaft ebnete.

MASSIMO COLOMBA, TORHÜTERTRAINER

Massimo Colomba ist das «dienstälteste» Mitglied des FCB-Trainerteams. Der 37-jährige Fribourger stiess nach Engagements bei Xamax, Aarau und GC im Jahr 2009 als zweiter Torhüter hinter Franco Costanzo zum FC Basel 1893 und leistete bereits in dieser Funktion sehr wertvolle Dienste, ehe er im Sommer 2012 seine Aktivkarriere beendete, dem FCB aber direkt anschliessend als Torhütertrainer erhalten blieb. «Für diese tolle Möglichkeit bin ich dem Club sehr dankbar, das war keineswegs selbstverständlich», so Colomba, der die Aufgabe sogleich mit beachtlichem Erfolg löste: Zwei Jahre lang war er als Coach von Yann Sommer mitverantwortlich für die Entwicklung, dass dieser dem FCB ein fantastischer Rückhalt war, Ende Saison 2013/2014 den Sprung in die Bundesliga schaffte und auch bei Borussia Mönchengladbach von Beginn weg absolut überzeugte.

Beim Umbruch im vergangenen Sommer hielt der FCB aus Überzeugung an Colomba fest und integrierte ihn ins neue Trainerteam, kürzlich wurde sein Vertrag bis im Juni 2017 verlängert. «Ich durfte mit Paulo Sousa und seinem Staff ein Gruppe kennenlernen, die sehr offen ist und viel Wert auf Teamarbeit legt», erzählt Colomba. «Ich merkte schnell, dass hier jeder vom Trainerteam ohne Hemmungen seine Meinung sagen kann und dass man sich gegenseitig zuhört – das empfinde ich als sehr positiv.» Ein Vorteil war während der Kennenlernphase sicher auch, dass es trotz zunehmender Internationalität keine Sprachbarriere gibt für den Torhütertrainer:

Colomba ist französisch- und italienischsprachig aufgewachsen, lernte in der Schule und während seiner Fussballkarriere Deutsch und auch Spanisch – gerade Letzteres kommt ihm jetzt besonders zugute.

Neu waren für Colomba aber nicht nur seine Trainerkollegen, sondern auch sein neuer Nummer-1-Goalie – Tomas Vaclik. Ihn hatte der 37-Jährige vor dessen Unterschrift beobachtet, besucht und gesprochen. «Trotzdem musste ich ihn natürlich zuerst als Menschen und auf dem Trainingsplatz kennenlernen, damit ich wusste, wie ich mit ihm umgehen und wie ich mit ihm arbeiten muss», sagt Colomba. Dieser Prozess schritt schnell voran und Vaclik wurde nahtlos zum gewünschten starken Rückhalt für seine Mannschaft. «Sowohl Tomas als auch Germano Vailati und Pascal Albrecht arbeiten sehr professionell, sie sind offen und lernwillig. Das sind schöne Voraussetzungen für meinen Job», findet der Torhütertrainer. Colomba arbeitet mit seinen Torhütern sowohl an deren Stärken als auch an den Schwächen, um die taktischen Ideen, die Trainer Paulo Sousa in den verschiedenen Meetings in Bezug auf die Rolle des Goalies vorgibt, optimal umzusetzen.

MANUEL CORDEIRO, ANALYST

Der Portugiese Manuel Cordeiro ist der einzige Landsmann von Paulo Sousa beim FC Basel. Der 31-Jährige arbeitet als Analyst beim Club und bereitet als solcher Videos aller FCB-Spiele und solche der gegnerischen Mannschaft für die Spielvorbereitung auf. Während der Partien sitzt er nicht wie die anderen Assistenten auf der Trainerbank, sondern analysiert das Spiel



Michel Kohler hilft Mohamed Elneny nach dem Trainingsende beim Ausdehnen.

von weiter oben und sammelt Eindrücke, die er bereits in der Pause in Video-Form ans Trainerteam weitergibt. Damit schafft er eine Entscheidungsgrundlage für allfällige Anpassungen durch Paulo Sousa. «Ich versuche alles zu sehen und festzuhalten, was uns irgendwie weiterhelfen könnte», sagt Cordeiro.

Wie seine Assistentenkollegen schätzt auch er insbesondere «das Vertrauen und die Verantwortung, die man unter Sousa erhält. Es gibt einem ein gutes Gefühl, wenn man sich einbringen kann – während man andernorts als Assistenztrainer einfach da ist, damit man da ist.» Auch Cordeiro kommt von der sportwissenschaftlichen Seite, er studierte an der Universität von Lissabon. In seiner Heimatstadt Setúbal war er während fünf Jahren Assistenztrainer von Nachwuchsteams des Clubs Vitória, ehe er nach Lissabon zu Belenenses wechselte und dort die U15 und die U16 trainierte. Im Sommer 2011 wurde Cordeiro von Paulo Sousa – wie Torreño über einen gemeinsamen Bekannten – zum FC Videoton be-

rufen, wo er von Beginn weg als Koordinator der Nachwuchsabteilung fungierte und im zweiten Jahr als Trainer der zweiten Mannschaft tätig war. Zudem zeichnete er schon dort teilweise für die Video-Analyse im Bereich der Europa-League-Qualifikation verantwortlich.

Beim FCB fühlte er nach eigener Aussage von Beginn weg, «dass alle an einem Strick ziehen und in die gleiche Richtung wollen. Mein grösstes Highlight bisher war die Professionalität unserer Spieler und wie sie sowie das gesamte Clubumfeld mit der neuen Situation im vergangenen Sommer umgegangen sind.» Die guten Resultate seien eine Konsequenz daraus, findet der Portugiese. Fortschritte möchte Cordeiro nicht nur von den Spielern sehen, sondern auch vom Trainer-Staff: «Wir leben in der Schweiz, also sollten wir unbedingt auch Deutsch lernen. Es ist schwierig, wir haben bisher sehr viel gearbeitet und deshalb wenig Zeit – aber in diesem Jahr wollen wir es wirklich versuchen.»



Massimo Colomba im Torhütertraining mit Tomas Vaclik.

Weitere Mitglieder Trainer- und Betreuerstab FC Basel 1893		
Name	Funktion	Beim FCB seit
Gusti Nussbaumer	Teamcoach	1968
Peter Hohl	Physiotherapeut	2005
Mägi Schaller	Physiotherapeutin	2010
Amit Moshe Tzalach	Physiotherapeut	2015
Nicolas Unternährer	Physiotherapeut	2009
Dirk Wüst	Physiotherapeut	2004
Roger Eglin	Material-Verantwortlicher	1999
Mauro Vivarelli	Techn. Filmen/Material-Ass.	2014
Dr. Felix Marti	Clubarzt	1979
Dr. Markus Rothweiler	Clubarzt	2002
Dr. Markus Weber	Clubarzt	2002
Marcel Ammann	Bus-Chauffeur	2005

QUIZ

Wer weiss alles über den FCB?

Und wieder testen wir Ihr (FCB-)Wissen mit dem immer beliebteren Quiz. Das Mitmachen ist einfach: Beantworten Sie die 22 Fragen richtig und fügen Sie die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zum Lösungswort zusammen. Das Lösungswort mailen oder senden Sie bis 20. März 2015 per E-Mail an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen – ein glücklicher Einsender oder eine glückliche Einsenderin gewinnt einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1:
Welcher dieser Nationaltorhüter spielte nie für den FCB?

- Schley
- Kunz
- Crayton
- Elsener

FRAGE 2:
Welches ist der am häufigsten vorkommende letzte Buchstabe in den Familiennamen der aktuellen FCB-Spieler (erste Mannschaft)?

- N
- I
- A
- R

FRAGE 3:
Wer ist oder war kein bekannter russischer Profifussballer?

- Nurejew
- Schewtschenko
- Tschertschessow
- Kirjakow

FRAGE 4:
Welche Form von Angst sollte Marco Streller vor allem nicht haben?

- Flugangst
- Hypochondrie
- Torschusspanik
- Arachnophobie (Angst vor Spinnen)

FRAGE 5:
Welcher Namensvetter eines Komikers spielte 1988 bis 1990 für den FCB?

- Rindlisbacher
- Steinberger
- Fischbach
- Bean

FRAGE 6:
Welcher Ex-FCB-Spieler ist heute bei D.C. United in den USA unter Vertrag?

- Entrée
- Sortie
- Ausgang
- Inkoom

FRAGE 7:
Wer schoss gegen den FCB am 1. März 1987 in der 92. Minute sein erstes Tor in der Nationalliga A?

- Schürmann
- Favre
- Türkyilmaz
- Zuffi

FRAGE 8:
Welche Basler Beiz müsste im Prinzip die Lieblingskneipe jedes FCB-Stürmers sein?

- Harmonie
- Eintracht
- Torstübli
- Golden Gate

FRAGE 9:
Hier versteckt sich ein FCB-Verwaltungsrat.

- Speisekammer
- Knusperhäuschen
- Raclettstübli
- Urlaubsdestination

FRAGE 10:
Eine Basler Adresse.

- Marc-Platz
- Kirschgarten
- Am C. Alvados-Hain
- Grappa-Wegli

FRAGE 11:
Steht angeblich in der Bibel: «Jesus ging durch das Tor und seine Jünger standen ...»?

- Dabei
- Schlange
- Abseits
- Im Schlaf

FRAGE 12:
Und wieder eine Komikerfrage. Wie heisst jener, der nach Möglichkeit kein Heimspiel des FCB verpasst?

- Schlatter
- Rocchi
- Lämppli
- Ursus

FRAGE 13:
Hier wurde ein aktueller FCB-Verteidiger geboren – in ...?

- Blauen
- Teheran
- al-Mahalla al-Kubra
- St. Gallen

FRAGE 14:
Wie heisst der Nachwuchschef des FC Luzern?

- Fisch-li
- Eg-li
- Hai-der
- Wal-ker

FRAGE 15:
Welches chemische Element spielte einst für den FCB?

- Zink
- Wolfram
- Titan
- Nickel

FRAGE 16:
Machte in den Vierzigerjahren über 200 FCB-Spiele:

- Vonthron
- Aufdermaur
- Unterberg
- Kaiserstuhl

FRAGE 17:
Marco Streller begann in seinem ersten Profi-Spiel womit?

- Platzverweis
- Eigentor
- Hattrick
- Leibchen-Tausch mit Ciriaco Sforza

FRAGE 18:
Was darf ein Fussballtorhüter nicht in die Hände nehmen?

- Schweizerpass
- Gotthardpass
- Rückpass
- Bypass

FRAGE 19:
Welcher «Fussballgott», der im November auch schon 50-jährig wird, stiess vom FCB zum FCB?

- Heller
- Kreuzer
- Taler
- Gulden

FRAGE 20:
Welche Strasse gibt es in Basel tatsächlich?

- Auf der Alp
- Im tiefen Tal
- Beim Silbernen Löwen
- Unterer Birsweg

FRAGE 21:
Welcher Vorname kam am diesjährigen Moorgestraich am häufigsten vor?

- Bernhard
- Atze
- Ueli
- Gegge

FRAGE 22:
Welcher Club war noch nie Europacup-Gegner des FCB?

- Fiorentina
- Wisla Krakow
- Tromsö
- Schwarz-Weiss Innsbruck

Silvan Bänder ist beim FC Basel dafür zuständig:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
<input type="text"/>																					

Senden Sie den Lösungsbegriff bis spätestens 20. März 2015 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierter Postkarte an:

Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen

Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Das Lösungswort des Quiz vom Dezember-Heft 2014 lautete:

ARZNEIMITTELHERSTELLER

Ausgelost als Gewinner eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop des FCB wurde

SVEND GULDBRANDSEN

St. Johanns-Vorstadt 47, 4056 Basel

DER GROSSE SCHRITT

Vom Nachwuchs in die erste Mannschaft

Immer wieder schaffen es Spieler aus der Nachwuchsabteilung des FC Basel 1893 in die erste Mannschaft und im optimalen Fall kommen sie irgendwann noch weiter. Allerdings ist der Abstand von den U-Mannschaften zu den Profis gross, und vorauszusagen, wer den Sprung schaffen wird, ist nicht einfach. Mit Albian Ajeti und Arxhend Cani stehen wieder zwei Spieler möglicherweise ganz kurz vor diesem Schritt. Und Robin Huser hat ihn im Januar 2015 geschafft: Er gehört ab sofort zum Profikader, auch wenn er allenfalls noch mehrheitlich in der U21 eingesetzt werden sollte. Alle drei sind im Übrigen Nachwuchsnationalspieler der Schweiz.

TEXT UND FOTOS: CASPAR MARTI

Die Nachwuchsabteilung des FC Basel gehört seit Jahren zu den angesehensten Talentschmieden der Schweiz – zu Recht, denn immer wieder schaffen Spieler aus den eigenen Reihen den Sprung in die Super League und selbst ins Ausland. Der Letzte, der es geschafft hat, sich beim Schweizer Meister im Fanionteam zu etablieren, ist Brel Embolo. Es stehen aber auch weitere Talente in der Warteschlange, die denselben Weg wie einst

Ivan Rakitic, Zvezdan Kuzmanovic, Michel Morganella, Xherdan Shaqiri, Granit Xhaka oder Yann Sommer gehen wollen, um nur einige zu nennen.

Ob sie das schaffen werden und welchen Weg sie dazu einschlagen müssen, wird sich erst noch weisen müssen. Auch wenn es messbare Werte wie beispielsweise Schnelligkeit und Ausdauer gibt, müssen die Ver-



Albian Ajeti schaffte im Januar 2015 den Sprung ins Profikader – ein weiterer Schritt für das Stürmertalent, auch wenn es vorerst wohl noch mehrheitlich in der U21 eingesetzt wird.



Polyvalent einsetzbares Mittelfeldtalent: Arxhend Cani.

antwortlichen beim FC Basel auch immer ihr Bauchgefühl einsetzen, um zu beurteilen, wann welcher Schritt für welchen Spieler im Moment der richtige ist. Es gibt keinen allgemeinen gültigen Plan, der aus einem talentierten Nachwuchsspieler einen sicheren Wert für die erste Mannschaft macht.

Das hat auch die Vergangenheit bereits aufgezeigt: Da gibt es das Beispiel von Zdravko Kuzmanovic, der sehr schnell den Weg ins Ausland gesucht hat und inzwischen bei Inter Mailand unter Vertrag steht. Es gibt das Beispiel von Xherdan Shaqiri, der inzwischen beim selben Club spielt wie Kuzmanovic, der sich aber über eine etwas längere Zeit in der Schweiz etabliert und dann den Wechsel ins Ausland gewagt hat. Und es gibt auch das Beispiel von Fabian Frei, der zu einem Leistungsträger beim FC Basel geworden ist, nachdem er zwei Jahre lang an den FC St. Gallen ausgeliehen worden war. Alle haben ihren Weg gemacht und sind in ihrem jeweiligen Land Nationalspieler, auch wenn alle drei eine total verschiedene Karriereplanung hatten.

UNTERSCHIEDLICHE ENTWICKLUNG

Natürlich gibt es Unterschiede in der Entwicklung bei jungen Menschen, das ist normal. Einer ist mit 18 Jahren möglicherweise schon

weiter in der körperlichen Entwicklung und hat damit gegenüber seinen Altersgenossen einen Vorsprung, ein anderer ist dafür vielleicht schon sehr reif für sein Alter und trifft die richtigen Entscheidungen, um seine Karriere voranzutreiben. Doch auch alle richtigen Entscheidungen und jeder Vorsprung in der körperlichen Entwicklung, gepaart mit noch so viel Talent, sind keine Garantie dafür, dass es ein Spieler schafft. Es gibt noch ganz andere Faktoren, die dabei ihren Einfluss haben: beispielsweise die Position.

«Klar wird bei Zuzügen für die erste Mannschaft darauf geachtet, ob möglicherweise im Nachwuchs ein Spieler für exakt seine angelernte Position in den Startlöchern steht», erklärt Adrian Knup, der Nachwuchsverantwortliche im Verwaltungsrat des FC Basel. «Ist dem so, sehen wir möglicherweise von einer Neuverpflichtung ab und setzen auf den Mann aus unserem Nachwuchs.» Trotzdem kann es umgekehrt auch vorkommen, dass eine Position im Fanionteam bereits so gut besetzt ist, dass ein Nachwuchsspieler in absehbarer Zeit in der ersten Mannschaft nicht viel zum Einsatz kommen würde, obwohl er über gute Anlagen verfügt. Dann muss eine Lösung gefunden werden, die allen gerecht wird. Oftmals ist diese Lösung das Ausleihen zu einem anderen Club.

Umgekehrt läuft es auch so, dass der Trainer der ersten Mannschaft immer wieder einmal berichtet, auf welcher Position er sich Verstärkung wünscht, und sich umschaut, ob sich dafür ein geeigneter Spieler im Nachwuchs finden lassen würde. «Besonders in den Trainingslagern im Sommer gibt es diesen Fall immer wieder», so Knup, «wenn noch einige arrivierte Spieler nach Nationalmannschaftseinsätzen länger Urlaub machen und der Trainer sein Kader mit Nachwuchsspielern ergänzen muss. Wenn wir dann ein Lob vom Coach bekommen, dass diese Spieler sehr weit sind in der Entwicklung und sich gut ins Training eingefügt haben, dann freut uns das von der Nachwuchsabteilung natürlich ungemein.»

TRAININGSLAGER ALS SPRUNGBRETT

Diese Tage mit der ersten Mannschaft sind für die Nachwuchskicker auch gleichzeitig eine Möglichkeit, sich zu beweisen. Sie dienen als Sprungbrett für die eigene Jugend ins Profibusiness. Bereits in mehreren Trainingslagern mit dabei waren Albian Ajeti, Arxhend Cani und Robin Huser. Man kann wohl von Ajeti und Cani sagen, dass sie im Moment jene Nachwuchsspieler sind, die dem Sprung in die Super League am nächsten sind, Huser wurde im Januar 2015 nach dem Trainingslager in Marbella gar ins Profikader aufgenommen.

ALBIAN AJETI: VOLLBLUTSTÜRMER

In der Tat können Adrian Knup und der technische Leiter der Nachwuchsabteilung, Massimo Ceccaroni, über diese drei Talente sehr viel Positives berichten. Knup, als 26-facher Torschütze in der Nationalmannschaft, sagt über Albian Ajeti, dass er ein Vollblutstürmer sei: «Er ist eine klassische Nummer Neun. Er kann alleine vorne oder in einem Zweimannsturm spielen. Er hat seine Stärken im Abschluss im Strafraum und benötigt wenige Chancen, um ein Tor zu erzielen. Er hat die «Nase» und sucht permanent die Möglichkeit für den Torabschluss. Er kann das mit beiden Füßen, aber auch mit dem Kopf. Er ist ein Spielertyp, der aber auch ein Stück weit egoistisch in seinem Spiel ist, deswegen trifft er auch so oft. Ich bin mir sicher, dass er sich auch auf Super-League-Niveau durchsetzen wird.» Auch Ceccaroni beglaubigt ihm «die nötige Ruhe und Coolness vor dem gegnerischen Tor». Sein Debüt bei einem Pflichtspiel der ersten Mannschaft hat Ajeti bereits gegeben, und zwar auf hohem Niveau: Er wurde im vergangenen Frühling beim Auswärtsspiel im Sechzehntelfinal der Europa League in Salzburg eingewechselt. In der Endphase der Meisterschaft kam der jüngere Bruder von Arlind Ajeti auch schon zu Einsätzen und erzielte im letzten Spiel der vergangenen Saison, am 18. Mai 2014, gegen den FC Lausanne-Sport sein erstes Tor in der höchsten Schweizer Spielklasse.



Wohlfühlwochen

bis 27.03.2015*

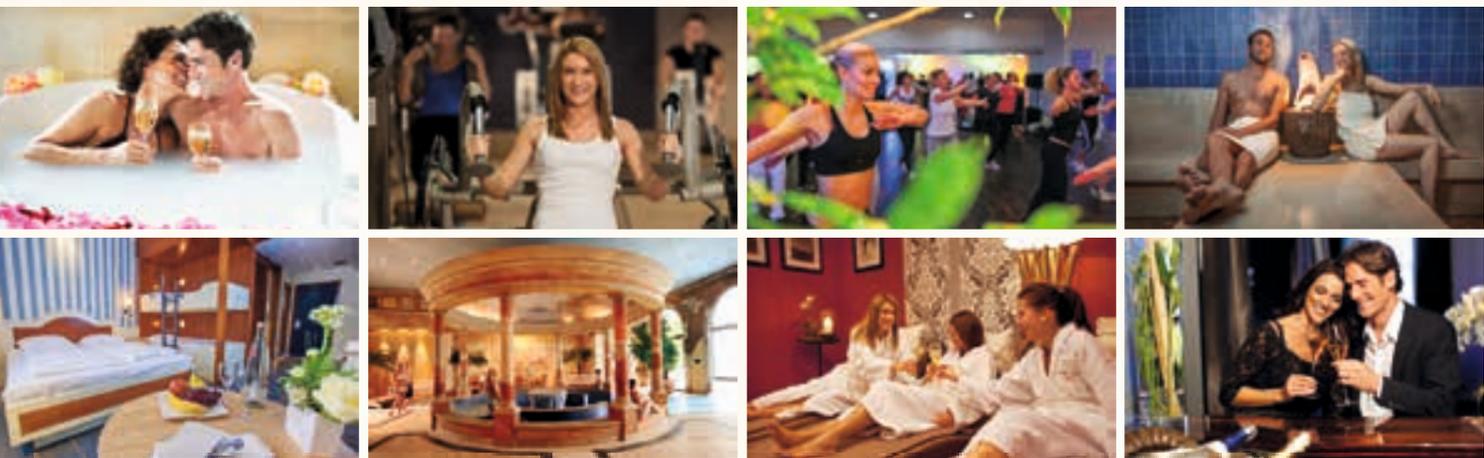
Übernachtung
ab 85,- € p. N. im EZ
ab 60,- € p. P./N. im DZ
inkl. Frühstücksbuffet



Kulinarische Themenwochen und Events für Hotel- und Tagesgäste:

- Salsa Nights
- Cocktailkurs
- Kniggekurs
- Alemannisches Rittermahl
- Küchenparty
- Weinreise
- Kochkurs

Und noch mehr Wohlfühlen wartet auf unsere Übernachtungsgäste:



Weitere Informationen unter www.europapark.de/wohlfuehlwochen oder unter Tel.: +49 7822 860-0

Europa-Park GmbH & Co – Hotelbetriebe KG · Europa-Park-Straße 4+6 · 77977 Rust



Änderungen vorbehalten!

*Der Europa-Park ist zu dieser Zeit geschlossen.

40 JAHRE
EUROPA PARK
FREIZEITPARK & ERLEBNIS-RESORT

MACK INTERNATIONAL

ROBIN HUSER: SCHNELLE UMSETZUNG

Der eben erst 17 Jahre alt gewordene Mittelfeldspieler Robin Huser wechselte vor rund drei Jahren vom FC Solothurn an den Rhein und hat Paulo Sousa so beeindruckt, dass er ihn trotz seinem jungen Alter bereits in der ersten Mannschaft dabei haben will. Bei Ernstkämpfen des Fanionteams kam der zentrale Mittelfeldspieler zwar noch nicht zum Einsatz, er deutete aber bei Testpartien sein Potenzial schon an. «Sehr beeindruckend an Huser ist, dass er sehr schnell umzusetzen vermag, was man von ihm in Gesprächen verlangt», erklärt Knap. Auch Ceccaroni lobt die Entwicklung des jüngsten Kaderspielers der ersten Mannschaft: «Huser hat eine stetige Entwicklung gemacht. Er kann sich gut fokussieren und ist mental unheimlich stark. Er arbeitet in den Trainings an sich und ist ein intelligenter Spieler, der aufnahmefähig ist. Man merkt bei ihm, dass er zu uns gekommen ist, um Fussballprofi zu werden. Er macht auch alles dafür, ob im

Alltag oder im Training.» Wenn er diese Entwicklung weiter so vorantreibt, ist es gut möglich, dass Huser bald einmal auch in Ernstkämpfen zum Einsatz kommt.

CANI: TECHNISCH VERSIERT

Auch der polyvalent einsetzbare Mittelfeldspieler Arxhend Cani war schon in mehreren Trainingslagern der ersten Mannschaft mit dabei, auch er gehört zu den Spielern, die nahe am Kader des Fanionteams sind. «Er ist technisch äusserst versiert und auch immer wieder gut für eine Überraschung während einer Partie. Er kann auf den Aussenpositionen agieren, aber auch im Zentrum. Er ist fussballintelligent, kreativ und hat eine gute Orientierung auf dem Platz. Er ist eher der ruhigere Typ und treibt eine Mannschaft nicht verbal an, er kann das aber mit seinen Aktionen durchaus machen. Er hat im letzten halben Jahr enorme Fortschritte gemacht», so Massimo Ceccaroni.

So kommt auch schon der nächste Unterschied zur Entwicklung der verschiedenen Spieler zum Vorschein. Während bei Cani laut Ceccaroni erst vor Kürzerem der Knopf aufgegangen ist, hat Huser eher eine lineare Entwicklung genommen. Auch weil es hier immer wieder Unterschiede zu beobachten gibt, ist es nie ganz einfach zu sagen, ob und wann ein Spieler so weit ist, um den Sprung in die erste Mannschaft zu wagen.

Das Bauchgefühl der Verantwortlichen hat aber zuletzt oft gestimmt und so konnten auch schon viele Talente in den letzten zehn Jahren im St. Jakob-Park bewundert werden. Gut möglich, dass es einer, zwei oder alle drei der genannten Spieler schaffen werden – aber eben: Eine Garantie und einen festgesetzten Zeitpunkt gibt es dafür nicht. Schlussendlich ist jeder talentierte Spieler auch ein Mensch – und dieser Faktor kann nun einmal nicht einfach berechnet werden.



Robin Huser sammelte erste Erfahrungen im Profiteam in Testspielen, wie hier gegen Schaffhausen.

<p>Albian Ajeti</p> <p>Position: Stürmer Geburtsdatum: 26.2.1997 Nationalität: Schweizer Beim FCB seit: 2.3.2005 Frühere Vereine: Von Beginn weg beim FCB</p>		<p>Arxhend Cani</p> <p>Position: Mittelfeld Geburtsdatum: 2.8.1997 Nationalität: Schweizer Beim FCB seit: 22.11.2010 Frühere Vereine: FC Grenchen, FC Solothurn</p>		<p>Robin Huser</p> <p>Position: Mittelfeld Geburtsdatum: 24.1.1998 Nationalität: Schweizer Beim FCB seit: 7.3.2012 Frühere Vereine: FC Subingen, FC Solothurn</p>	
--	--	--	--	--	--



VON DER BAUSTELLE ZUR PREMIERE

Hand in Hand – Teamwork wie aus dem Bilderbuch

Der Hospitality-Bereich im ersten und zweiten Stock des St. Jakob-Parks wurde während der Winterpause gesamtrenoviert – in völlig neuem Glanz erstrahlen die Captains Lounge, die V-Zug Lounge, die Eventbox und die Baloise Lounge. Zudem wurde aus der bisherigen Hatrick Sports-Bar das Lokal Rotblau Bar/Bistro. Lesen Sie die Bildreportage, die einige Etappen des Weges von der Idee bis hin zur Eröffnung am 14. Februar 2015 beim Heimspiel gegen den FC Sion aufzeigt.

TEXT: «ROTBLOU»-REDAKTIONSTEAM
FOTOS: MARC GILGEN, SACHA GROSSENBACHER

Ein Fussballclub mit den Ambitionen und Aufwendungen des FC Basel 1893 lebt zu einem wesentlichen Teil von seinen Anhängern, Supportern und Fans – und die setzen sich aus mannigfaltigen Gruppierungen zusammen. Hier ist die Muttenzerkurve, dort der «Family Corner», hier der «Bahndamm», dort sind die Hospitality-Kunden – alle sollen beim FC Basel und im Stadion ihren Platz und ihre Wertschätzung bekommen.

Dass der Hospitality-Bereich von seinen Benutzerinnen und Benutzern zum Teil auch zu Kontakten auf beruflicher und geschäftlicher Ebene genutzt wird, ist in Basel nicht anders als anderswo in vergleichbaren Stadien der Welt. Und dass umgekehrt der Club auch

auf die Einnahmen aus diesem Bereich angewiesen ist, hat ebenfalls seine unumstössliche Logik.

Im Fall des vor ziemlich genau 14 Jahren eröffneten St. Jakob-Parks war es Fakt, dass baulich und konzeptionell im gesamten Hospitality-Bereich praktisch nie Änderungen oder Verbesserungen vorgenommen wurden. Diese Erkenntnis bewog die Verantwortlichen des Clubs, der Marketingabteilung, des Gastronomiebetriebes und der Stadionbesitzer, sich intensiv dieser «Baustelle» anzunehmen – und aus dem bisherigen «VIP-Sektor» tatsächlich eine (vorübergehende) Baustelle zu machen.

EIN «MUST»: START AM 14. FEBRUAR 2015

Die Idee war entstanden, der Entscheid wurde gefällt – und der Auftrag war klar: Am Samstag, 14. Februar 2015, sollten zum ersten Spiel der Rückrunde der aktuellen Saison alle Hospitality-Räume im ersten und zweiten Stock des St. Jakob-Parks in neuem Glanz erscheinen. Gleichzeitig sollte aus der Hatrick Sports-Bar ein neues trendiges Lokal mit neuem Namen entstehen – und zwar in einem Stil, der zum FC Basel 1893 passt, der anders als bisher optisch auf einen Blick erkennen lässt, dass es sich hier um einen Gastronomie-Bereich des FCB handelt.

Architekt Clemens Bachmann, ein erfahrener Spezialist auch im Bereich von Stadionlokalitäten, präsentierte den Auftraggebern die ersten Entwürfe für den Umbau im Sommer 2014. Die Zustimmung, ja die Begeisterung der Bauherrschaft war auf Anhieb sehr gross – sodass der Verwaltungsrat des FC Basel 1893 noch im Herbst 2014 grünes Licht für das Projekt gab.

Die grösste Herausforderung war so der äusserst ehrgeizige Zeitplan. Der FCB trug sein letztes Heimspiel des vergangenen Jahres am

26. November 2014 gegen Real Madrid aus. Doch danach folgten bis zum 19. Dezember 2014 noch einige externe Weihnachtsfeiern und Kongresse, für welche die Räumlichkeiten vermietet wurden, sodass der Umbau, Zeitnot hin oder her, nicht einmal nach dem letzten FCB-Match beginnen konnte. Vielmehr konnte erst am Montag, 22. Dezember 2014, mit den baulichen Vorbereitungsarbeiten gestartet werden.

DIE BAUZEIT

Allen beteiligten und beauftragten Unternehmen wurde bewusst gemacht, auf welchen Zeitplan sie sich einlassen mussten. Grössere Überraschungen durften also unter keinen Umständen auftauchen – und die Baufirmen mussten Hand in Hand arbeiten, genauestens koordiniert.

Während zum Beispiel der Baumeister den Boden in der Premium Lounge rausspitzten liess, wählte die Baukommission die neuen Stühle für die Lounges aus. Die übliche Lieferzeit bei einer Anzahl von 1000 neuen Stühlen beträgt in allen Unternehmungen rund zehn Wochen – im vorliegenden Fall blieben aber gerademal noch sechs Wochen «Luft». Es reichte, da der beauftragte Lieferant bereit

war, die notwendigen Überstunden der Belegschaft zu veranlassen.

Wie mit der neuen Bestuhlung ging es auch bei den Produkten oder Dienstleistungen der anderen Unternehmen. So durfte es keinen wundern, dass zum Beispiel der neue Parkettboden mit einer Gesamtgrösse von 1700 Quadratmetern erst auf den letzten Drücker geliefert und verlegt werden konnte.

Oder der Strom. Der kommt aus der Steckdose. Doch das ist eine Floskel, die in dieser Einfachheit nur bedingt stimmt. In der Tat war auch die Elektroplanung eine unglaubliche Herausforderung. Die bestehende alte Elektrosteuerung für die Premium Lounge war schon längst für eine Ersetzung überfällig, ja, es war fast ein Wunder, dass die Anlage bis zur letzten Hospitality-Bereich-Nutzung im Dezember 2014 überhaupt noch funktionierte. Die gesamte Anlage musste folglich erneuert werden, damit sie den heutigen Anforderungen genügt.

WAAGE, BÄR, ADLER UND JUNGFRAU

Die sogenannten FL-Röhren in den beiden Seitenräumen der Premium Lounge mahnten eher an einen Operationssaal als an einen



VIP-Raum. Also war auch hier Not am Mann. Zudem wurde das «Sternenbild» in diesen Räumen erneuert. Wer jetzt genau hinschaut, erkennt, dass die Lichtbilder tatsächlich die Waage, den Bären, den Adler und die Jungfrau zeigen. 354 kleine Birnen wurden dafür in die Decke montiert und sorgen nun in den beiden Räumen für eine atmosphärisch perfekte Lichtstimmung. Denn wer sich am Speisebuffet ein feines Stück Fleisch holen möchte, soll das kulinarische Erlebnis auch im passenden Licht sehen und geniessen dürfen. Spezielle Pendelleuchten geben nun den Speisebuffets das zusätzliche Etwas.

Die neue Wandgestaltung in der Premium Lounge mit den Streifenelementen Glas, Beton und Messing wurde in der Schreinerei vorfabriziert und konnte so an Ort und Stelle nur noch montiert werden – auch dies plangemäss trotz grösstem Zeitdruck.

DIE MÖBLIERUNG

Eine andere Herausforderung war die neue Möblierung. Das Tischkonzept wurde dabei ebenfalls vom Architekten ausgearbeitet. Runde sowie viereckige Vierer- und Sechser-Tische, dazu auch Hochtische, sollten dem Raum möglichst viele individuelle Sitzmög-

lichkeiten geben. Auch diese Möbel wurden vom Schreinereibetrieb eigens für den FCB hergestellt – und wurden somit auf ausdrücklichen Kundenwunsch nach den Vorstellungen des Architekten fabriziert.

MALERARBEITEN

Wenn der Architekt die Farben für die Wände bestimmt, arbeitet er mit Nuancen: Grau zum Beispiel ist nicht automatisch gleich Grau, weshalb nun im St. Jakob-Park einige Wände im sogenannten «Seidengrau» bewundert werden können – und wer genau hinschaut, erkennt einen zusätzlichen Grünton in der neuen Farbgebung.

EINFACH NUR CAPTAINS

Irgendwann entstand FCB-intern auch die Idee einer «Captains Lounge»: Bilder aller Captains der FCB-Geschichte sollten den Raum zieren. Doch rasch war klar, dass zum Beispiel Aufnahmen zum Beispiel von Daniel Hug, Captain von 1893 bis 1898, oder von Karl Wüthrich, der von 1919 bis 1929 beim FCB spielte, nicht so einfach aufzutreiben waren oder teilweise gar nicht existieren.

Tatsächlich gibt es von einigen unserer «alten» rotblauen Stars keine brauchbaren Bilder mehr. Deshalb sind nun die beiden Wände in der «Captains Lounge» nicht vollständig bestückt. Sollte unter den geschätzten «Rotblau»-Leser/innen jemand Zugang zu solchen Bildern haben, ist der FCB für eine entsprechende Unterstützung sehr dankbar. Gerne würde der FC Basel in diesem Fall die Dokumente kopieren und somit in der neuen «Captains Lounge» einer grösseren Öffentlichkeit zugänglich machen.

EVENTTECHNIK

Die renovierten Räumlichkeiten stehen an den Tagen, die nicht durch Spiele im Stadion



belegt sind, für Konferenzen, Seminare, Firmenfeste und Hochzeiten zur Verfügung und wurden schon vor dem Umbau rege genutzt. Die Eventtechnik freilich entsprach ebenfalls überhaupt nicht mehr den heutigen Bedürfnissen der Kundschaft. Eine regelmässige Rückkoppelung beim Benutzen von Mikrofonen war keine Seltenheit. Inzwischen hat der St. Jakob-Park eine der modernsten Eventtechniken der gesamten Region zu bieten. Nebst drei grossen Flachbildschirmen stehen in der Premium Lounge weitere 48 fest montierte Screens zur Verfügung, sei es für Präsentationen jeder Art oder und ganz einfach für einen Filmabend.

Eine neue Akustikanlage mit einem reinen Sound garantiert auch für eine einwandfreie musikalische Bespielung der Räumlichkeiten. Dabei wurde die Premium Lounge in neun Zonen aufgeteilt und kann somit nun auch sektorenweise bespielt werden.

UNVORHERGESEHENES

Wie bereits erwähnt, durfte nicht viel Überraschendes passieren. In der Tat wurden die Bauherrschaft und die beteiligten Firmen von grösseren Schäden oder gar von Unfällen verschont.

Das eine oder andere Unverhoffte geschah naturgemäss gleichwohl: Zweimal bohrte zum Beispiel ein Arbeiter in ein Heizungsrohr. Und zweimal wurden die Kunden der Manor in der Bettenabteilung mit einer «Dusche» überrascht. Und schliesslich erkannte man in der V-Zug Lounge beim Abdecken der Schutzwände zur grossen Verblüffung, dass die an dieser Stelle angenommene Türe ins Stadioninnere gar nicht existierte, sondern beim Bau in den Jahren 2000 und 2001 nur als mögliche Türe vorgesehen war. Jetzt, am 14. Februar 2015, war diese Türe dann aber real existierend...

HAND IN HAND

Damit konnten tatsächlich alle Bauvorhaben rechtzeitig fertiggestellt werden. Dies war möglich, weil an diesem ehrgeizigen Projekt lauter Menschen gearbeitet haben, die mit hoher Motivation dahinter standen und zu Mehrleistungen bereit waren. Der Dank des FC Basel 1893 und seiner Hospitality-Kunden sei all diesen Fachleuten gewiss.

Das Unternehmerteam

«Hospitality 2015»

- ABT Bodenbeläge AG
- Alpiq, InTec West AG
- APS-Design, Bauleitung
- Brodbeck AG, Innendekoration
- CaWa AG, Sanitär/Heizung
- CGI, Grafik und Beschriftung GmbH
- Eotec, Audio/Video/It-Media
- Marcel Fischer AG, Maler-Dienstleistungen
- Gerber-Vogt, Fenster- und Türenbau
- Hans Imbach AG, Das Malergeschäft
- Herzog Kull Group, Beratende Elektro-Ingenieure SIA
- Möbel Rösch AG, Wohnen und Objekte
- Rickenbacher AG, Ladenbau, Gastro Einrichtungen, Planung
- Regent Lighting, Beleuchtungskörper AG
- ISS, Facility Services AG
- Stamm Bau AG, Maurerei
- Wehadeck AG, Decken- & Wandsysteme
- Gipserarbeiten



Rotblau Bar/Bistro

In nur vier Wochen wurde die ehemalige Hat-trick Sports-Bar im St. Jakob-Park umgebaut und in das neue Lokal «Rotblau Bar/Bistro» verwandelt. Das trendige Lokal im Stadion ist, wie es der Name aussagt, ganz in Rotblau gehalten – und damit ganz in den Traditionsfarben des Gastgeberclubs FCB. Neu ist dabei auch die Speisekarte mit ihrem breiten Angebot an Köstlichkeiten und einer Auswahl von Tagesmenüs. Man lasse sich überraschen vom neuen Ambiente. Das Team der Wassermann & Company AG und des FC Basel 1893 freut sich, die Gäste auch in dieser populären «Volksbar» wieder begrüßen zu dürfen.

NATIONALTRAINERIN MARTINA VOSS-TECKLEBURG

Martina Voss-Tecklenburg hat als erste Trainerin eine Schweizer Frauen-Nationalmannschaft an eine WM-Endrunde geführt. Die findet im Sommer in Kanada statt – die Vorfreude und vor allem die Zuversicht aber sind bei der Nationaltrainerin, die selbst 125 Länderspiele für Deutschland bestritt, schon jetzt riesig, wie dem folgenden Interview zu entnehmen ist.

TEXT UND FOTOS: SERAINA DEGEN

«Rotblau Magazin»: Im Juni beginnt die WM in Kanada: Wie oft träumen Sie bereits davon?

Martina Voss-Tecklenburg: Ehrlich gesagt noch gar nicht. Das wäre ein bisschen früh. Bevor wir nach Kanada reisen, stehen zuerst noch viele andere Aufgaben an. Die WM ist da natürlich auch in irgendeiner Form ein Thema. Aber es ist noch nicht so, dass ich bereits davon träume.

Was wäre denn Ihr Traum für die WM?

Grundsätzlich wünsche ich mir für die Spielerinnen, dass sie an der WM ihre Leistung abrufen können. Dass sie zeigen, was sie draufhaben, auch wenn sie aufgeregt sein sollten. Also ist es mein Traum, dass sie einfach nur Fussball spielen und sich nicht so viele Gedanken machen, dass es eine WM ist.

Wie bereiten Sie Ihre Spielerinnen auf dieses Grossereignis vor?

Ich bin ständig in Kontakt mit dem ganzen Team und werde die Spielerinnen in vielen Einzelgesprächen und auch an unseren Teamsitzungen darauf vorbereiten.

Im vergangenen August spielte die Schweiz in den USA vor 10 000 frenetischen Zuschauern. Inwiefern helfen diese Erfahrungen im Hinblick auf Kanada?

Dieses Spiel hat uns sicherlich weitergebracht. Einerseits von der Atmosphäre im Stadion, andererseits natürlich auch sportlich. Wie gross der Lernprozess bei den Spielerinnen war, wird sich noch zeigen.

Was gibt es in den nächsten vier Monaten noch alles zu tun?

Am 8. Juni haben wir unser erstes Gruppenspiel, da müssen alle Spielerinnen topfit sein. Damit dann alle auf dem gleichen Stand sind, werden wir in der Vorbereitung sehr individuell

arbeiten müssen. Wir werden Spielerinnen haben, welche direkt aus der Saison kommen, und solche, die die Meisterschaft bereits beendet haben. Eine gewisse Verantwortung liegt da natürlich bei uns, aber mehr noch bei den Spielerinnen und den Vereinen. Dort muss die Basis geschaffen werden. Um die Profis im Ausland mache ich mir keine Sorgen. Bei den Spielerinnen in der Schweiz überprüfen wir ständig die Leistungsdiagnostik, um zu sehen, was noch zu tun ist. Grosse Sorgen mache ich mir allerdings nicht, weil ich merke, dass alle Spielerinnen sehr motiviert sind.

Wenn die Spielerinnen Sie beschreiben, hört man oft das Attribut ehrgeizig. Sie sind nun drei Jahre Schweizer Nationaltrainerin: Wie viel ehrgeiziger wurden die Schweizerinnen unter Ihrer Führung?

Das ist für mich schwierig zu beurteilen, denn Ehrgeiz gehört für mich zum Leistungssport dazu. Aus meiner Sicht hat sich das Team so verändert, dass bei jeder Spielerin ein professionelleres Denken eingekehrt ist. Alle trainieren häufiger und intensiver. Denn das ist überhaupt die absolute Basis, um mit den Besten mithalten zu können. Auf dem Platz

brauchen wir eine gewisse Physis, damit wir unseren lauffintensiven Spielstil durchhalten können. Das haben die Spielerinnen gemerkt: Wenn wir etwas erreichen wollen, müssen wir etwas dafür tun. Die Bereitschaft zur Leistung hat sich positiv verändert.

Auch Eseosa Aigbogun, Fabienne Bangerter, Nadine Böni und Samira Susuri wollen möglichst gute Leistungen zeigen. Wie sehen die Chancen dieser vier Spielerinnen des FC Basel aus, an der WM dabei zu sein?

Alle vier kämpfen um ein Weltmeisterschafts-Ticket. Es ist alles noch offen und alle werden im Vorfeld ihre Chance erhalten, sich zu zeigen. Wobei es natürlich kein Geheimnis ist, dass Eseosa Aigbogun momentan sehr gute Chancen hat und die anderen um eine WM-Teilnahme kämpfen müssen. Die Baslerinnen haben eine tolle Einstellung und auch da liegt es zum grossen Teil an den Spielerinnen selbst: Sie müssen zeigen, dass sie mehr dafür tun als ihre Konkurrentinnen, um dann auch diesen Tick besser und konstanter zu sein. Es kommt letztlich aber auch auf die

Position und die Flexibilität der einzelnen Spielerin an.

Sie nahmen als Spielerin für Deutschland 1991, 1995 und 1999 selbst an drei WM-Endrunden teil. Können Sie den Schweizerinnen etwas von Ihrer Erfahrung weitergeben?

Nein, ich glaube nicht, dass dies eins zu eins möglich ist. Wichtig ist, dass ich meinen Spielerinnen Vertrauen gebe. Wir haben es verdient, an der WM dabei zu sein, und dürfen zeigen, was wir können. Gehen meine Spiele-

«Die WM ist ein Traum, auch wenn ich noch nicht von ihr träume»



Belinda Bencic
Tennispielerin
Weltranglistenbeste 2013
der Juniorinnen
Newcomerin des Jahres 2013

Meine Welt.
Meine Karte.



Auch als MasterCard Karte erhältlich.

Der Spezialist für Kredit- und Prepaidkarten. cornercard.ch

cornercard
you first

crbase1



Die beiden FCB-Spielerinnen Fabienne Bangerter (links) und Eseosa Aigbogoun haben gute Qualifikationschancen für die WM.

rinnen also mit Selbstvertrauen auf den Platz, stellen sie sich nicht infrage. Dann stimmt die Leistung und man getraut sich, auf dem Platz Entscheidungen zu fällen. Wenn ich ihnen also dabei helfen kann, die Angst zu nehmen, und ihnen sage, dass es egal ist, wenn da ein paar Tausend Zuschauer im Stadion sind, und sie sich freimachen von allem, dann werden sie ihre Leistung abrufen können.

Aber Sie wissen, was es heisst, an einer Endrunde viele Spiele in wenigen Tagen zu spielen.

Ja, das weiss ich. In China spielten wir 1991 unsere erste Weltmeisterschaft und hatten jeden zweiten Tag ein Match. Das waren Belastungen, die wir vorher so noch nicht kannten. Der Muskelkater war wirklich extrem. Wir wurden sehr gefordert, es war ungewohnt für uns alle. Wir bekamen da auch Infusionen, um uns wieder aufzupäppeln. Schwierig war auch das Essen. Eigentlich sollte das Buffet europäisch sein und es sollte jeden Tag etwas anderes geben. Doch dem war bei Weitem nicht so. Es gab immer nur Chicken-Wings. Silvia Neid, die heutige Bundestrainerin in Deutschland, hat nichts anderes gegessen als das und so gab es dann auch Sprüche, dass ihr dann auch irgendwann mal Flügel wachsen werden. Das war schon speziell. Zum Glück hatten wir aus Deutschland ein paar grosse getrocknete Salami und Schwarzbrot dabei. So sassen wir abends auf dem Flur und haben Salami gegessen. Und wer mochte, bekam noch eine Dose Bier zum Einschlafen.

Nun haben Sie sich zum ersten Mal als Trainerin für eine WM-Endrunde qualifiziert. Was ist anders?

Als Spielerin freut man sich schon gemeinsam über den Erfolg, aber man schaut auch ein bisschen auf sich, man will sich zeigen. Jetzt als Trainerin habe ich mich auch für mich gefreut, aber noch viel mehr für das Team.

In der Gruppe C trifft die Schweiz an der WM auf Japan, Ecuador und Kamerun. Wie sehen Ihre Ziele aus?

Wir wollen die Gruppenphase überstehen. Wir dürfen voller Selbstbewusstsein sagen: Wir haben eine Chance. Uns muss aber auch bewusst sein, dass es drei K.-o.-Spiele werden. Das heisst, wir müssen jedes Mal über 90 Minuten alles geben.

Im Startspiel trifft die Schweiz aber gleich auf den amtierenden Weltmeister Japan.

Ja, wir werden hoffentlich mit viel Euphorie und Freude in das erste WM-Spiel eines Schweizer Frauen-Nationalteams gehen. Zu verlieren haben wir nichts, der Druck liegt bei Japan.

Was man von Ecuador und Kamerun wohl nicht behaupten kann. Wie analysieren Sie solche Gegner im Vorfeld?

Da gibt es unterschiedliche Bewertungskriterien. Wir haben eine Aufstellung gemacht, wann können wir wen live sehen und wo sind wir auf Videomaterial angewiesen. Bei Ecua-

dor und Kamerun ist es so, dass wir uns aus verschiedenen Quellen Videomaterial besorgen müssen. Japan werden wir bis zum WM-Spiel live am Werk gesehen haben. An der WM haben wir dann den grossen Vorteil, dass wir zuerst gegen Japan spielen und somit Ecuador und Kamerun vor Ort noch beobachten können. Das macht es uns leichter, aktuell letzte Informationen zu bekommen.

Nach der Auslosung im Dezember in Ottawa haben Sie bereits die Spielstätten in Vancouver und Edmonton besichtigt. Was ist Ihnen besonders aufgefallen?

Das Stadion in Vancouver ist riesig und auch toll, das steht ausser Frage. Ich muss aber offen und ehrlich sagen, ich bin erschrocken, wie schlecht sich der Platz dort präsentiert. Momentan ist er meines Erachtens einer WM unwürdig. Der Kunstrasen ist in keinem guten Zustand, stammt aus dem Jahr 2011 und wurde bereits massiv bespielt. Der Platz ist hart und die Halme sind flach. Im Nachhinein kann ich da den Unmut und die Klage von Spielerinnen verstehen, die sich dagegen gewehrt haben. Nun hoffe ich, dass die FIFA den Platz bei der Abnahmekontrolle genau prüft, ob er der Norm entspricht. Mich würde es wundern, wenn die FIFA nichts unternimmt. Die Trainingsplätze sind allerdings in einem sehr guten Zustand. Aber es kann nicht sein, dass da ein Unterschied besteht. Denn die Spielstätte muss im bestmöglichen Zustand sein.

Für wie lange werden Sie eigentlich Ihre Koffer für Kanada packen?

Da ich viel unterwegs bin, habe ich mittlerweile eine grosse Routine entwickelt. Das Packen geht relativ zügig. Mal sehen, wie lange es für Kanada dauern wird. Auf alle Fälle werde ich für die maximale Zeit packen. Ich werde also so viel Unterwäsche einpacken, dass es mindestens bis zum 5. Juli reichen wird.



Martina Voss-Tecklenburg	
Geburtsdatum	22. Dezember 1967
Geburtsort	Duisburg
Nationalität	Deutsche
Privat	Verheiratet, 1 Tochter
Karriere als Spielerin (Offensiv)	KBC Duisburg TSV Siegen FCR Duisburg 125 Länderspiele (27 Tore) für Deutschland
Erfolge	6 deutsche Meistertitel 4 Europameistertitel 1 Vize-WM-Titel
Karriere als Trainerin	FCR Duisburg FFUSF Jena Seit Februar 2012 Schweizer Nationaltrainerin



FCB UND FELDSCHLÖSSCHEN

Premiere für den FCB an der 99. muba

Die rotblaue Welt
an der muba 2015

An der 99. Durchführung der Mustermesse Basel (muba) vom 6. bis zum 14. Februar 2015 war der FC Basel 1893 zusammen mit Feldschlösschen mit einem Stand vertreten. Die Besucher der Warenmesse konnten dort in die rotblaue Welt eintauchen, an einem Wettbewerb teilnehmen, Podiumsgespräche verfolgen, Autogramme abholen, mit etwas Glück an einem VIP-Töggelturnier teilnehmen, die FCB-Spiele verfolgen und sich mit dem Meisterpokal ablichten lassen. Der FCB war äusserst zufrieden mit dem Auftritt an der diesjährigen muba.

TEXT: CASPAR MARTI · FOTOS: UWE ZINKE

Im Jahr vor dem grossen Jubiläum der muba versuchte der FC Basel etwas Neues aus bei seinem Auftritt an dieser traditionsreichen Basler Messe: Bei ihrer 99. Auflage trat der Fussballclub erstmals zusammen mit einem

seiner Premium Partner auf – und zwar mit Feldschlösschen. So konnte sich, wer sich an den Attraktionen am FCB-Stand sattgesehen hatte, am Stand des Getränkeherstellers erfrischen.

Allerdings dürfte es eine Weile gedauert haben, bis man durch die rotblaue Welt gegangen war und sich allenfalls ein Süssgetränk, ein Bier oder ein Mineralwasser gönnen durfte. Denn es gab doch einige andere Attraktionen am Stand der Rotblauen: An verschiedenen Nachmittagen kamen Spieler der ersten Mannschaft vorbei und unterzeichneten Autogrammkarten. Zum Highlight mit Spielern der ersten Mannschaft wurde der Donnerstag der muba-Woche: Brel Embolo, Derlis González und Ivan Ivanov massen sich in einem VIP-Promi-Töggelturnier mit den Gewinnern eines eigens für diesen Anlass gestarteten Wettbewerbs. Die FCB-Spieler mussten aber den Sieg für einmal jemand anderem überlassen. Stadion-TV-Moderator

René Häfliger setzte sich mit seinem Team beim Tischfussball durch.

Auch dank dem gemeinsamen Auftritt mit Feldschlösschen konnte der FCB zu Afterwork- und Matchpartys einladen, die von Live-Musik begleitet wurden. Und wenn die erste Mannschaft im Einsatz stand, wurden die Spiele jeweils live übertragen, sodass auch der verhinderte Matchbesucher an der muba auf seine Kosten kam. Die Besucher der Messe konnten auch am Wettbewerb mitmachen, um dann wieder dabei zu sein, wenn der FCB auf dem europäischen Parkett mitspielt: Wer das richtige Resultat des Spiels FC Basel – FC Porto tippte, kam in die Endverlosung für zwei VIP-Hospitality-Tickets des nächsten

BILDER MIT DEM MEISTERPOKAL

daraufliegenden internationalen Auftritts des FCB, für ein unterschriebenes Trikot und für einen signierten Original-Adidas-Champions-League-Ball. «Dieser Wettbewerb ist bei den Besuchern sehr gut angekommen, es haben mehrere Tausend Leute mitgemacht», freute sich Thomas Berweger, Leiter Business-Services & Development beim FC Basel.

Eine andere Attraktion, die der FCB exklusiv als Schweizer Club bieten konnte, war der Meisterpokal, den sich die erste Mannschaft in der vergangenen Saison erkämpft hat. Die Messebesucher konnten sich mit dem «Kübel» abbilden lassen und sich ihr Bild dann am Tag darauf auf www.fcb.ch anschauen. Über 800



Derlis González, Ivan Ivanov und Brel Embolo beim VIP-Promi-Töggelturnier.



Argentinischer Nachmittag: Matías Delgado und Walter Samuel bei der Autogrammstunde.



FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Matchball-Sponsoren für ihre Unterstützung.

MATCHBALL-SPONSOREN 2014 / 2015



Emanuel Burckhardt
Ein treuer FCB-Fan



Der FC Basel 1893 spannte für seinen muba-Auftritt mit Feldschlösschen zusammen.

Leute nahmen diese Gelegenheit wahr und machten ein Bild von sich selbst mit der begehrtesten Trophäe im Schweizer Fussball.

Neben den vielen Attraktionen bot der FCB-Stand aber auch Abwechslung mit einem täglich individuellen Programm. Neben den Liveübertragungen der Spiele, den Autogrammstunden und dem Töggelturnier fanden in der Woche vom 6. bis zum 14. Februar 2015 zwei Podiumsgespräche statt. Den Auftakt dazu machte Georg Heitz, der einen Tag vor dem Rückrundenstart einen Ausblick auf die kommenden Monate wagte. Themen im Talk mit René Häfliger waren dabei das Spiel gegen den FC Porto, die Abgänge von Marcelo Díaz, Geoffroy Serey Die und von Giovanni Sio sowie das Tagesgeschäft des FCB-Sportdirektors.

PODIUMSGESPRÄCH MIT ABDERHALDEN UND HEUSLER

FCB-Präsident Bernhard Heusler zusammen mit dem ehemaligen Schwinger Jörg Abder-

halden war zudem in einem von Remo Meister, Leiter Corporate Communications beim FCB, moderierten Podiumsgespräch zugegen. In dieser Gesprächsrunde ging es unter anderem um die Entwicklung des Schweizer Sports im Allgemeinen, die Medienberichterstattung, die Nachwuchsförderung und um die Vermarktung des Sports an den Beispielen Fussball und Schwingen.

Abderhalden wusste naturgemäss über das Thema Schwingen und Marketing einiges zu berichten, hat er doch während seiner Aktivzeit im Bereich Vermarktung seiner Sportart einige Tabus gebrochen – und damit die Rolle der Sportler seiner Zunft gestärkt.

Am 15. Februar ging für den FC Basel 1893 die diesjährige muba zu Ende, nachdem die Liveübertragung des Meisterschaftsspiels gegen den FC Sion (1:1) am Abend vorher der letzte effektive Programmpunkt am Stand gewesen war. Gemeinsam mit seinem Premium Partner Feldschlösschen hatte der FCB bei dieser Pre-

miere während zehn Tagen viele Höhepunkte erlebt und sich über ein reges Besucherinteresse gefreut.

DURCHWEGS POSITIVES FAZIT

Thomas Berweger war nach acht Tagen Mustermesse zufrieden: «Es lief einiges an unserem Stand, wir hatten viele Besucher und die Feedbacks waren durchwegs positiv. Natürlich können wir die Besucherzahlen am Stand nicht genau messen, aber alles in allem dürfen wir zufrieden sein.»

Die Premiere, wonach der FCB zusammen mit einem Partner an der muba zugegen war, ist laut Berweger sehr gut angekommen: «Feldschlösschen ist ein langjähriger Partner von uns, und wir sind davon ausgegangen, dass es zu guten Synergien kommen könnte, wenn wir einen gemeinsamen Auftritt haben. Da der Feldschlösschen-Stand traditionell viele Leute anzieht, war es schön, sich dort integrieren zu dürfen, dadurch entstand eine wunderbare FCB-Feldschlösschen-Welt.»

132 243 Besucher zählte die Mustermesse in diesem Jahr – und viele davon schauten dabei auch am Stand vom FCB und von Feldschlösschen vorbei. Und nächstes Jahr findet die muba zum 100. Mal statt. Was sich der FCB für seinen Auftritt im Jubiläumsjahr der Basler Warenmesse einfallen lassen wird, darauf darf man ruhig schon jetzt, rund ein Jahr vorher, gespannt sein, wobei sich die Messeleitung noch ein neues Datum einfallen lassen wird, da der bisher geplante Termin mit der Basler Fasnacht zusammenfallen würde.



Jörg Abderhalden (links) und Bernhard Heusler (rechts) beim Podiumsgespräch mit Remo Meister.

Berufsbildung mit rotblauem Herzblut

GEORG BERGER, DIREKTOR BBZ OLTEN

Der FC Basel 1893 baut seine Markenpräsenz im Kanton Solothurn weiter aus. Im Rahmen der Partnerschaft mit Solothurn wird FCB-Präsident Bernhard Heusler am Praxistag des Berufsbildungszentrums Olten (BBZ Olten) mit von der Partie sein. Das «Rotblau Magazin» besuchte BBZ-Direktor Georg Berger und sprach mit ihm über Vorfreude, FCB-Erinnerungen und Gemeinsamkeiten mit dem FCB-Campus.

TEXT: GUIDO HERKLOTZ
FOTOS: GUIDO HERKLOTZ/ZVG

In der aktuellen Ausgabe des «Rotblau Magazins» spielen wir in der Rubrik «Solothurn» den Ball nach Olten. Olten? Das ist die Eisenbahnstadt der Schweiz, denn hier befindet sich der Kilometerstein null. Und hier, im Bahnhofbuffet, wurde 1895 der Schweizerische Fussballverband gegründet. Olten bietet eine kleine, aber schöne Altstadt, die Aare und die bekannte, 1903 erbaute Holzbrücke. Einen hohen Stellenwert geniesst der Puck. Die Oltner Eishockeyaner spielen in der NLB und weisen einen aktuellen Zuschauerschnitt von über

3600 Fans aus. Der regionale Fussballclub ist gegenwärtig in der 2. Liga Interregional vertreten.

Weshalb erklären wir Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, wie Olten tickt? Ganz einfach: Weil Olten und der Kanton Solothurn in Sachen FCB nicht anders ticken als Sie. Man liebt den FCB.

Der FCB, der mit dem FC Solothurn eine enge und wertvolle Partnerschaft in erster Linie im Nachwuchsbereich pflegt, möchte seine Markenpräsenz in Solothurn weiter verstärken.

So war der Schweizer Meister im vergangenen Jahr erstmals an der Herbstmesse Solothurn mit einem Stand vertreten. Auch dank guten Kontakten zum Berufsbildungszentrum Olten gibt's eine Zusammenarbeit: Im März 2015 nimmt FCB-Präsident Bernhard Heusler am Praxistag mit Schülern und Studenten des Berufsbildungszentrums, der Kantonsschule und der Fachhochschule in Olten teil. Die Vorfreude bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist gross.



«Rotblau Magazin»: Georg Berger, beginnen wir dieses Gespräch mit einer kleinen Quizfrage. Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie das Datum 24. Mai 1998 hören? Sagt Ihnen dieser Tag etwas?

Georg Berger: Nein, dieses Datum sagt mir so spontan leider nichts ...

... damals fand ein denkwürdiges Spiel für Solothurn wie auch für den FCB statt: Der FC Solothurn war in der Auf-/Abstiegsrunde zu Gast im «Joggeli». Der FCB siegte vor 36 500 Zuschauern mit 3:0 und sicherte sich seinen Platz in der Nationalliga A ...

... stimmt, dies habe ich im letzten «Rotblau Magazin» gelesen. Zu dieser Zeit habe ich den Fussball weniger bewusst verfolgt, erst später habe ich mich intensiver damit befasst und Spiele vorwiegend am TV angeschaut. Eine Partie, die mir besonders in Erinnerung geblieben ist, ist die FCB-Niederlage gegen den FC Zürich in letzter Sekunde bei der Finalissima 2006.

Wie eng sind Sie persönlich mit dem Fussball verbunden?

Ich war nie ein aktiver Vereinsspieler. Zu Odermatt- und Benthous-Zeiten habe ich als Kind den Basler Fussball sehr stark via Medien verfolgt und war begeisterter FCB-Fan. Ich wünschte mir damals nichts sehnlicher als ein FCB-Trikot, leider hat sich dieser Wunsch nie erfüllt. Nach dem Basler Abstieg habe ich mich

punkto Fussball Richtung GC orientiert. Mit dem neuen St. Jakob-Park und dem zurückkehrenden Erfolg ist meine Begeisterung für Rotblau neu erwacht. Im Jahr 2005 nahm mich ein Arbeitskollege mit in den St. Jakob-Park. In diesem Moment wurde ich endgültig mit dem rotblauen Virus infiziert. Inzwischen habe ich zusammen mit meiner jüngeren Tochter selbst eine Jahreskarte und gehe, wann immer möglich, an die Spiele.

Georg Berger, Direktor BBZ Olten

«Wir sind so etwas wie das Farmteam für die Wirtschaft von Solothurn.»

Mittlerweile pflegen der FC Basel 1893 und der FC Solothurn eine gute und wertvolle Partnerschaft im Nachwuchsbereich. Zudem verstärkt der FCB seine Markenpräsenz in der Region Solothurn und arbeitet auch mit Ihnen vom BBZ Olten zusammen. Wie kam der Kontakt mit dem FCB zustande?

Martin Blaser, Direktor Marketing, Verkauf und Business Development, beim FC Basel 1893 kontaktierte mich via Handelskammer Solothurn, mit dem Ziel, seine Marketingaktivitäten in Solothurn weiter auszubauen. Da stiess er bei mir als langjähriger FCB-Matchbesucher und Jahreskarten-Inhaber natürlich auf offene Ohren.

Bringen Sie bitte unseren Lesern das Berufsbildungszentrum Olten etwas näher. Könnte man Ihre Schule als Nachwuchscampus für die Wirtschaft bezeichnen?

Ja, das ist tatsächlich so. Wir sind so was wie das Farmteam für die Wirtschaft von Solothurn und teilweise auch der restlichen deutschsprachigen Schweiz. Das BBZ Olten besteht aus vier Teilschulen, dem Bildungszentrum Gesundheit und Soziales, der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule, der Kaufmännischen Berufsfachschule sowie dem Erwachsenenbildungszentrum. Bei uns absolvieren 4200 Lernende und Erwachsene in 25 Berufen ihre Grund- oder Weiterbildung und werden von 260 Lehrpersonen unterrichtet.

Welches ist die beliebteste, die bestbesuchte Grundbildung am Berufsbildungszentrum Olten?

Zuoberst auf der Hitliste steht ganz klar die kaufmännische Grundbildung. Stark aufgeholt haben Ausbildungen im Gesundheitswesen. Die Nachfrage nach Lehrstellen im gesundheitlich-sozialen Berufsfeld ist bei den jungen Menschen sehr gross. Das ist auch gut so, denn es gibt hier einen akuten Mangel an guten Fachkräften. Spitäler und Pflegeorganisationen werden von den Kantonen nicht zuletzt deswegen verpflichtet, mehr Ausbildungsplätze anzubieten.



FC BASEL 1893

TOP 11 ROOKIES

Die Top 11 Rookies des FC Basel 1893 bedanken sich bei Ihren «Göttis» für die grosse Unterstützung.

TORHÜTER

GIONFI CHANDE



VERTEIDIGER

NICOLAS KRÄNZLE



ADONIS AJETI



ERAY CÜMART



ANTONIO FISCHER



MITTELFELD

VALENTIN MBARGA



ROBIN KAMBER



ROBIN MARC HUSER



MARTIN LIECHTI



STURM

NICOLAS HUNZIKER



CÉDRIC ITTEN



ren Firmen der Region und gut 120 Schüler, Lernende und Studierende. In verschiedenen Workshops können sich die Schüler Tipps für ihre Laufbahngestaltung und das Management von Unternehmen holen.

Der nächste Praxistag findet im März statt. FCB-Präsident Bernhard Heusler wird im Rahmen der Partnerschaft mit Solothurn zu Gast sein. Welche Reaktionen gab es auf diese Nachricht?

Dieser Tag wird gut besucht sein. Ich befürchte, wir werden nicht genügend Platz für alle Interessierten haben. Als die Schüler von der Teilnahme von Bernhard Heusler erfahren haben, hat dies grosse Begeisterung und Enthusiasmus ausgelöst. Bernhard Heusler wird das Abschlussreferat halten und nach Möglichkeit auch bei einem Workshop mitwirken. Die Vorfreude ist bei allen Parteien gross.

Der FCB kann im Bereich Marketing von der Zusammenarbeit mit Solothurn und dem Umfeld des BBZ Olten enorm profitieren. Was sind Ihre Ideen, Ihre Ziele der Zusammenarbeit mit dem Schweizer Fussballmeister?

Wir möchten den Wert der dualen Bildung gesellschaftlich stärken. Der FCB drückt durch die Zusammenarbeit mit Akteuren der Berufsbildung seine Wertschätzung gegenüber der beruflichen Grundbildung aus. Das ist für uns alle natürlich sehr wertvoll.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit, den Austausch mit dem FC Basel?

Ich schätze die Zusammenarbeit sehr. Diese ist geprägt durch kurze Wege und gegenseitigen Respekt. Verhandlungen finden auf gleicher Augenhöhe statt. Alle FCB-Mitarbeiter sind sehr offen und zugänglich. Das ist für einen Club mit einem derart hohen Renommee nach meiner Auffassung nicht selbstverständlich.

In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz lancierten Sie die Organisation «Bildungsstadt Olten. Bifang». Was steckt hinter dieser Initiative?

Die Ursache für diese Entwicklung liegt in der Ansiedlung der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten im Jahr 2003. 2008 startete die Stadt Olten unter dem Namen «Chance Olten Ost» die städtische Quartierentwicklung des Bifangquartiers auf der rechten Aareseite. 16 Bildungsanbieter im Bifangquartier wollten 2010 mit der Gründung eines Netzwerks einen Beitrag an die Entwicklung von Olten als Hochschul- und Bildungsstadt leisten. In einem ersten Schritt sollten die Signale am Bahnhof verbessert und kundenfreundlicher gestaltet werden. Beispiel: Gegenüber dem BBZ Olten befindet sich das Kongress- und Seminarzentrum Arte. Etliche Seminarbesucher, die mit dem Zug anreisten, erwischten regelmässig den falschen Bahnhofsausgang und fanden sich plötzlich im Stadtzentrum, also auf der falschen Aareseite wieder. Im Fokus liegt heute die Realisierung gemeinsamer Projekte, um so die Idee der Bildungsstadt im Bewusstsein der Leute noch besser verankern zu können.

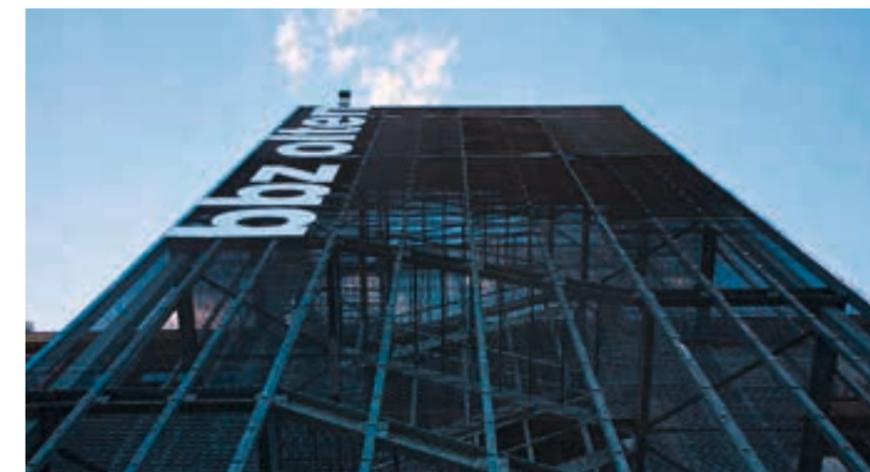
es wichtig, beim Tagesgeschäft mitreden zu können. Je älter ich werde, desto mehr schätze ich zudem den Kontakt mit den jungen Leuten. Der Dialog mit der Jugend hält mich frisch und schärft meinen Blick für die Anliegen der jüngeren Generation. Indem ich selber im Feld arbeite, fällt mir der fachliche Austausch mit dem Lehrpersonal einfacher.

Sie organisieren zusammen mit dem Industrie- und Handelsverein Olten alle zwei Jahre einen Praxistag für Schüler, Lernende und Studenten. Wie läuft dieser Tag konkret ab?

Der Praxistag wurde von den regionalen Unternehmen, welche im Industrie- und Handelsverein zusammengeschlossen sind, ins Leben gerufen. Die übergeordnete Zielsetzung besteht darin, junge, gute Fachkräfte in der Region behalten zu können. Am Praxistag begegnen sich CEOs von grösseren und kleineren

Sie sind seit 2009 Direktor des BBZ Olten, amtierten zuvor schon am selben Ort als Rektor der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule und waren früher selbst auch als Lehrer tätig. Unterrichten Sie heute selbst auch noch?

Ja, einmal wöchentlich. Der Unterricht stellt am BBZ Olten das Tagesgeschäft dar. Das Ziel ist die Arbeitsmarkt- und Gesellschaftsfähigkeit der jungen Berufsleute. Mir persönlich ist





DREIMAL ELF FRAGEN AN

Breel Embolo

Fussballer sind sich gewohnt, Interviews zu geben. Hier sind sie etwas mehr gefordert als bei Fragen nach dem Sieg («Wie fühlst du dich?»). In dieser Serie haben sie 33 spezielle Fragen zu beantworten, die auch mal persönlicher Natur sind und etwas Kreativität der Spieler abverlangen. Nach Philipp Degen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die, Gusti Nussbaumer, Martin Blaser, Marco Streller und René Weiler hat sich der junge FCB-Stürmer Breel Embolo, der eben 18 Jahre alt geworden ist, zur Verfügung gestellt.

FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

ELF SUPERLATIVE ...

Mein schönstes Erlebnis im Fussball ...

... war der Aufstieg in die erste Mannschaft des FCB.

Meine grösste Enttäuschung war ...

... das Auswärtsspiel in Valencia.

Der beste Fussballer aller Zeiten war oder ist ...

... Messi.

Der beste Schweizer Fussballer, den du kennst, war oder ist ...

... Streller.

Die wichtigste Persönlichkeit ist in meinen Augen ...

... sind meine Familienmitglieder.

Mein liebstes Feriendomizil ist ...

... Kamerun.

Ich esse am liebsten ...

... aus Mutters Küche.

Im kulturellen Bereich mag ich ...

... die Basler Altstadt.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ist ...

... die Elektrizität.

Das Eintönigste in meinem Beruf als Fussballer ist ...

... das Ausdauertraining ohne Ball.

Meine besten Kumpel im Fussballumfeld sind ...

... Naser Aliji und Taulant Xhaka.

ERGÄNZE ELF MAL ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer ...

... erlebte ich im St. Jakob-Park. Es war die Finalissima, die der FCB gegen den FC Zürich im Mai 2006 mit 1:1 «verlor».

An einem freien Fussball-Tag ...

... arbeite ich, da ich noch in der Lehre bin.

Mit meinen letzten 50 Franken mache ich ...

... eine Spende.

Auf der Tanzfläche ...

... bin ich der absolute Partytiger... 😊

Als König der Schweiz würde ich ...

... das Geld abschaffen.

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...

... keinem Menschen.

Ich bin – nebst dem FCB – Fan vom ...

... FC Barcelona.

Am Fussball hasse ich ...

... Niederlagen.

Am Fussball liebe ich ...

... die Siege, die Titel, die Emotionen.

Ich habe Angst vor ...

... Hunden.

Als gegnerischer Trainer des FCB würde ich gegen den FCB ...

... befreit aufspielen lassen.

ELF MAL ENTWEDER - ODER ...

Kaviar oder Glöpfer?

Glöpfer.

Buch oder DVD?

DVD.

Strand oder Berge?

Strand.

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?

Sechser im Lotto.

Kino oder Theater?

Kino.

Wähler oder Politabstinentler?

Wähler.

Playstation oder Brettspiel?

Playstation.

Komödie oder Krimi?

Komödie.

Weltmeister oder UEFA-Champions-League-Titel?

UEFA-Champions-League-Titel.

Bundesliga oder Premier League?

Beide!

Stadt- oder Landleben?

Stadtleben.

Geburtsdatum	14. Februar 1997
Geburtsort	Yaoundé (Kamerun)
Nationalität	Schweizer/Kameruner
Position	Stürmer
Rücknummer	36
Beim FCB seit	2010
Karriere	FC Nordstern Basel BSC Old Boys Basel FC Basel 1893 Nachwuchs FC Basel 1893



EISHOCKEY-LEGENDE ARNO DEL CURTO

Der Trainer-Guru aus dem Bündnerland

Nicht gerade in den Bergen bei den sieben Zwergen, aber doch abseits der grossen Städte residiert im Landwassertal der schillerndste Schweizer Eishockey-Trainer der Neuzeit. Die Rede ist von Arno Del Curto, der in diesem Frühjahr seine 18. Saison mit dem HC Davos in Angriff nehmen wird. Das bedeutet Schweizer Rekord. Beim 58-jährigen Engadiner handelt es sich um einen Quer- wie Charakterkopf, um eine Persönlichkeit mit Grips und viel Drive.

TEXT: JÜRG VOGEL · FOTOS: FOTO-NET, FRESHFOCUS





Ein Herz. Zwei Leidenschaften.

Als neuer Partner von Volkswagen und Rotblau wünschen wir «unserem» FCB viel Erfolg für die Rückrunde.

An unseren Standorten in Muttenz, Münchenstein und Basel sind wir mit ganzem Herzen für Sie da.

www.grosspeter.ch

Grosspeter

Wir lieben das Auto.

Die FCB-Anhänger wissen die Bedeutung langer Trainerkarrieren zu würdigen. Sie denken an den legendären (Spieler-)Trainer Helmut Benthaus (1965 bis 1982 und 1985 bis 1987) oder in der Neuzeit an Coach Christian Gross (1999 bis 2009). Ausdauer, Autorität und Kompetenz bleiben immer gefragt, auf dem Rasen wie im Rink.

Eishockeytrainer Arno Del Curto kopiert faktisch die erste Amtszeit von Marathonmann Benthaus beim FCB. In welchem Fach die Abnützung im Alltag für den Trainer grösser ist, bleibt offen. Im Eishockey kann die Titelernte im Extremfall im Play-off erst im 71. Match fallen. Dazu kommen Schweizer Cup, internationale Spiele oder im Fall des HCD der Spengler-Cup zwischen Weihnachten und Neujahr. Gegen 100 Matches absolvieren die Besten im Eishockey alleweil pro Winter.

Diese Art von Akkordarbeit halten die einen schlicht für verrückt, andere Beobachter sehen darin die Hauptursache für die Fortschritte im Schweizer Eishockey. Das WM-Silber von Stockholm 2013 lässt grüssen. Die Spieler gewöhnten sich an die hohen Rhythmen, die Helden «on Ice» sind gut trainiert und geschult, kaum einer hat zu viele Kilos auf den Rippen. Unter dem Helm und dem Gesichtsvier verstecken sich schmale Gesichter.

Das Schweizer Eishockey boomt jedenfalls. Das Layout der NLA ist viel besser gegliedert als im Fussball, in der NLA sind die Romandie und das Tessin im Rink integriert. Entscheidend ist das Bruttosozialprodukt, das in den Clubs erarbeitet wird – etwa in Davos. Das Dorf gilt als Silicon Valley im helvetischen Eishockey. Del Curto sei Dank. Der Mann mit der Bibliothekar-Brille ist mehr als ein gewöhnlicher Trainer. Der Engadiner ist auch Ausbilder, Entwickler, Transfer- und Sportchef, Mediensprecher, Seelsorger und Kumpel für die rund 25 Profis im Kader, darunter vier bis sechs Ausländer, in der Regel aus Schweden, Kanada, Finnland oder aus Tschechien.

DEL CURTOS GROSSES SOLO

Während der FC Basel landesweit mit einem fein ausbalancierten Organigramm beeindruckt, kann Davos bei einer Powerpoint-Präsentation in die verschiedenen Hierarchiestufen ein halbes Dutzend Mal den Namen Del Curto einsetzen. Mindestens. Der Erfolg

macht die One-Man-Show möglich, darunter fünf Titel in zehn Jahren.

Del Curto hat die Hoheit über die Technik, für die Finanzen gibt ihm der Präsident, der Zürcher Wirtschaftsanwalt und Gebirgsjäger Gaudenz F. Domenig, den Rahmen vor, den der Techniker einhalten muss. In der Gruppe setzt der HCD pro Winter (mit dem Spengler-Cup) immerhin gut 22 Millionen Franken um, Tendenz steigend. Del Curto selber spricht selten über Geld. Intern gilt die Losung, dass sein Wort so viel Wert hat wie eine Unterschrift.

Ein Trainer als Allrounder: Del Curto lebt 24 Stunden Eishockey am Tag, dabei kommt für den Endfünfiger die Altersmilde dazu. Doch das kritische Bermuda-Dreieck bleibt: Kooperieren, motivieren und kommunizieren. Der erste Techniker scheidet die Verantwortung nicht, Fehler spricht er zügig an, eine schlechte Stimmung in der Gruppe wird nicht unter den Teppich gekehrt.

TEMPO ÜBER ALLES

Gute Trainer haben eine Handschrift, sagt der Volksmund. Was das Kurzpassspiel für Pep Guardiola, ist das Tempo-Eishockey für Del Curto. Der Trainer lässt es gerne rauschen im Rink, seine Spieler sind fast alles wendige Schnellläufer. Das Ziel ist der direkte Weg zum Tor. Del Curto macht viele Arbeitnehmer besser. Auch zu dieser Saison startete der HCD im Herbst wie ein Tornado. Das Team gewann die ersten zehn Heimspiele 2014 alle, eine seit 29 Jahren nie mehr dagewesene Bestmarke. Später, im Januar und Februar 2015, verlor die gelb-blaue Hockeymaschine aus dem Bündnerland etwas an Fahrt.

Del Curto ist kein Träumer. Die Taktik spielt mit, wie schon bei Karl Odermatt auf dem Rasen. Auf dem Glatteis müssen die Spieler oft in Sekundenbruchteilen entscheiden,

Die Eishockeytechniker sagen dann, es gelte, dem Gegner HCD den Strom abzustellen.

Ein Kreativer wie Del Curto hat tausend Ideen im Kopf. Er formte im Lauf der Jahre verschiedene erfolgreiche Teams, wobei der Club zwischendurch auch mal den Banktresor öffnete und aus dem Unterland den einen oder andern Star ins Landwassertal lockte. Ein Steuermann wie der Center Reto von Arx verdiente in guten HCD-Zeiten bis 700 000 Franken pro Winter.

ERFAHRUNG IST SEIN RUCKSACK

Im Alltag kombiniert Del Curto die Ziele des Kollektivs mit der Individualität. Es zählt nur der Erfolg der Mannschaft. Der Trainer spricht nur vom Gewinnen, weniger von Toren oder Torschützen. Und Trittbrettfahrer, die toleriert der Chef nicht. Wie macht er das im Übrigen, jahrelang immer wieder die Kurve zu

*Eishockey-Dirigent
Arno Del Curto.*



ob sie auf den Mann spielen oder in der Zone decken. Im taktischen Schach oder Matt kennt Del Curto seine ewigen Gegner, die grossen Stadtclubs aus Genf, Bern oder Zürich, die einen Match mit ihrem Personal auch blockieren, alle Angriffe ersticken können.



Arno Del Curto

Geburtsdatum 23. Juli 1956
Geburtsort St. Moritz
Nationalität Schweizer
Beruf Eishockeytrainer

Karriere als Spieler EHC St. Moritz (1. Liga)
 GCK Lions (1. Liga)
 Zürcher SC (NLB)
 Karrierenende mit 21 Jahren aus Verletzungsgründen

Karriere als Trainer HCAP Buochs
 SC Reinach AG
 SC Küsnacht
 SC Herisau (NLB)
 Zürcher SC (NLA)
 EHC Bülach
 HC Luzern
 U20-Nationalmannschaft Schweiz
 Seit 1996 HC Davos

Zu Hause im Davoser Schnee.

kriegen im Umgang mit dem Personal? «Die Erfahrung aus 30 Jahren ist ein grosser Rucksack. Die Dinge laufen viel einfacher ab, wenn du erfolgreich bist. Dann ist es auch leicht, Verantwortung zu tragen. Wenn die Stunde X folgt mit dem Misserfolg, dann muss der Trainer Position beziehen, zu den Fehlern stehen, sofort Transparenz herstellen», sagt Del Curto.

Mit dem Sport wandelte sich auch die Welt der Spieler. Wie autoritär verkehrt Del Curto mit den digitalen Natifs? Er sei fortschrittlich, sagt Del Curto und erlaubt den Spielern während der Reisen oder in der Kabine den Gebrauch von elektronischen Dingen wie Handys oder Tablets, ohne die sozialen Medien zu lobpreisen. Del Curto stört sich an der digitalen Oberflächlichkeit, es herrsche ein Trend zur Konformität. Trotzdem: «Ich habe im Prinzip den besten Job der Welt. Der Verkehr mit den Spielern hält dich brutal jung. Man muss die Ideen der Jungen aufnehmen, es gilt, mit den Spielern im Gespräch zu bleiben, System und Taktik immer anzupassen.»

EIN COACH MIT ERDUNG

Es gibt indes auch den Nostalgiker Del Curto. Er erinnert sich an seine Jugend, an eine gewisse Genügsamkeit, an den Wert der Eigenverantwortung. «Ich bin nicht unglücklich, dass mein Vater mir einst zeigte, wo der Bartli den Most holt.» Er musste zu Hause Hand

anlegen. Der Techniker erinnert sich an die Essensration vor dem Freizeitsport. «Wir bekamen einen Apfel, zwei Stück Brot und eine Reihe Schokolade, die ich mit dem Bruder teilte.» Heute verputze sein Sohn an einem gewöhnlichen Abend im Extremfall etliche Tafeln Schokolade, weisse und schwarze. Del

«Den Neid erarbeitet»

Der bekennende FC-Zürich-Anhänger Arno Del Curto will sich unter keinen Umständen unter den Fussballexperten einreihen. Als er im Grossraum Zürich lebte, waren ihm die epischen Duelle zwischen FCB und FCZ, zwischen Odermatt und Kuhn/Martinelli ein Begriff. Heute hält der Engadiner den FCB für eine herausragende Nummer eins im Schweizer Fussball. «Die Basler leisten seit Jahren vorbildliche Grundlagenarbeit, sie haben sukzessive ein höheres Niveau erreicht.» Nach Del Curto haben sich die Basler den Neid der Konkurrenz erarbeitet. Wenn die europäischen Vergleiche anstehen, mutiert der HCD-Trainer zum Basler

Fan. «Es gibt ja auch in der UEFA Champions League oder in der UEFA Europa League jene Partien, die wie im Eishockey Play-off-Charakter haben. Da muss jede Mannschaft den inneren Schweinehund überwinden, beissen, sich behaupten.» Angesprochen auf die hohen Einsätze bezüglich Saläre und Transfersummen im Fussball, meint Del Curto, jeder habe einen goldenen Fuss und wolle den halt noch vergolden. In Bezug auf das Training geht Del Curto von der Prämisse aus, dass auch im Fussball für das Pressing oder die Abschlusssituationen im Strafraum Werte wie Kraft und Schnelligkeit gefragte Qualitäten sind.

Curto will indes nicht, dass die Zeiten wieder so werden wie früher. «Es wäre einfach schön, wenn gewisse Werte erhalten blieben.»

Die Sozialkompetenz, die Lust an der Kommunikation helfen Del Curto, Zusammenarbeit und Zusammenbleiben zu kombinieren auf dem Weg zum Erfolg. Er schaut dabei weit über den Rand eines Hartgummipucks hinaus. In der Politik war der kürzlich verstorbene deutsche Bundespräsident Richard von Weizsäcker eines seiner Vorbilder. «Er sprach ruhig, rhetorisch brillant, und alle haben gespannt zugehört.»

Als Politiker brächte Del Curto wohl auch genügend Wasserverdrängung mit, aber die Prozesse liefen für den Mann des Tempos und des Temperaments zu langsam, zu langfädig ab. Der Leader aus den Bergen ist ein Mann der Tat. Täglich im Training oder im Match. Das Eis hält ihn taufrisch. Jahrelang.

Die fünf dienstältesten Eishockeytrainer der Schweiz		
Seit 17 Saisons	Arno Del Curto (Sz) Meister 2002, 2005, 2007, 2009, 2011 Finalist 2003, 2006	HC Davos
Seit 14 Saisons	Chris McSorley (Ka) Der Kanadier ist Mitaktionär der AG	Genf-Servette HC
11 Saisons	Stu Robertson (Ka) Spielertrainer in den Fünfzigerjahren Meister 1958, 1960	HC Davos
10 Saisons	Gaston Pelletier (Ka) Spielertrainer, Meister 1968 bis 1973, der Club war fast identisch mit dem Nationalteam	La Chaux-de-Fonds
10 Saisons	John Slettvoll (Sd) Meister 1986, 1987, 1989, 1990, führt den Vollprofibetrieb ein in der Schweiz	HC Lugano
Zum Vergleich	Im Fussball ist Jeff Saibene (FC St. Gallen) aktuell mit vier Saisons der dienstälteste Fussballtrainer der Super League.	



Seit rund 20 Jahren hören die HC-Davos-Spieler auf ihren Trainer Arno Del Curto.



JÜRGEN MACK, EUROPA-PARK

«Wir sind eine sportaffine Familie»

Jürgen Mack (56) führt gemeinsam mit seinem Bruder Roland Mack (65) unter anderem das Familienunternehmen Europa-Park, das eine lange zurückreichende Geschichte hat. Bei der Eröffnung 1975 umfasste der Freizeitpark in Rust eine Fläche von 16 Hektaren, heute sind es 95 Hektaren und mehr als fünf Millionen Gäste jährlich. Im Interview mit dem «Rotblau Magazin» spricht Wirtschaftsingenieur Jürgen Mack unter anderem über die Entwicklung des Parks, weitere Ausbaupläne zur Sicherung des Standorts, die Familien-Charta und über den grossen Sportbezug der Familie Mack.

TEXT: REMO MEISTER · FOTOS: ZVG, SACHA GROSSENBACHER

«Rotblau Magazin»: Wie kam es 1975 zur Gründung des Europa-Parks als grösster Freizeitpark im deutschsprachigen Raum?

Jürgen Mack: Die Geschichte geht genau genommen zurück bis ins Jahr 1780, als das Familienunternehmen Mack in Waldkirch bei Freiburg gegründet wurde. Es handelte sich damals um Kutschen- und Wagenbau bis hin zum Bau von Fahrgeschäften im 19. und 20. Jahrhundert. So kamen wir in die Branche der Schausteller, also der Unternehmer, die mit transportablen Anlagen von Volksfest zu Volksfest zogen. Ende der 1960er-Jahre hat sich das Portfolio verschoben in den Bereich von stationären Anlagen für Freizeitparks – Transportsysteme, Wildwasserbahnen, Achterbahnen und so weiter. Die Kunden wurden immer internationaler, sodass wir mit der Zeit Kontakt zu Freizeitparks in Europa und den USA hatten. So hatten wir Anfang der 1970er-Jahre die Idee, einen eigenen Freizeitpark in der Nähe unserer Produktionsfirma zu bauen.

Als eigenständiges Unternehmen, aber natürlich auch, um dort die eigenen Produkte in einer Art Ausstellungsfenster zu präsentieren. Dabei waren wir sicher auch inspiriert durch das erste Disneyland, das in den 1950er-Jahren in Los Angeles aufgemacht hatte.

Inwiefern beeinflusste die Gründung des Parks durch Ihre Familienmitglieder Ihren beruflichen Werdegang?

Unser Elternhaus steht auf dem Produktionsgelände des Unternehmens, insofern sind wir natürlich mit dieser Branche aufgewachsen. Wir haben die Kunden gekannt, die Volksfeste und später die Freizeitparks besucht. Als die Idee mit dem Europa-Park dann umgesetzt wurde, war ich noch auf dem Gymnasium. Es waren also zwei Unternehmen da und wir sind zwei Brüder – so hat es sich abgezeichnet, dass es später auch für mich eine Aufgabe im Familienunternehmen geben würde. Deshalb hat es auch unsere Ausbildung beein-

flusst – mein Bruder hat Maschinenbau studiert und ich folgte dann mit dem Studium des Wirtschaftsingenieurs.

Wie hat sich der Europa-Park seither entwickelt, was waren die grössten Meilensteine?

Angefangen haben wir 1975 mit einer Fläche von 16 Hektaren – heute sind es 95. Damals waren es zehn Attraktionen, mittlerweile sind es über 100. In der ersten Saison, die zwar keine vollständige war, kamen 250 000 Besucher in den Europa-Park, im vergangenen Jahr hatten wir mehr als fünf Millionen Gäste. An diesen Zahlen erkennt man die Entwicklung. Die ersten Meilensteine gab es bereits ziemlich früh, Ende der 70er- und Anfang der 80er-Jahre, als wir anfangen, den Themenpark anzulegen. Wir haben den Namen «Europa-Park» zum Programm gemacht und als Erstes einen italienischen Themenbereich angelegt, später kamen weitere dazu. Die Eröffnung unseres ersten Themenhotels 1995, «El Andaluz», war dann ein weiterer Meilenstein. So wurden wir vom reinen Tagesausflugsziel zum Kurzreiseziel. Diesen Weg haben wir bis heute konsequent fortgesetzt.

Gibt es weitere Ausbaupläne?

Ja, in den nächsten zwei bis drei Jahren planen wir den Bau eines neuen Wasserparks mit den verschiedensten Rutschen und Wellenbecken sowie den Bau eines weiteren Hotels. Geplant ist eine zusätzliche Fläche von 40 Hektaren, die allerdings nicht in der ersten

Phase komplett belegt werden soll. Wir würden noch Platz frei lassen für eine allfällige nächste Erweiterung. Diese Fläche liegt zirka einen Kilometer Luftlinie vom Park entfernt in Richtung Autobahn. Die Idee des zusätzlichen Parks und weiterer Übernachtungsmöglichkeiten dient der Sicherung des Standorts. Wir müssen uns weiterentwickeln und attraktiv bleiben, um einerseits für Wiederholungsgäste spannend zu bleiben und andererseits neue Gäste anzulocken. Ausserdem möchten wir die Aufenthaltsdauer der Gäste, die hier übernachten, erhöhen. Im Idealfall übernachten die Gäste noch ein zweites Mal und besuchen am nächsten Tag den Wasserpark. Dieser ist als Ganzjahresangebot geplant, da der Park in einer ersten Phase überwiegend «indoor» stattfinden wird.

Wie muss man sich den Europa-Park als Unternehmen vorstellen?

Wir sind ein Saisonbetrieb, der in der Spitze im Sommer bis zu 3500 Mitarbeitende beschäftigt. Wenn man alle Teilzeit- und Saisonstellen zusammenfasst, sind wir bei etwa 2400 Vollstellen. Und es sind knapp 1000 Mitarbeitende, die ganzjährig und unbefristet bei uns angestellt sind – in den Werkstätten, in den Hotels und so weiter. Die Organisation ist aufgeteilt auf mehrere Betriebe, die zum Teil auch rechtlich eigenständig sind. Über die gesamte Unternehmensgruppe gibt es verschiedene Bereiche: Hotels, Gastronomie, Operation und Service, Merchandising, Marketing und

Verkauf, Finanzen, Controlling, Human Resources usw. Diese Bereiche haben jeweils einen verantwortlichen Direktor und darüber ist die Geschäftsführung, bestehend aus momentan vier Familienmitgliedern – meinem Bruder, zwei Söhnen meines Bruders und mir. Das Stammhaus, die Firma Mack Rides in Waldkirch, also der Herstellungsbetrieb, wird von Christian von Elverfeldt, einem engen Vertrauten der Familie Mack, geleitet.

Worin ist erkenn- und spürbar, dass der Europa-Park ein Familienunternehmen ist?

Ein ganz wichtiger Punkt sind die kurzen Entscheidungswege, das ist sicher anders als in einem grossen Konzern. Diese Flexibilität zeichnet ein Familienunternehmen aus. Dann versuchen wir, auch wenn wir mittlerweile ein grosses mittelständisches Unternehmen sind, den Geist der Familie im Unternehmen einzubringen. Wir haben immer ein offenes Ohr für die Mitarbeitenden und ich denke, dass bei uns schon der eine oder andere Entscheid etwas differenzierter gefällt wird als anderswo. Wir haben uns auch mithilfe eines Beraters in einem über einjährigen Prozess gemeinsam mit der nächsten Generation – also den Kindern von meinem Bruder und mir – eine Familien-Charta erarbeitet. Es geht darum, gewisse Werte aus der Vergangenheit für das Unternehmen festzuschreiben, die auch für die Zukunft gelten und dafür sorgen sollen, dass der Europa-Park noch lange als Familienunternehmen weitergeführt werden kann.

Und welchen Stellenwert hat das Sportsponsoring für den Europa-Park?

Das hat schon von Anfang an beim Europa-Park eine grosse Rolle gespielt, wenn auch nicht immer auf demselben Niveau wie heute. Wir haben vor einigen Jahren im Radsport etwas gemacht oder auch im Wintersport oder in der Leichtathletik – und dann natürlich im Handball und Fussball. Dabei haben wir immer auch unsere Lage im Dreiländereck berücksichtigt: Wir unterstützen den SC Freiburg als Premium Partner, den FC Basel als Business Partner und hatten auch im Elsass bei Racing Strasbourg ein Engagement. Wir sind eine sportaffine Familie, die stark mit der Region verbunden ist. Deshalb hat das Sportsponsoring auch einen hohen Stellenwert für den Europa-Park. Besonders wichtig sind uns zudem die verschiedenen Jugendcamps, die wir bei Bayern München, beim SC Freiburg, dem Karlsruher SC und natürlich dem FC Basel unterstützen.

Sind Sie selber auch noch als Sportler aktiv?

Leider zu wenig. Ich habe früher Fussball gespielt, wie eigentlich die ganze Familie. Dann habe ich eine gewisse Zeit lang auch Tennis gespielt. Heute habe ich fast permanent ein schlechtes Gewissen, dass ich wieder etwas mehr machen müsste ... (lacht). Dafür bin ich als Zuschauer des SC Freiburg ziemlich aktiv – wenn es die Zeit zulässt und die Heimspiele nicht mit Anlässen im Europa-Park kollidieren, gehe ich gerne ins Stadion.

Welchen Bezug haben Sie persönlich zum FC Basel?

Ich verfolge den Weg des FCB national und international seit Jahren sehr interessiert mit. Wir waren unter dem früheren Präsidenten Werner Edelmann auch mal an einem internationalen Auswärtsspiel in Monaco mit dabei, was uns sehr gut gefallen hat. Ab diesem Zeitpunkt hat auch die Partnerschaft mit dem Club begonnen, sich zu intensivieren, und wir waren auch das eine oder andere Mal in Basel im Stadion. Ich wäre gerne öfter dabei, aber die Zeit ist oftmals das Problem.

Wie beurteilen Sie die mittlerweile langjährige Partnerschaft mit dem FC Basel?

Ich empfinde es als eine sehr schöne Zusammenarbeit, die über die Jahre stark gewachsen ist. Man kennt die Menschen und hat zu den Verantwortlichen ein persönliches Verhältnis. Für uns ist es eine sehr sympathische Kooperation. Der Fussball hat viel mit Emotionen zu tun, genauso wie der Europa-Park – da gibt es also durchaus Parallelen. Der FC Basel 1893 ist das Aushängeschild im Schweizer Fussball und für meine Begriffe ein sehr sympathischer Verein.

SACHA GROSSENBACHER, FOTOGRAF

Der Mann hinter der FCB-Linse

Seit fünfzehn Jahren fotografiert Sacha Grossenbacher für den FC Basel 1893. Einst knipste er für eine FCB-Fanclub-Website von den Stehplatzrängen aus. Heute sitzt er bei allen Partien am Spielfeldrand, ist bei den FCB-Veranstaltungen dabei und hält für Fans und Spieler emotionale Momente in Rotblau fest. Jubel und Enttäuschung gehören zu seinem Tagesgeschäft. Das «Rotblau Magazin» besuchte Sacha Grossenbacher in seinem Home Office in Aesch und sprach mit ihm über das feine Gespür für gelungene Aufnahmen, die Beziehung zur Mannschaft und seine Nachtschichten für www.fcb.ch.

TEXT: GUIDO HERKLOTZ, FOTOS: SACHA GROSSENBACHER/GUIDO HERKLOTZ

Er ist hautnah dabei, wenn das Adrenalin die Blutadern von Marco Streller oder Shkelzen Gashi beim Torjubel fast platzen lässt und sie ihre Freude herausschreien. Er liefert, als einzig zugelassener Fotograf, exklusive Impressionen aus der Kabine und dem Mannschaftsbus, wenn die Spieler den Meistertitel ausgelassen feiern und Richtung Barfi fahren. Er macht Fans glücklich, wenn er sie mit ihren Idolen ablichtet, und er liefert als rasender

Fotograf Bilder von Medienkonferenzen, FCB-Veranstaltungen oder Sponsorenanlässen. Im Schnitt sind es rund 150 FCB-Anlässe jährlich. Sacha Grossenbacher (40) sorgt mit seinen Co-Fotografen Uwe Zinke und Jan Zinke für die stimmungsvollen Bilder in den FCB-Print- und Online-Medien. Seit nun schon fünfzehn Jahren leistet er unermüdlichen Einsatz für Rotblau. Die Festplatten müssen einiges aushalten: Das Archiv zählt knapp 100 000 Fotos.

Was mit Fotos für eine Fanclub-Seite angefangen hat, ging einige Jahre später mit einer Anstellung beim FC Basel 1893 weiter.

Der Aescher ist schon seit Ewigkeiten FCB-begeistert, war 1995 Mitgründer des offiziellen FCB-Fanclubs Ravens Basel, den er Mitte der 90er-Jahre präsidierte und bei dem er sich zudem als Webmaster verantwortlich zeigte. Grossenbacher verpasste kaum ein FCB-Spiel, sei es zu Hause oder auswärts. Als Hobby-Fotograf knipste er aus der Fankurve, stellte die Bilder dann auf der Fanclub-Seite online. Er besuchte aber auch FCB-Events und gab den Usern so noch andere Einblicke in die rotblaue Welt. «Damit wollten wir unseren Homepage-Besuchern einen Mehrwert bieten und uns auch von anderen abheben.» Gleichzeitig lernte auch die Website www.fcb.ch laufen. Bald schon stellte Grossenbacher auf Wunsch der Macher von fcb.ch seine Pics zur Verfügung. Der Aufwand für dieses ehrenamtliche Enga-

gement war gross: «Ich arbeitete damals noch als IT-Supporter, war während knapp einem halben Jahr unter der Woche in Nürnberg tätig, reiste am Samstag zum Beispiel nach Sion ans Spiel, kümmerte mich um die Fotos und war am Montag wieder in Deutschland bei der Arbeit», erinnert sich Grossenbacher.

FEINES GESPÜR FÜR GUTE FOTOS

Aus dem Kontakt zu den FCB-Verantwortlichen und der Weiterentwicklung des Web-Auftritts resultierte eine Festanstellung beim FC Basel 1893. «Es war ein sehr spezielles und eindrückliches Gefühl, als ich zum ersten Mal unten auf dem Platz und vor der Fankurve stand, um offiziell für den FCB Fotos zu schiessen.» Seither rückt er den Club immer ins richtige Licht. Sein treuer Begleiter: ein Rollkoffer mit zwei Kameras, fünf Objektiven, zwei Stativen, Blitzgerät, 128-Gigabyte-Chipkarten (4 x 32 GB), Akkus, Laptop, Schutzhüllen, Schirm. «Mit den heutigen technischen Möglichkeiten sind meine Ansprüche und auch diejenigen des Clubs gestiegen», erklärt Grossenbacher. So kann er während des Spiels Bilder von der Kamera via Laptop an das FCB-Webteam auf die Medientribüne senden. Die Club-Redaktoren können so innerhalb kürzester Zeit Impressionen der laufenden Partie in den Social-Media-Kanälen verbreiten.

Damit keine heisse Torszene oder gar ein spektakulärer Jubel verpasst wird, «braucht es ein feines Gespür für das Fussballspiel», so Grossenbacher. «Mit der jahrelangen Erfahrung habe ich gelernt, in welchen Situationen ich mich um das Verschicken der Bilder kümmern kann und wann ich mich wieder voll auf das Geschehen auf dem Platz fokussieren muss», sagt der Fotograf, dessen grösste



«Die drei Affen» – Ich wurde von den Spielern gebeten, dieses Foto zu machen, ihnen zu schicken, aber es nicht zu publizieren. Für diesen Artikel habe ich jedoch die Erlaubnis bekommen.

Feinde der Regen und die Kälte sind. «Für das technische Equipment gibt es Schutzhüllen, unangenehm ist aber die Kälte, denn mit Handschuhen zu knipsen, ist nicht ideal.»

Im heimischen Büro in Aesch werden nach dem Spiel alle Aufnahmen (bis zu 600 Dateien) angeschaut, aussortiert, bearbeitet, verfeinert. Nicht selten bis spät in die Nacht, wenn nicht sogar bis frühmorgens. Sodass die FCB-Fangemeinde die Match-Impressionen beim ersten Café auf www.fcb.ch anschauen und nochmals ins Spiel eintauchen kann.

ABLAUF FÜR SACHA GROSSENBACHER BEI EINEM HEIMSPIEL IN DER UEFA CHAMPIONS LEAGUE:

- 18:45: Eintreffen im Stadion, Aufbau Technik hinter der Torauslinie.
- 19:15: Impressionen aus den Logen.
- 20:00: Erste Einstimmungsfotos für Social-Media-Kanäle.
- 20:45: Anpfiff. Fotografieren und regelmässig Bilder an das FCB-Webteam senden.
- 22:30: Schlusspfiff. Impressionen aus den Logen. Material zusammenpacken.
- 00:30: Ankunft im Home-Office. Rund 600 eigene Bilder und Fotos von Co-Fotograf Uwe Zinke auswählen, bearbeiten, Tags setzen, Fotos in der fcb.ch-Galerie aufschalten, dazu das Spiel nochmals am TV Revue passieren lassen.
- 04:00: Weitere Fotos auf Wunsch der Sponsoren, Partner und des FCB-Marketings bearbeiten und senden.
- 05:00: Feierabend.

«ICH MUSS IMMER WIEDER SCHMUNZELN»

Nicht nur die Fans können so tolle FCB-Momente nochmals Revue passieren lassen. Auch die Spieler schätzen die Arbeit und bestellen immer wieder Pics bei Grossenbacher. Seine unaufgeregte und seine nicht aufdringliche Art und Weise machen es möglich, dass

es Fotos gibt, die so sonst nicht möglich wären. «Gerade in der heutigen Selfie-Generation kann es störend wirken, wenn man als Fotograf zu aufdringlich ist. Daher und durch den regelmässigen Kontakt entstehen Aufnahmen, bei denen die Spieler auch mal ganz unverkrampft «Faxen» machen. Beim Sichten der Aufnahmen muss ich immer wieder mal schmunzeln, so auch als Gashi, Safari und Degen die drei Affen nachahmten, die nichts hören, nichts sehen und nichts sagen.» Die Beziehung zu den Spielern beschreibt Grossenbacher wie folgt: «Das Verhältnis ist professionell, zwischendurch tauscht man sich aus, spricht über dies und das.» Grosse Wertschätzung von den FCB-Profis spürt Grossenbacher, wenn er den Spielern von ihnen bestellte Fotos übergibt. «Diese Feedbacks geben ein schönes Gefühl.»

Highlights durfte Sacha Grossenbacher bei seiner Arbeit für Rotblau schon so einige erleben. «Der Meistertitel 2002 und die Busfahrt zum Barfi, diese Begeisterung bei Fans und Spielern, all das war schon ein ganz besonderes Erlebnis. Ein grossartiges Gefühl war es aber auch, als meine Fotos für grossformatige Novartis- und Adidas-Werbeplakate oder auch für UEFA-Magazine verwendet wurden.» Ein richtiger Renner wurde seine Aufnahme vom Rhein mit Abendstimmung und dem integrierten FCB-Emblem.

Für Sacha Grossenbacher ist der Job als FCB-Fotograf «ein absoluter Traumberuf». Und trotzdem gibt es dabei etwas, das er als kleinen Nachteil bezeichnet: «Ich kann bei einem FCB-Spiel meine Emotionen nicht mehr zeigen. Gerade bei einem Torjubel muss ich extrem konzentriert sein, weil dann die richtig guten und wichtigen Aufnahmen entstehen.» Dank Sacha Grossenbacher, Uwe Zinke und Jan Zinke geht dem FCB-Universum kein wichtiger Moment in Rotblau durch die Lappen. Und hoffentlich gibts noch viele weitere Jubelbilder von Marco Streller, Shkelzen Gashi und Co.

Die treuesten Fans findet man nicht nur im Stadion.

Mein FCB. Live auf Swisscom TV 2.0.

Mit Teleclub Sport Live auf Swisscom TV 2.0 sehen Sie jedes Spiel der Raiffeisen Super League exklusiv im Einzelabruf – auch in exzellenter HD-Qualität*. Willkommen in der unterhaltsamsten Schweiz der Welt.

Pro Spiel für

CHF 3.50

für 4.50 auch in HD-Qualität*

swisscom.ch/live

Zu Besuch bei Philippe in Grellingen.



- 1 Das berühmte FCB-Rhein-Bild.
- 2 Spezieller Moment – CL-Quali in Glasgow. Zudem war dieses Bild mein erstes im UEFA-Magazin.
- 3 Spezieller Moment – Trainingslager in den USA vor eindrücklicher Kulisse.
- 4 Emotionen zum Ersten mit Shkelzen Gashi
- 5 Spezieller Moment – Meisterfeier 2002 in der Kabine des Stadions Neufeld Bern.
- 6 Ein Nachwuchs-Gruppenbild aus einer ungewöhnlichen Perspektive.
- 7 Panorama im St. Jakob-Park.
- 8 Exklusives Jubelfoto aus der Kabine (Meisterfeier 2014).
- 9 Meisterfeier 2013 auf dem
- 10 Emotionen zum Zweiten mit Marco Streller.
- 11 Paulo Sousa, wie er mich bei einer seiner ersten Pressekonferenzen begrüßte.

Von C bis Z – die FCB-Redaktion:

Alan Chiaradia	Webteam
Sacha Grossenbacher	Verantwortlicher Fotograf
René Häfliger	Produzent FCB-TV
Guido Herklotz	Webteam, Redaktor Print
Caspar Marti	Web-Redaktor, Redaktor Print
Remo Meister	Leiter Corporate Communications
Dominik Weber	Webteam, Social Media
Josef Zindel	Chefredaktor, FCB-Historiker
Uwe Zinke	Fotograf
Jan Zinke	Fotograf

Swisscom TV 2.0 ist in den Vivo-Paketem M, L und XL erhältlich. Verfügbarkeit prüfen auf www.swisscom.ch/checker. * Der Empfang von HD-Sendern ist abhängig von der Leistungsfähigkeit Ihres Anschlusses. Prüfen Sie diese unter swisscom.ch/checker.

UEFA CHAMPIONS LEAGUE



Das europäische Fussballherz schlägt im Westen

Die (politischen) Zeiten sind heute so ganz anders als damals, als Europas wichtigster Clubwettbewerb noch Europacup der Meister hiess und eine simple K.-o.-Konkurrenz war. Er wurde von den Clubs aus Europas Westen dominiert – wie heutzutage die UEFA Champions League.

TEXT: HANSJÖRG SCHIFFERLI · FOTOS: KEYSTONE, FRESHFOCUS



FC BASEL 1893

Kids Camps

SPIEL OHNE GRENZEN

PRESENTING SPONSOREN



Trainiere wie Deine Idole

Spass und Training für Kinder und Jugendliche von 6 bis 13 Jahren.

Hier anmelden:
www.fcb.ch/kidscamps

Basel	bereits ausgebucht	10.04.2015	Allschwil	06.07. - 10.07.2015	Liestal	10.08. - 14.08.2015	Basel	05.10. - 09.10.2015
Solothurn	13.04. - 17.04.2015	Frick	03.08. - 07.08.2015	Zofingen	28.09. - 02.10.2015	Reinach	12.10. - 16.10.2015	



Torhüter Helmut Duckadam war der Held, als 1986 Steaua Bukarest, als einer der wenigen osteuropäischen Vereine, Europacupsieger wurde.

Die Clubs aus Europas Osten im Europacup der Meister und dann in der UEFA Champions League – das ist keine bedeutende Geschichte. Das war weder zu den Zeiten des Kommunismus und fussballerischen Staatsamateurismus so, als die wichtigsten Vereine oft die Clubs des Militärs oder anderer staatlicher Institutionen waren, noch ist es heute der Fall, da sie oft im Besitz von Oligarchen oder Wirtschaftsunternehmen sind.

1991/1992 wurde der wichtigste Wettbewerb in Europas Clubfussball zum letzten Mal unter dem Namen «Europacup der Landesmeister» ausgetragen, allerdings zum ersten Mal mit einer Gruppenphase – eingeschoben nach den Achtelfinals, am Ende mit einem Final der beiden Gruppensieger. Wer da mitmachen wollte, musste Landesmeister sein oder zumindest Titelverteidiger. Der FC Barcelona gewann das letzte Endspiel der alten Zeitrechnung in London dank einem Weitschuss von Ronald Koeman in der Verlängerung gegen Sampdoria Genua von Roberto Mancini und Gianluca Vialli.

In all den Jahren bis dahin hatte sich aus Europas Osten nur ein Verein für einen Final qualifiziert, der aber immerhin zweimal. Das war Steaua Bukarest, der Club der rumänischen Armee, und dies zu Zeiten des zunehmend berühmten Diktators Nicolae Ceausescu. In der heimischen Liga blieb Steaua, auf Deutsch «Stern», mal über 100 Spiele lang unbesiegt. Im Frühjahr 1986 stand er – auch von einem günstigen Los profitierend – nach Erfolgen gegen den Vejle BK aus Dänemark, Honved Budapest, Kuusysi Lahti aus Finnland und Anderlecht dann erstmals im Europacupfinal. Allerdings als krasser Aussenseiter, denn der Gegner, der FC Barcelona, konnte praktisch zu Hause antreten, nämlich in Sevilla.

UNVERGESSLICHER TORHÜTER DUCKADAM

Ganz so gross wie heutzutage war «Barça» mit seinem englischen Trainer Terry Venables und seinem deutschen Spielmacher Bernd Schuster damals zwar nicht. Es hatte im Halb-

final gegen den IFK Göteborg auch ein Elfmeterschiessen gebraucht, um weiterzukommen. Aber in der Heimat gegen Steaua zu gewinnen – das wurde dann doch erwartet.

**«Held von Sevilla»
Helmut Duckadam ist wohl jedem in Rumänien noch heute unter diesem Namen bekannt.**

Allerdings stand es nach 120 faden Minuten noch immer 0:0, Venables hatte seinen formschwachen Schuster gar ausgewechselt. Es folgte das Elfmeterschiessen, das einen deutschstämmigen Rumänen namens Helmut Duckadam zum, wie ihn noch heute wohl jeder in Rumänien kennt, «Helden von Sevilla» machte. Duckadam wehrte die Penaltys von Alessandro, Pedraza, Pichi Alonso und Marcos Alonso ab. Zwar scheiterten auch seine beiden Kollegen Majearu und Laszlo Bölöni. Aber es trafen wenigstens Marius Lacatus und Gavril Balint. Das reichte, Steauas fünfter Schütze musste nicht mal mehr antreten.

Duckadam wurde besonders gefeiert. Aber nur ein paar Wochen später erzwang eine Gefässerkrankung am rechten Arm eine Operation. Die Heilung verschleppte sich, Duckadam



verlor seinen Platz und kehrte nie wieder ins Tor von Steaua zurück. Er arbeitete als Grenzbeamter, machte eine Fussballschule auf und versuchte sich als Politiker. Im Westen hiess es gar, er sei Opfer des gefürchteten Geheimdienstes geworden. Doch das hat er später selbst dementiert.

Viele Jahre danach wurde er in repräsentativer Funktion Präsident Steauas, dessen neuer Besitzer war der zwiespältige Geschäftsmann Gigi Becali. Diese präsidiale Rolle spielte Ducakadam auch, als der FC Basel Steaua im Herbst 2013 in der Gruppenphase der UEFA Champions League begegnete. Beide Spiele endeten 1:1, was aus Basler Sicht Punktverluste waren und ein Grund dafür, dass das Duell um einen Platz in den Achtelfinals gegen Schalke 04 verloren ging.

Bis heute ist der ehemalige Bukarester Armeeverein der einzige Verein aus Europas Osten, der je die wichtigste Vereinstrophäe gewann – sieht man von Roter Stern Belgrad 1991 ab. Doch das ehemalige Jugoslawien war fussballerisch nie dem Osten zuzurechnen.

UKRAINER UND RUSSEN

Seit 1992/1993 offiziell die UEFA Champions League gespielt wird, ist das Gewicht der osteuropäischen Clubs trotz Oligarchengeldern noch immer relativ bescheiden. Zuerst Dynamo Kiew und dann Schachtjor Donezk als sein Nachfolger als Nummer eins der Ukraine wurden allmählich zu den regelmässigsten und stärksten Vertretern aus dem Osten. Der Halbfinalplatz der Kiewer 1998/1999 war der grosse Ausreisser nach oben. 1999 wurde die Königsliga auf 32 Teams ausgedehnt, was das

Gewicht der nun mit bis zu vier Vereinen vertretenen grossen Ligen aus dem Westen weiter erhöhte. Zwar war in den vergangenen Jahren üblich, dass sich im Schnitt fünf Teams aus dem Osten für die Gruppenphase qualifizierten, teilweise mithilfe des 2008 eingeführten «Meisterwegs», der kleineren und mittleren Ländern eine Quote sicherte. Wovon ja auch die Schweiz profitierte.

Aber es ist doch erstaunlich, dass die Viertelfinalplätze des ZSKA Moskau 2009/2010 und Schachtjors 2010/2011 in all diesen Jahren die besten Resultate blieben. In der laufenden Saison kamen zwar wieder fünf Clubs aus dem Osten in die Gruppenphase: Aber der ZSKA Moskau, BATE Borisow, die neue Mittelmacht aus Weissrussland, und Ludogorets Razgrad in der FCB-Gruppe schienen als Tabellenvierte aus; Zenit St. Petersburg erwischte als Dritter wenigstens den Notausgang in die Europa League, und nur – wieder mal – Schachtjor ist Osteuropas Vertreter in den Achtelfinals.

Schachtjor trat in der Saison 1998/1999 erstmals in der Schweiz auf. Damals, in der 2. Qualifikationsrunde zum UEFA-Cup, waren die Ukrainer eine völlig unbekannte Grösse, als sie gegen Raimondo Pontes FC Zürich antraten – und im Letzigrund gleich 0:4 verloren. Mit einem 3:2 daheim konnten sie das natürlich nicht korrigieren. Zehn Jahre später war Schachtjor zwar noch nicht die internationale Grösse, als die wir den Club heute kennen. Aber der Oligarch Rinat Achmetow stand schon damals an seiner Spitze, der Rumäne Mircea Lucescu war der Trainer, Andrej Pyatow der Torhüter, Dario Srna der Captain und Rechtsverteidiger, Stürmer Luiz Adriano eine hochbezahlte Topkraft – wie seine brasilianischen Landsleute Fernandinho und Willian.

Schachtjor galt damals, in der letzten FCB-Saison von Christian Gross, als die Mannschaft, die es am ehesten zu schlagen galt, um Dritter oder gar Zweiter zu werden – in einer Gruppe, in welcher der FC Barcelona der grosse und Sporting Lissabon der zweite Favorit war. Aber dann verlor der FCB gleich das Startspiel im St. Jakob-Park gegen Schachtjor 1:2; später folgte in der Ukraine gar ein 0:5. Der Überraschungspunkt, den er mit dem 1:1 im Nou Camp holte, sollte dann der einzige

bleiben, den der FCB in jener UEFA-Champions-League-Saison gewann. Schachtjor wurde zwar auch «nur» Dritter, aber im Frühjahr danach gewann es den letzten UEFA-Cup, bevor dieser durch die Europa League abgelöst wurde. Schachtjor war damit eine international anerkannte Grösse, die beiden Niederlagen des FCB waren nachträglich stark relativiert.

Fernandinho spielt mittlerweile für Manchester City, Willian für Chelsea – aber die andern von 2008 bilden noch immer das Rückgrat des Vereins. Luiz Adriano machte im Herbst Schlagzeilen, als er zum 7:0-Auswärtssieg im Gruppenspiel gegen BATE Borisow fünf Tore schoss – und Lionel Messis UEFA-Champions-League-Rekord einstellte. Das änderte nichts daran, dass der Verein nun, selbst als Achtelfinalist in der UEFA Cham-

pions League, schwere Zeiten durchmacht. Denn Donezk, die Millionenstadt im ostukrainischen Kohlerevier, ist nicht mehr wegen seines grossen Fussballclubs in den Schlagzeilen, sondern vor allem wegen der Unruhen im Osten der Ukraine. Der Flughafen ist zerstört, die erst fünf Jahre alte Donbass Arena schwer in Mitleidenschaft gezogen und der Verein hat seinen Geschäftssitz in die Hauptstadt Kiew verlegt. Er spielt nun in Lwiw, dem ehemaligen Lemberg, das ganz im Westen, also am andern Ende der Ukraine, liegt.

Das ist die Lage der Nummer eins Osteuropas, die es im Frühjahr 2015 allein aufnehmen muss mit den vier Clubs aus der deutschen Bundesliga, je drei aus Englands Premier League und Spaniens Primera Division, zwei aus Frankreichs Ligue 1. Selbst die darben-

Serie A aus Italien stellt mit Serienmeister Juventus Turin einen Achtelfinalisten – wie Portugals Primeira Liga mit dem FC Porto und die Schweizer Super League mit dem FC Basel 1893.

Die UEFA Champions League 2015 ist eine ganz andere Europacup-Version als einst der Europacup der Landesmeister in den 50er- und 60er-Jahren. An der Gewichtsverteilung aber hat sich nichts geändert und die Ukraine war ja, als sowjetische Teilrepublik, zu jenen Zeiten im Osten führend, dauerhafter als Rumänien dank Steaua. Denn die Ukraine hatte schon damals Dynamo Kiew, das Werk des grossen Trainers Waleri Lobanowski, in den 70er- und 80er-Jahren zweimal Halbfinalist der Landesmeister und zweimal Gewinner des Europacups der Cupsieger.



Auch diese Aufnahme symbolisiert das Mauerblümchendasein der Osteuropäer im heutigen Europacup.

Osteuropäische Clubs in der Champions League 2014/2015			
Club:	Land:	Wie weit kam er?	Resultate:
Schachtjor Donezk	Ukraine	Achtelfinals	2. in der Gruppe H/Achtelfinals
Ludogorets Razgrad	Bulgarien	Gruppenphase	4. in der Gruppe B/out
Zenit St. Petersburg	Russland	Gruppenphase	3. in der Gruppe C/Europa League
ZSKA Moskau	Russland	Gruppenphase	4. in der Gruppe E/out
NK Maribor	Slowenien	Gruppenphase	4. in der Gruppe G/out
BATE Borisov	Weissrussland	Gruppenphase	4. in der Gruppe H/out
Steaua Bukarest	Rumänien	Play-offs	Out gegen Ludogorets Razgrad (Bulgarien)
Slovan Bratislava	Slowakei	Play-offs	Out gegen BATE Borisov (Weissrussland)
FC Aktobe	Kasachstan	3. Qualifikationsrunde	Out gegen Steaua Bukarest (Rumänien)
Debrecen VSC	Ungarn	3. Qualifikationsrunde	Out gegen BATE Borisov (Weissrussland)
Dinamo Zagreb	Kroatien	3. Qualifikationsrunde	Out gegen Alborg BK (Dänemark)
Dnipro Dnipropetrov	Ukraine	3. Qualifikationsrunde	Out gegen FC Kopenhagen (Dänemark)
Legia Warschau	Polen	3. Qualifikationsrunde	Out gegen Celtic Glasgow (Schottland)
Partizan Belgrad	Serbien	3. Qualifikationsrunde	Out gegen Ludogorets Razgrad (Bulgarien)
Qarabag FK	Aserbaidshjan	3. Qualifikationsrunde	Out gegen Salzburg (Österreich)
Sheriff Tiraspol	Moldawien	3. Qualifikationsrunde	Out gegen Slovan Bratislava (Slowakei)
Sparta Prag	Tschechien	3. Qualifikationsrunde	Out gegen Malmö FF (Schweden)
Dinamo Tbilissi	Georgien	2. Qualifikationsrunde	Out gegen Aktobe (Kasachstan)
Levadia Tallinn	Estland	2. Qualifikationsrunde	Out gegen Sparta Prag (Tschechien)
FK Rabotnicki Skopje	Mazedonien	2. Qualifikationsrunde	Out gegen HJK Helsinki (Finnland)
KF Skënderbeu	Albanien	2. Qualifikationsrunde	Out gegen BATE Borisov (Weissrussland)
FK Sutjeska Nikšić	Montenegro	2. Qualifikationsrunde	Out gegen Sheriff Tiraspol (Moldawien)
FK Ventspils	Lettland	2. Qualifikationsrunde	Out gegen Malmö FF (Schweden)
VMFD Žalgiris Kaunas	Litauen	2. Qualifikationsrunde	Out gegen Dinamo Zagreb (Kroatien)
HŠK Zrinjski Mostar	Bosnien-Herzegowina	2. Qualifikationsrunde	Out gegen NK Maribor (Slowenien)
FC Banants Eriwan	Armenien	1. Qualifikationsrunde	Out gegen Santa Coloma (Andorra)

OLIVER STEGMANN, MARKENCHEF VOLKSWAGEN

«Erfolg haben jene, die Neues ausprobieren»



Oliver Stegmann ist seit dem 1. Januar 2013 Markenchef Volkswagen der AMAG Automobil- und Motoren AG. VW ist langjähriger Sponsoring-Partner des FC Basel 1893. Im Interview mit dem «Rotblau Magazin» spricht Oliver Stegmann – Basler studierter Wirtschaftswissenschaftler und passionierter Fotograf – unter anderem über das Unternehmen AMAG, den Automobilmarkt im Allgemeinen, die grössten Herausforderungen für VW und die Marke VW als «Partner des Fussballs».

TEXT: REMO MEISTER · FOTOS: ZVG, SACHA GROSSENBACHER

«Rotblau Magazin»: Herr Stegmann, bitte schildern Sie kurz, wie das Unternehmen AMAG organisiert und aufgestellt ist.

Oliver Stegmann: Die AMAG Automobil- und Motoren AG ist ein Schweizer Unternehmen. Über den Geschäftsbereich Import importiert und vertreibt sie Automobile der Marken Volkswagen, Audi, Seat, Škoda und VW Nutzfahrzeuge über das grösste Netz der Schweiz – rund 1000 Händler und Servicepartner. Dazu zählen auch die über 80 eigenen Filialbetriebe. Die AMAG First AG ist zudem

die grösste Porsche-Handelsorganisation der Schweiz. Weiter betreibt die AMAG Gruppe in Zug einen Bentley-Betrieb und eigene Occasions-Center in der Schweiz. Zur AMAG gehören neben den Unternehmungen rund um das Auto auch die AMAG Leasing AG als kompetenter Finanzdienstleister und die AMAG Services AG, die diverse Parkhäuser betreibt und Lizenznehmer der Mietwagenfirma Europcar für die Schweiz ist. Die AMAG-Gruppe beschäftigt rund 5500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon über 700 Lernende.

Zur Geschichte des Unternehmens: Woher kommt die AMAG und wie hat sich die Firma in den vergangenen Jahren entwickelt?

1945 gegründet, wurde die AMAG schnell zu einem Begriff in der Automobilwirtschaft der Schweiz. Der 1948 erstmals importierte VW Käfer machte das eigene Auto für immer breitere Bevölkerungsschichten erschwinglich. Im Laufe der Jahre kamen mit Audi, Seat, Škoda und VW Nutzfahrzeuge weitere Fahrzeuge des Volkswagen-Konzerns hinzu. Bis heute konnte die AMAG mehr als 2,5 Millionen Fahrzeuge importieren und diese an glückliche Kundinnen und Kunden ausliefern. Das Unternehmen hat immer wieder Meilensteine gesetzt, neue Wege beschritten und dem Markt neue Impulse gegeben. Heute ist die AMAG klarer Marktführer in der Schweiz.

Sie sind Markenchef von VW – wie muss man sich da die Organisation vorstellen?

Volkswagen ist als eine von fünf Marken divisionen innerhalb des Geschäftsbereichs

AMAG Import organisiert. Rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich in den Bereichen Verkauf/Vertrieb, Marketing und PR sowie After Sales in Zusammenarbeit mit dem Hersteller um die Wünsche aller VW-Fahrer und -Fahrerinnen sowie um die Anliegen unserer Schweizer VW-Partnerbetriebe.

Wie hat sich die Marke VW in der Schweiz entwickelt?

Mit 40146 gekauften Autos im vergangenen Jahr und einem Marktanteil von 13,3 Prozent bleibt VW die beliebteste Marke der Schweizer Bevölkerung. Volkswagen ist damit bereits zum 15. Mal in Serie die Nummer eins der Schweiz und auch der VW Golf steht einmal mehr zuoberst auf dem Podest – dies zum 39. Mal in der 40-jährigen Geschichte des Erfolgsmodells. Dies zeigt klar, dass unsere Fahrzeuge den Bedürfnissen sehr vieler Schweizer entsprechen und diese der Marke Volkswagen grosse Sympathien entgegen-

bringen. 2015 wollen wir erneut die meistverkaufte Automarke der Schweiz sein.

Wie hat sich der gesamte Automobilmarkt in den vergangenen Jahren entwickelt?

Der Markt ist härter geworden und der Preisdruck im Neuwagenmarkt ist aufgrund der europaweiten Überkapazitäten und der Konkurrenz durch Direktimporteure hoch. Die Aufhebung des Euro-Mindestkurses verschärft diese Situation noch zusätzlich. Mit einem attraktiven Währungsbonus, dem sogenannten «Swiss Netto Bonus», und vielen weiterhin gültigen Sonderangeboten und -modellen «on top» haben wir ein attraktives Paket für unsere Kunden schnüren können.

Was sind weitere Herausforderungen für VW in diesem Markt?

Eine weitere Herausforderung sind die verschärften CO₂-Vorgaben, die Auswirkungen auf unseren Modellmix haben werden. Wir werden vermehrt Fahrzeuge mit Erdgas-, Elektro- und Plug-in-Hybrid-Antrieb auf die Strasse bringen. Im Vergleich zum Wettbewerb stehen wir diesbezüglich gut da. Bereits jetzt sind über 100 Modelle erhältlich, die einen CO₂-Ausstoss von weniger als 130 g/km bis hin zu 0 g/km erreichen. Aktuelles Beispiel: Der Golf GTE mit Plug-in-Hybrid-Antrieb, «das grünste Auto der Schweiz», zeigt eindrücklich, dass sich Ökologie, Alltagstauglichkeit und Fahrspass bestens ergänzen. Das Fahrzeug lässt sich wie ein Elektroauto aufladen, fährt 50 Kilometer rein elektrisch und hat eine Reichweite von über 900 Kilometern – und dies bei einem überzeugenden Beschleunigungsverhalten und einem CO₂-Ausstoss von lediglich 35 g/km.

Was können Sie zur Situation in Basel sagen, wo neu die Grosspeter AG als VW-Vertretung fungiert?

Die Grosspeter AG verstärkt mit den Marken Volkswagen und VW Nutzfahrzeuge ihre Präsenz in der Nordwestschweiz, wo zusätzliche Kapazität für die beiden Marken benötigt wird. Das Unternehmen ist seit über 75 Jahren einer der grössten Garagenbetriebe in der Nordwestschweiz, ist bestens bekannt, genießt eine hohe Kundenzufriedenheit und weist mit Muttenz, Basel und Münchenstein gut erschlossene Standorte mit moderner Infrastruktur auf. Alles ideale Voraussetzungen zur Führung der Nummer eins im Bereich Personenwagen und leichte Nutzfahrzeuge.

Welchen Stellenwert hat das Sportsponsoring bei VW?

Sportsponsoring genießt – wie auch Kultursponsoring – einen hohen Stellenwert bei Volkswagen. Voraussetzung ist, dass es zur Marke passt und die gelebten Werte transportieren kann. Fussball als der Volkssport



FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (4)



BUSINESS PARTNER (8)



CLASSIC PARTNER (16)



TEAM PARTNER (32)

ABC Distribution & Retail Solutions GmbH	Alpiq InTec West AG	ATHLETICUM SPORTMARKETS AG	Axpo
Berchtold Catering AG	CGI Grafik Beschriftung GmbH	Creditreform Egeli Basel AG	DUL-X
EF Education AG	EOTEC AG	Euro-Lotto Tipp AG	Felix Transport AG
Frutiger AG	Garage Peter Bachofen	Gastrag AG	Immodopot SA
IMMO FAMILY AG	IWB Industrielle Werke Basel	LASER VISTA	McDonald's Nordwestschweiz
MSE GmbH	Nikon AG	OBT AG	Oettinger Davidoff AG
PROFFIX Software AG	Reisebüro Frossard AG	SETTELEN AG	SiBau Management GmbH
Shopping Center St. Jakob-Park	staudtcarrera ag	YooApplications AG	Zahnklinik Rennbahn AG

schlechthin und natürlich besonders der FCB als Schweizer Meister passen somit bestens zu Volkswagen – dem Auto.

VW bezeichnet sich als «Partner des Fussballs» – was macht den Fussball interessant für VW?

Fussball ist vielerorts die populärste Sportart und mobilisiert die Massen. Daher ist Volkswagen «Partner des Fussballs» – weltweit in allen Leistungs- und Altersklassen im Profifussball genauso wie im Jugend- und Hobby-Fussball. Alle Engagements zu erläutern, würde an dieser Stelle zu weit führen. Lassen Sie mich nur zwei davon herausgreifen. Für die Fussballweltmeisterschaft 2014 in Brasilien waren beispielsweise viele Nationalmannschaften qualifiziert, bei denen Volkswagen Partner ist: Die Schweiz zählte dazu, aber auch die Niederlande, Russland, Argentinien sowie die Ausrichter selbst mit ihrer «Seleção». Zum gross angelegten Fussballengagement gehört auch der Breiten- und Jugendsport. 1999 wurde die Jugendturnierserie «Volkswagen Junior Masters» ins Leben gerufen, die seit 2008 auch in der Schweiz stattfindet. Es ist dies ein bedeutender Nachwuchswettbewerb für Jungen von 10 bis 12 und Mädchen von 12 bis 14 Jahren. Kurz: Von Jung bis Alt, vom Amateur bis zum Profi – Fussball steht hoch im Kurs und ist deshalb natürlich für eine breit aufgestellte Marke wie VW besonders spannend.

Welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen Volkswagen und dem Fussball?

Wir leben bei Volkswagen nach drei Werten: innovativ, verantwortungsbewusst und wertehaltig. Wenn man Autos baut, muss man innovativ sein – im Fussball ebenso. Erfolg im Fussball haben jene, die immer wieder Neues ausprobieren und damit die Gegner überraschen. Volkswagen zeigt Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und Umwelt. Wenn



man sich im Fussball engagiert – und damit meine ich insbesondere den Jugend- und Hobby-Fussball –, engagiert man sich für die Gemeinschaft und ist ein gutes Vorbild. Und Volkswagen bietet Werte, die über Jahrzehnte Bestand haben. Das gilt auch für Fussball: Freundschaft, Kollegialität und die Freude am Spiel sind Werte, die das Leben wertvoll machen.

VW ist seit jeher in seiner Heimatstadt beim VfL Wolfsburg engagiert – wie stark beeinflusst dieses Engagement alle anderen Sportsponsorings?

Das Engagement beim VfL Wolfsburg ist längst zu einem Teil von Volkswagen geworden. Alle weiteren Sportsponsorings aber darüber zu definieren, würde zu kurz greifen. Es zeigt aber sicherlich auf, dass sich das Unternehmen dort ganz besonders engagiert, wo sich wichtige Werksstandorte und grosse Einzugsgebiete der Mitarbeitenden befinden. So beschäftigt Volkswagen alleine am Hauptsitz in Wolfsburg über 50 000 Mitarbeitende.

Welche Ziele verfolgt VW mit dem Sponsoring beim FC Basel?

Nicht nur zu Nationalverbänden, besonders zu Vereinen gibt es seitens Volkswagen zum Teil lang andauernde, gewachsene und sehr aktive Beziehungen. Ein Beispiel ist die langjährige Partnerschaft mit dem FC Basel – dem erfolgreichsten Club des Landes. Dies zeigt, dass der FCB und VW ideale Partner sind. Beide erbringen in ihren Bereichen nachhaltig Spitzenleistungen. Mit Volkswagen setzt der FCB auf einen starken Partner für die Mobilität. Die Mannschaft kann sich stets auf die Fahrzeuge von Volkswagen verlassen – von der individuellen Mobilität der Spieler bis hin zum Materialtransport. Vor Ort für das Engagement verantwortlich ist die Grosspeter AG.

Damit steht ein kompetenter und regional bestens verankerter Ansprechpartner in unmittelbarer Nähe zur Verfügung.

Wie kam es zum Engagement bei der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft?

Wie erwähnt, setzt sich Volkswagen auf der ganzen Welt aktiv für Fussball ein und hält damit an einer langjährigen Tradition fest. Als sich somit die Möglichkeit einer Kooperation mit dem Schweizerischen Fussballverband ergab, galt es, diese Chance wahrzunehmen und die Sympathien von über 300 000 aktiven Fussballern und Trainern zu nutzen.

Wo im Sportsponsoring ist VW sonst noch substantiell engagiert?

Volkswagen beschränkt sich in der Schweiz im Sinne einer klaren und starken Positionierung ausschliesslich auf Fussball. Andere Sportarten sind unseren anderen Marken vorbehalten, zum Beispiel engagiert sich Audi stark im Wintersport, was gut zu ihrer Allradkompetenz (quattro) passt.

Wie steht es um Ihre persönliche Affinität zum Sport?

Ich treibe gerne selber Sport zum Ausgleich.

Wie sehr sind Sie im Fussball «zu Hause» – und in welchem Stadion sind Sie am ehesten anzutreffen?

Ich bin persönlich kein grosser Fussballliebhaber, wenn ich allerdings im Stadion bin, so fiebere ich natürlich für «unsere» Teams mit – sei es mit dem FCB oder der Nati.

Und womit beschäftigen Sie sich in Ihrer Freizeit am liebsten?

Ich verbringe meine Freizeit gerne mit meiner Familie beziehungsweise meinen beiden Töchtern und bin ein passionierter Fotograf.

AMAG-Gruppe:

Umsatz 2014: 4,6 Mrd. Franken 

Juristische Form der AMAG-Gruppe: Aktiengesellschaft in Privatbesitz

Anzahl Mitarbeitende AMAG-Gruppe: 5480, davon 700 Lernende

Marktanteile (31.12.2014)
 Segment «Personenwagen»:
 VW: 13,3% (40 146 Zulassungen 2014)
 Audi: 6,9% (20 949)
 Škoda: 6,5% (19 517)
 Seat: 3,1% (9378)
 (+ 1645 Fahrzeuge der Marke Porsche und 19 der Marke Bentley)

Segment «Nutzfahrzeuge»:
 VW Nutzfahrzeuge: 19,9% (6307)
 Škoda: 0,2% (53)



NAMEN, ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Gut vorbereitet

Nach einem geglückten Trainingslager und nach einigen Wechseln im Kader ist der FCB sehr ordentlich in die Rückrunde der Saison 2014/2015 gestartet. Bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe bestritt er sieben Testspiele sowie die Meisterschaftspartien bei GC mit einem 4:2-Sieg und einem darauf folgenden 1:1 im Heimspiel gegen den FC Sion, in dem wieder einmal eine nicht sinnvolle Regelung Anlass zu Diskussionen gab.

TEXT: JOSEF ZINDEL/CASPAR MARTI
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Optimal war der Auftakt zur Meisterschaftsrückrunde mit einem Auswärtssieg bei den Grasshoppers und einem 1:1 zu Hause gegen den FC Sion nicht, aber als sehr ordentlich lässt sich dieser Rückrundenstart mit den zwei Partien vor der UCL-Achtelfinals gegen den FC Porto (nach Redaktionsschluss) mit Fug und Recht bezeichnen.

Etwas überspitzt formuliert zeigte der FCB in den beiden ersten Rückrundenspielen zwei mässige und zwei starke Halbzeiten. Im Letzigrund gewann der Leader dank einer deutlichen Steigerung in den zweiten 45 Minuten 4:2, wobei er vor allem mit einer vorzüglichen Effizienz überzeugte.

Gegen den FC Sion zu Hause war dann eine Woche später vor allem auch Moral gefragt. Denn in einem temporeichen Spiel, in dem sich die Walliser vor allem auf ihre starke Defensive und auf einige sehr gefährliche Konterangriffe verliessen, beeinflusste der Schiedsrichter ungewollt Spielentwicklung und eventuell auch das Resultat: Sascha Amhof entschied in der letzten Minute der ersten Halbzeit nach einer Schwalbe von Sions Stürmer Konaté irrtümlicherweise auf Penalty und auf Platzverweis gegen FCB-Goalie Vaclik.

Der FCB regte sich darob zwar kurz auf, setzte diesen Ärger aber in der zweiten Halbzeit, in der er seine Abwehr in Unterzahl mehrfach gefährlich entblößen musste, um wenigstens den Ausgleich zu erzielen, in positive Energie um und erreichte durch Gashis abgefälschten Schuss ein sehr verdientes 1:1. Beide Mannschaften hatten in dieser attraktiven zweiten Halbzeit Chancen zum Sieg – der FC Sion zu Beginn, als er mehrmals am vorzüglichen Basler Ersatzgoalie Vailati scheiterte, der FCB danach, als Callà, Streller und Embolo (Letzterer mit einem Pfostenschuss) aus besten Positionen scheiterten.

GRUNDSATZPROBLEM: MEHRFACHBESTRAFUNG

Der Fehlentscheid von Amhof gegen den FC Sion war ein Irrtum, wie er Schiedsrichtern immer wieder passieren kann – eher Vorwürfe sind jenen Spielern zu machen, die auf diese Weise Profit zu schlagen versuchen, wie es Konaté mit seiner eindeutigen Schwalbe tat. Dass der

FCB in dieser Saison auf nationaler Ebene bis zu diesem Spiel bereits sechs Penaltys kassierte, aber nur einen treten durfte, den Díaz gegen den FCZ notabene verschoss, wirkt insofern etwas seltsam, als dass der FCB als überlegene Mannschaft der Schweiz gewiss häufiger im Angriff liegt als die Gegner.

Weit fragwürdiger aber ist eine schon lange diskutierte Regelung, die die FIFA trotz eindeutigen Wünschen der Clubs (und der Schiedsrichter!) nicht ändern will. Es geht um die Mehrfachbestrafung bei foulenden Torhütern. Was damit gemeint ist, sei am erwähnten Beispiel gegen Sion verdeutlicht, bei dem der FCB durch **einen** Fehlentscheid des Schiedsrichters **mehrfach** bestraft wurde:

1. Der falsche Penaltyentscheid ermöglichte dem Gegner ein Tor und letztlich einen Punktgewinn.
2. Der damit verbundene Platzverweis gegen FCB-Goalie Vaclik, den der Schiedsrichter in der Meinung, es sei eine elfmeterreife Aktion gewesen, aufgrund der FIFA-Vorschriften konsequenterweise aussprechen musste, schwächte den FCB für die zweite Hälfte des Spiels personell. Er musste mit einem Spieler weniger versuchen, den Rückstand wettzumachen.
3. Der Basler Torhüter wurde als dritte Sanktion auch noch für das darauffolgende Spiel gesperrt.
4. FCB-Trainer Sousa wurde durch den Platzverweis zu einem Wechsel gezwungen, der so nie und nimmer geplant war. Damit hatte er nur noch zwei Gelegenheiten, Wechsel vorzunehmen, die gewollt waren, um das Spiel in die erhoffte Richtung zu bringen.

Nochmals: Schiedsrichter Amhof ist in der Szene trotz mehrfacher Auswirkung nur ein Irrtum anzukreiden – die Rede ist vom Penaltyentscheid. Dass er danach Vaclik mit Rot bestrafte, hatte einen kausalen und logischen Zusammenhang mit dem Penaltyurteil und ist ihm nicht anzukreiden. Abgesehen davon sind solche Szenen extrem schwierig zu beurteilen: Nicht jeder angreifende Stürmer, der über einen Torhüter «fliegt», macht eine Schwalbe, sondern oft geschieht das auch zum eigenen Schutz oder zum Schutz des gegnerischen Goalies. Und nicht jeder Goalie, der einem auf ihn zu stürmenden Spieler «entgegenhechtet», macht ein Foul, selbst dann nicht zwingend, wenn es zum Körperkontakt käme, was beim Konaté-Vaclik-Beispiel allerdings nicht der Fall war. Hier eine richtige Entscheidung zu fällen, ist für einen Schiedsrichter oft fast ein Ding der Unmöglichkeit.

Das unterstreicht die Beurteilung, wonach diese Regelung der Mehrfachbestrafung in vielen Fällen unsinnig ist und geändert werden müsste – auch oder vor allem zum Schutz der Schiedsrichter. Denn die sind in solchen Szenen die wahren Betrogenen, unabhängig davon, ob der FC Sion, der FC Basel oder irgendein anderes Team einen Elf-meter ergaunert.

GEGLÜCKTES TRAININGSLAGER

Womit es wieder Zeit ist, zum sportlichen Thema zurückzukehren. Denn gerade die zwei (auch physisch) starken Halbzeiten gegen GC und Sion bestätigten, dass es sich für den FCB ausgezahlt hat, einmal mehr in ein Trainingslager investiert zu haben.

Dabei setzt der FCB diesbezüglich seit Jahren auf Konstanz. Hatte er bis ins Jahr 2005 sein Winterlager jeweils mal hier mal da, mal auf Zypern, mal auf Martinique, mal in Israel, der Türkei, in Argentinien, im Oman oder auf den Kanaren aufgeschlagen, ist er seit 2006 Spanien treu. Begonnen hatte damit Christian Gross, der mit seinem jeweiligen Team zwischen 2006 und 2009 vier Mal im Januar nach La Manga in die Region Murcia dislozierte. Seit 2010 bereitet sich der FCB stets in Marbella auf die jeweilige Rückrunde vor – mit sichtbarem Erfolg:

Bisher schaute ein paar Monate später jedes Mal der Schweizer Meistertitel heraus. Kein Wunder, dass die Reise Anfang 2015 zum sechsten Mal nach Andalusien ging.

Die Vorteile dieser Destination liegen auf der Hand: Das Wetter mag mitunter windig sein, es regnet auch mal, aber noch kaum einmal ist wegen der Klimabedingungen ein Training ausgefallen. Vielmehr sind die Konditionen im «Football Center Marbella» vorzüglich. Stets können auf einem intakten Rasen Trainings und wertvolle Testspiele abgehalten werden, dazu kommt eine unkomplizierte und weit kürzere Hin- und Heimreise, als dies früher bei den Camps im Nahen Osten oder in Übersee der Fall gewesen war.

Entsprechend angetan war auch Cheftrainer Paulo Sousa, der nicht allzu weit weg von seiner portugiesischen Heimat erstmals mit dem FCB in Marbella trainierte: «Ich bin sehr zufrieden – ohne Abstriche. Unser Teamcoach Gustav Nussbaumer hat alles sehr akkurat organisiert und las mir und meinem Team die Wünsche von den Lippen ab. Auch das Feedback der Spieler war durchwegs positiv. Einige, die schon mehrmals hier waren, betonten, dass es für sie das beste Trainingslager in Marbella war. Das Hotel, dessen Umgebung und der Trainingsplatz waren fantastisch. Am meisten freute mich aber, mit welcher Leidenschaft und mit welchem Enthusiasmus die Spieler Tag für Tag gearbeitet haben. Ich ziehe also eine sehr positive Bilanz vom Trainingslager.»

SOSA STELLTE FORTSCHRITTE FEST

Das hatte auch mit seinen Beobachtungen bei der Arbeit der Spieler zu tun. In der Tat ist ein heutiges professionelles Training nicht mehr mit den Einheiten von früher vor 20 oder 30 Jahren zu vergleichen. Dazu Paulo Sousa: «Es geht auch um die Auffassungsgabe, darum, das Spiel zu lesen und dabei die richtigen Entscheide zu treffen, und um die Geschwindigkeit, in der diese getroffen werden. Es geht um Antizipation und um das Zusammenspiel zwischen den einzelnen Akteuren. Wir versuchen die Trainings immer so zu gestalten, um das zu üben. Aber ein Training unterscheidet sich von einem Testspiel und ein Testspiel unterscheidet sich von einem Ernstkampf. Wir wollen bei allem, was wir tun, so nah wie möglich an einem Ernstkampf sein. Im taktischen Bereich, individuell und kollektiv habe ich grosse Fortschritte gesehen. Aber auch in der Intensität habe ich eine Entwicklung festgestellt – auf und neben dem Feld. Das heisst nicht, dass die Intensität nicht vorher schon hoch war, sondern dass sich die Einstellung in dieser Hinsicht einfach noch einmal verbessert hat. Das macht mich sehr glücklich.»

Auch mit den Leistungen in den drei Testspielen in Spanien war Sousa zufrieden: «Wichtig war vor allem das Niveau der Gegner, wir wollten gegen die bestmöglichen Teams antreten. Wir können uns nur steigern, wenn wir auch in den Tests starke Gegner haben. Daher wollten wir gegen die bestmöglichen Teams antreten, die uns am meisten Schwierigkeiten bereiten können. Das hilft uns, um uns zu entwickeln und um vorbereitet zu sein, wenn es dann wieder ernst gilt.»

Bestmögliche Gegner hiess dieses Jahr, gegen die ebenfalls in der Region trainierenden Teams des Karlsruher SC (2:2), von Fortuna Düsseldorf (2:1) und von Dinamo Kiew (3:2) anzutreten. Kaum wieder zu Hause, zeigte der FCB im Testspiel gegen Bundesligist SC Freiburg auf der Schützenmatte seine vielleicht beste Leistung, als sein 2:0-Sieg nicht nur hochverdient, sondern zu knapp ausgefallen war. Erst im siebten und letzten Testspiel vor dem Rückrundenstart setzte es nach einem Kurztrip nach Niedersachsen eine erste Niederlage ab: Mit 0:2 verlor man bei Eintracht Braunschweig – was den FCB dann eine Woche später nicht hindern sollte, mit 4:2 gegen GC erfolgreich in die Phase der Wettbewerbsspiele 2015 zu starten.

Fr. 1.– jedes verkauften FCB Fan Menus geht an den FCB Nachwuchs.

© 2012 McDonald's Corporation



Die McDonald's® Restaurants der Region Basel sind stolz, den Nachwuchs des FCB zu unterstützen und wünschen viel Erfolg.



Die ersten Spiele im Jahr 2015

10. Januar 2015, erstes Testspiel

FC Basel 1893 – FC Hégenheim 9:0 (4:0)

Nachwuchs-Campus Basel. – 1000 Zuschauer. – SR Sascha Amhof (Rohr AG).
Tore: 7. Streller 1:0 (Frei), 12. Degen 2:0 (Xhaka), 27. González 3:0 (Frei), 37. Gashi 4:0 (Xhaka), 52. Sio 5:0 (Callà), 54. Díaz 6:0 (Hamoudi), 78. Alban Ajeti 7:0 (Hamoudi), 87. Elneny 8:0 (Hamoudi), 89. Embolo 9:0 (Foulpenalty).
FC Basel (1. Halbzeit): Vaclik; Arlind Ajeti, Samuel, Suchy; Degen, Frei, Xhaka, Gashi; González; Streller, Kakitani.
FC Basel (2. Halbzeit): Vailati; Arlind Ajeti, Samuel, Safari; Callà, Díaz, Elneny, Hamoudi; Zuffi; Sio (76. Alban Ajeti), Embolo.
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov, Schär (verletzt) und Serey Die (Nationalteam). Ersatzbank FCB: Alban Ajeti, Callà, Díaz, Elneny, Embolo, Hamoudi, Safari, Sio, Vailati, Zuffi. Restliche Spieler ohne Aufgebot. – 64. Lattenschuss Zuffi, 73. Pfstenschuss Hamoudi.

16. Januar 2015, drittes Testspiel

FC Basel 1893 – Fortuna Düsseldorf 2:1 (2:1)

Football Center Marbella. – 100 Zuschauer. – SR Juan Antonio Vargas (Marbella).
Tore: 22. Delgado 1:0, 23. Liendl 1:1 (Wolly), 44. Kakitani 2:1.
FC Basel: Vailati; Degen, Arlind Ajeti (46. Suchy), Samuel (46. Schär), Traoré; Díaz, Huser; Delgado (46. Alban Ajeti); Kakitani (46. Sio), Embolo, Hamoudi (46. Callà).
FC Basel (ab 62. Minute): Vailati; Xhaka, Schär, Suchy, Safari; Elneny, Frei; Zuffi; González, Streller, Gashi.
Fortuna Düsseldorf: Unnerstall; Schauerte, Tah, Bodzek, Schmitz; Gartner; Bolly (46. Halloran), Liendl, da Silva Pinto (60. Fink), Bellinghausen (60. Bebou); Pohjanpalo (51. Heller).
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov (verletzt).

13. Januar 2015, zweites Testspiel

FC Basel 1893 – Karlsruher SC 2:2 (1:1)

Arroyo Enmedio. – 100 Zuschauer. – SR Juan Antonio Vargas (Marbella).
Tore: 8. Yamada 0:1, 15. Streller 1:1 (Frei), 70. Gordon 1:2, 86. Samuel 2:2 (Gashi).
FC Basel (1. Halbzeit): Vaclik; Arlind Ajeti, Suchy, Aliji; Callà, Frei, Xhaka, Traoré; González; Streller, Kakitani.
FC Basel (2. Halbzeit): Vailati; Degen, Schär, Samuel, Safari; Elneny, Díaz, Zuffi; Hamoudi (75. Sio), Embolo, Gashi.
KSC (1. Halbzeit): Orlishausen; Klingmann, Gulde, Mauersberger, Max; Meffert, Yabo; Torres, Yamada, Sallah; Hennings.
KSC (2. Halbzeit): Vollath; Valentini, Gordon, Stoll, Kempe; Krebs, Peitz; Barry, Nazarov, Park; Micanski.
Bemerkungen: FCB ohne Ivanov (verletzt).

18. Januar 2015, internes Plauschspiel

Team Roger Eglin – Team Mauro Vivarelli 8:9 n.P. (5:5; 3:4)

Marbella Football Center. – 6 Zuschauer. – SR Juan Antonio Vargas (Malaga).
Tore: 1. Cordeiro 1:0, 9. Meister 2:0, 12. D. Wüst 2:1, 15. Victor 2:2, 17. Kohler 2:3, 20. Colomba 3:3, 24. Wendel 4:3, 25. Sanchez 4:4, 26. Cordeiro 5:4, 20. D. Wüst 5:5.
Team Roger Eglin: Eglin (Materialwart); Sousa (Cheftrainer), Cordeiro (Analytist), Wittmann (Koch), Hohl (Physio), Colomba (Torhütertrainer), Ammann (Busfahrer), Wendel (Journalist), Meister (FCB-Marketingkommunikation).
Team Mauro Vivarelli: Vivarelli (Videofilmer); Torreno (Assistenztrainer), Kohler (Reha-Trainer), Unternährer (Physio), J. Wüst (Japanisch-Dolmetscher), D. Wüst (Physio), Gut (Journalist), Weber (Clubarzt), Sanchez (Assistenztrainer), Hess (Koch).



Die Schlüsselszene gegen Sion mit der viel diskutierten Mehrfachstrafe gegen einen «foulenden» Torhüter.

20. Januar 2015, viertes Testspiel
FC Basel 1893 – Dynamo Kiew 3:2 (0:1)

Football Center Marbella. – 20 Zuschauer. – SR Pedro José Velázquez (Estepona).
 Tore: 10. Vida 0:1 (Veloso). 65. Teodorczyk 0:2 (Buyalski). 67. Embolo 1:2 (Delgado). 80. Embolo 2:2 (Diaz). 89. Delgado 3:2 (Penalty).
 FC Basel: Vaclik; Xhaka, Schär, Suchy, Safari; Elneny, Frei, Zuffi; González, Streller, Gashi.
 FC Basel (ab der 62. Minute): Vaclik; Degen, Suchy, Arlind Ajeti; Huser, Díaz; Callà, Delgado, Hamoudi; Embolo, Kakitani.
 Dynamo Kiew (1. Halbzeit): Rybka; Vida, Betao, Dragovic, Tsurikov; Kharatin; Yarmolenko, Veloso, Sydorчук, Gusev; Kravets (35. Khloibas).
 Dynamo Kiew (2. Halbzeit): Shovkovsky; Silva, Kacheridi, Selin, Kalitvintsev; Rybalka; Sydorчук, Buyalski, Belhanda, Lens; Khloibas (62. Teodorczyk).
 Bemerkungen: FCB ohne Ivanov (verletzt). – Verwarnungen: 42. Gusev (Foul). 88. Vida (Foul) – 21. Pfostenschuss González.

23. Januar 2015, fünftes Testspiel
FC Basel 1893 – SC Freiburg 2:0 (2:0)

Stadion Schützenmatte. – 1828 Zuschauer. – SR Fabian Hänggi (St. Gallen).
 Tore: 33. Streller 1:0 (Zuffi). 40. Elneny 2:0.
 FC Basel: Vaclik (67. Vailati); Xhaka, Schär (77. Samuel), Suchy, Safari; Elneny (77. Huser), Frei, Gashi (71. Delgado); González (67. Callà), Streller (71. Embolo), Zuffi (77. Degen).
 SC Freiburg: Bürki (46. Mielitz); Riether (79. Sorg), Höhn, Torrejon, Günter (79. Mujdza); Klaus (79. Möller Daehli), Schuster, Darida, Schmid (79. Philipp); Frantz (79. Petersen), Mehmedi (79. Guede).
 Bemerkungen: FCB ohne Ivanov (verletzt). – Verwarnungen: 75. Embolo (Foul).



Ein neues Gesicht beim FC Basel: Adama Traoré.

27. Januar 2015, sechstes Testspiel
FC Basel 1893 – FC Schaffhausen 2:1 (2:1)

Nachwuchs-Campus Basel. – 400 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern).
 Tore: 6. Tadic 0:1 (Seferagic). 11. Delgado 1:1 (Foulpenalty). 14. Kakitani 2:1 (Delgado).
 FC Basel: Vailati; Degen, Samuel, Arlind Ajeti; Díaz (59. Cani); Callà (59. Xhaka), Huser, Hamoudi; Delgado; Embolo (66. Sio), Kakitani (66. Alban Ajeti).
 FC Schaffhausen: Kostadinovic; Gonçalves (66. Ivic), Bunjaku, Neitzke (66. Mollet), Alioski; Seferagic (66. Tranquilli, 85. Demhasaj), Facchinetti, Bicvic (46. Ndzomo), Marian; Gül, Tadic.
 Bemerkungen: FCB ohne Ivanov, Traoré (verletzt) und Serey Die (Nationalmannschaft). FCS ohne Buqaj, Dos Santos, Grasseler, Schnorf (alle verletzt), Lapcevic und Martic (alle abwesend). Ersatzbank FCB: Alban Ajeti, Albrecht, Cani, Elneny, Sio, Xhaka und Zuffi. Restliche Spieler ohne Aufgebot. – Verwarnungen: keine. – 55. Freistoss von Hamoudi an die Latte.

30. Januar 2015, siebtes Testspiel
Eintracht Braunschweig – FC Basel 1893 2:0 (0:0)

Eintracht-Stadion. – 3850 Zuschauer. – SR Harm Osmers (Hannover).
 Tore: 63. Nielsen 1:0. 71. Zuck 2:0 (Hochscheidung).
 Eintracht Braunschweig: Gikiewicz; Kessel (86. Sauer), Correia (86. Kruppke), Reichel, Theuerkauf (86. Henn); Korte (46. Omladic), Pfltzner (46. Vrancic), Boland, Khelifi (46. Zuck); Ryu (64. Hochscheidung), Nielsen (72. Düker).
 FC Basel: Vaclik; Xhaka, Schär, Suchy, Safari (68. Degen); Elneny (68. Samuel), Frei (84. Huser) Gashi (75. Hamoudi); González (75. Kakitani), Embolo, Zuffi (84. Callà).
 Bemerkungen: FCB ohne Delgado, Ivanov, Traoré (alle verletzt), Streller (krank) und Serey Die (Nationalmannschaft). Ersatzbank FCB: Ajeti, Callà, Degen, Díaz, Hamoudi, Huser, Kakitani, Samuel und Vailati. Restliche Spieler ohne Aufgebot. – Verwarnungen: – 40. Gikiewicz lenkt Freistoss von Zuffi an die Latte. 46. Pfostenschuss Gashi.

8. Februar 2015, Raiffeisen Super League, 19. Runde
Grasshopper Club Zürich – FC Basel 1893 2:4 (0:1)

Stadion Letzigrund. – 6300 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern).
 Tore: 27. Elneny 0:1. 49. Dabbur 1:1 (Pavlovic). 69. Gashi 1:2 (Streller). 73. Streller 1:3 (Samuel). 75. Lang 2:3. 81. Callà 2:4 (Streller).
 GC: Vasic; Bauer, Griching, Dingsdag, Gülen (72. Ravet), Pavlovic; Lang, Cao (72. Ben Khalifa), Abrashi; Ngamukol (86. Tarashaj), Dabbur.
 FCB: Vaclik; Degen (57. Delgado), Schär (57. Samuel), Suchy, Safari (79. Callà); Elneny, Xhaka, Gashi; González, Streller, Zuffi.
 Gelb: 31. Abrashi. 55. Bauer. 83. González. 86. Delgado.
 Bemerkungen: FCB ohne Ivanov, Traoré (beide verletzt) und Frei (krank). – 35. Pfostenschuss Ngamukol.
Der FCB nach dieser Runde mit 44 Punkten auf Platz 1 – 8 Punkte vor dem FC Zürich und 10 Punkte vor den Young Boys.

14. Februar 2015, Raiffeisen Super League, 20. Runde
FC Basel 1893 – FC Sion 1:1 (0:1)

St. Jakob-Park. – 25363 Zuschauer. – SR Sascha Amhof (Rohr AG).
 Tore: 46. (erste Halbzeit) Pa Modou 0:1 (Foulpenalty). 68. Gashi 1:1 (Frei).
 FC Basel: Vaclik; Schär, Suchy, Safari (46. Vailati); Elneny, Zuffi (60. Frei); Callà, Delgado (46. Embolo), Xhaka; Gashi, Streller.
 FC Sion: Vanins; Pa Modou, Ndoye, Lacroix, Ruffli; Follonier, Fernandes (75. Perrier), Salatic, Ziegler; Assifuah (63. Akolo, 92. Fedele), Konaté.
 Gelb: 6. Fernandes. 56. Salatic. 70. Lacroix. 74. Akolo. 78. Perrier. 86. Ziegler.
 Gelb-Rot: 90. Perrier
 Rot: 45. Vaclik.
 Bemerkungen: FCB ohne Ivanov und Traoré (beide verletzt). – 68. Pfostenschuss Embolo.
Der FCB nach dieser Runde mit 45 Punkten auf Platz 1 – 8 Punkte vor den Young Boys und 9 Punkte vor dem FC Zürich.



Abgänge in der Winterpause
 Marcelo Diaz zum Hamburger SV
 Geoffroy Serey Die zum VfB Stuttgart
 Giovanni Sio zum SC Bastia
 Naser Aliji zum FC Vaduz
 Michael Gonçalves zum FC Wil
 Simon Dünki zum FC Wil
 Robin Kamber zu Servette
 Darko Jevtic (definitiv zu Lech Poznan)

Vertragsverlängerungen 1. Mannschaft in der Winterpause
 Mirko Salvi (zurzeit leihweise beim FC Biel) bis 2017
 Germano Vailati bis 2016
 Taulant Xhaka bis 2019
 Philipp Degen bis 2016
 Brael Embolo bis 2019
 Torhütertrainer Massimo Colomba bis 2017

Vertragsverlängerungen Nachwuchs in der Winterpause
 Massimo Ceccaroni, technischer Leiter, bis 2016
 Benjamin Müller, Leiter Préformation, bis 2016
 Thomas Häberli, Trainer U21, bis 2016
 Raphael Wicky, Trainer U18, bis 2016
 Romain Villiger, Trainer U15, bis 2016

In Marbella hat sich der FC Basel einmal mehr bei guten Bedingungen vorbereiten können.

Zuzüge in der Winterpause
Robin Marc Huser
 Geburtsdatum 24. Januar 1998
 Geburtsort Alt St. Johann
 Nationalität Schweizer
 Position Mittelfeldspieler
 Rückennummer 28
 Beim FCB seit 2012
 Karriere FC Subingen
 FC Solothurn
 FC Basel 1893

Adama Traoré
 Geburtsdatum 3. Februar 1990
 Geburtsort Bondoukou (Elfenbeinküste)
 Nationalität Ivorer
 Position Verteidiger
 Rückennummer 3
 Beim FCB seit Januar 2015
 Karriere EFYM Ivory Coast
 (Abidjan, Elfenbeinküste)
 Gold Coast United (Australien)
 Melbourne Victory (Australien)
 Vitória Guimarães SC (Portugal)
 FC Basel 1893



Nach dem Platzverweis gegen den FC Sion ein Gesicht Tomas Vacliks, das Bände spricht.

Money, Money, Money

Geld regiert die Welt.

Obwohl mir noch nie jemand so ganz genau erklären konnte, was denn Geld eigentlich ganz genau ist. Metall, das ohne Aufdruck fast völlig wertlos ist? Bedrucktes Papier? Zahlen auf einem Server, die sich über Nacht auflösen?

Kein Geld: Was das bedeutet, ist mir viel klarer. Es ist der Alptraum, an der Kasse im Supermarkt zu stehen, endlich an der Spitze einer unendlichen Schlange von Einkaufswägelchen, und dann festzustellen, dass du kein Portemonnaie hast. Wenigstens hoffst du zu diesem Zeitpunkt noch, dass du es zu Hause vergessen hat und es nicht in einer Endlosschleife im 6er-Tram von Allschwil nach Riehen und wieder zurück unterwegs ist. Selbst Agnostiker schicken Stossgebete zum Himmel, dass das Portemonnaie nicht gestohlen worden ist. Ein kerniger Atheist würde dem Agnostiker erklären, dass rückwirkende Gebete noch sinnloser sind als vorwärts gewandte.

Aber mal ganz ehrlich, es gibt gar keine kernigen Atheisten mehr. Und tröstlich ist das sowieso nicht. Das braucht keiner. Was diese Welt braucht, sind Menschen, die schon im kindlichen und jugendlichen Alter etwas gelernt haben über Geld. Während ich bei jeder Gelegenheit Fussball spielte, in Gärten und vor Garagen und manchmal sogar auf der Strasse, und dabei von Geld höchstens im Zusammenhang mit «Haftpflichtversicherung» hörte, und nie mit einem Millionenvertrag von der Strasse weg zu einem europäischen Grossclub weglockt wurde, machte mein kleiner Bruder Geschäfte.

Fussball sagte ihm gar nichts, aber geschäftstüchtig war er. Wenn er mit zehn Franken Taschengeld in ein Pfadilager ging, kam er mit 14 Franken und 50 Rappen nach Hause, hatte jeden Tag ein Glace gekauft und sieben Postkarten nach Hause geschickt. Die unheimliche Geldvermehrung hatte er durch kleine Jobs für Leiter erwirkt, die zu faul waren, selbst zum Kiosk zu gehen oder ihre Gamellen zu putzen. Er wäre eigentlich der ideale Typ für eine Spielervermittler-Karriere gewesen, entschied sich dann aber für einen ehrbaren Beruf.

In der Zwischenzeit stehst du immer noch an der Kasse. Auch deine Kreditkarten sind weg. Und was noch schlimmer ist, auch deine Superpunkte- und Cumulus-Karten und eine Karte mit Treuepunkten aus einem Geschäft, in das du nie wieder einen Fuss setzen wirst. Du hast noch nie etwas mit einem Punktekonto bezahlt, weil du gar nicht weisst, wie das geht. Wie werden eigentlich Punkte zu Geld? Wie kommt überhaupt jemand zu Geld?

Meine Töchter zum Beispiel gehen manchmal auf den Flohmarkt mit alten Haushaltsgegenständen und Kleidern. Sie verschicken Mails, wo genau sie am Samstag auf dem Petersplatz anzutreffen sind. Da ging ich auch hin, um sie mental zu unterstützen. Und weil ich sowieso von meinem Lieblingshändler Guido die neuesten Geschichten hören wollte. «Na, wie läuft das Geschäft?», fragte ich sie. «Nicht schlecht», antwortete die jüngere, «besonders gut laufen deine Hemden, alle verkauft!» Meine Hemden?! «Wir haben mit Mama deine Kleider ausge-

mistet, die nicht mehr so in Mode sind.» Meine Lieblingshemden?! Da und dort meinte ich auf dem Petersplatz Männer zu erkennen mit ausserordentlich schönen Hemden, aber ich erwischte keinen mehr, weil das Gedränge zu gross war.

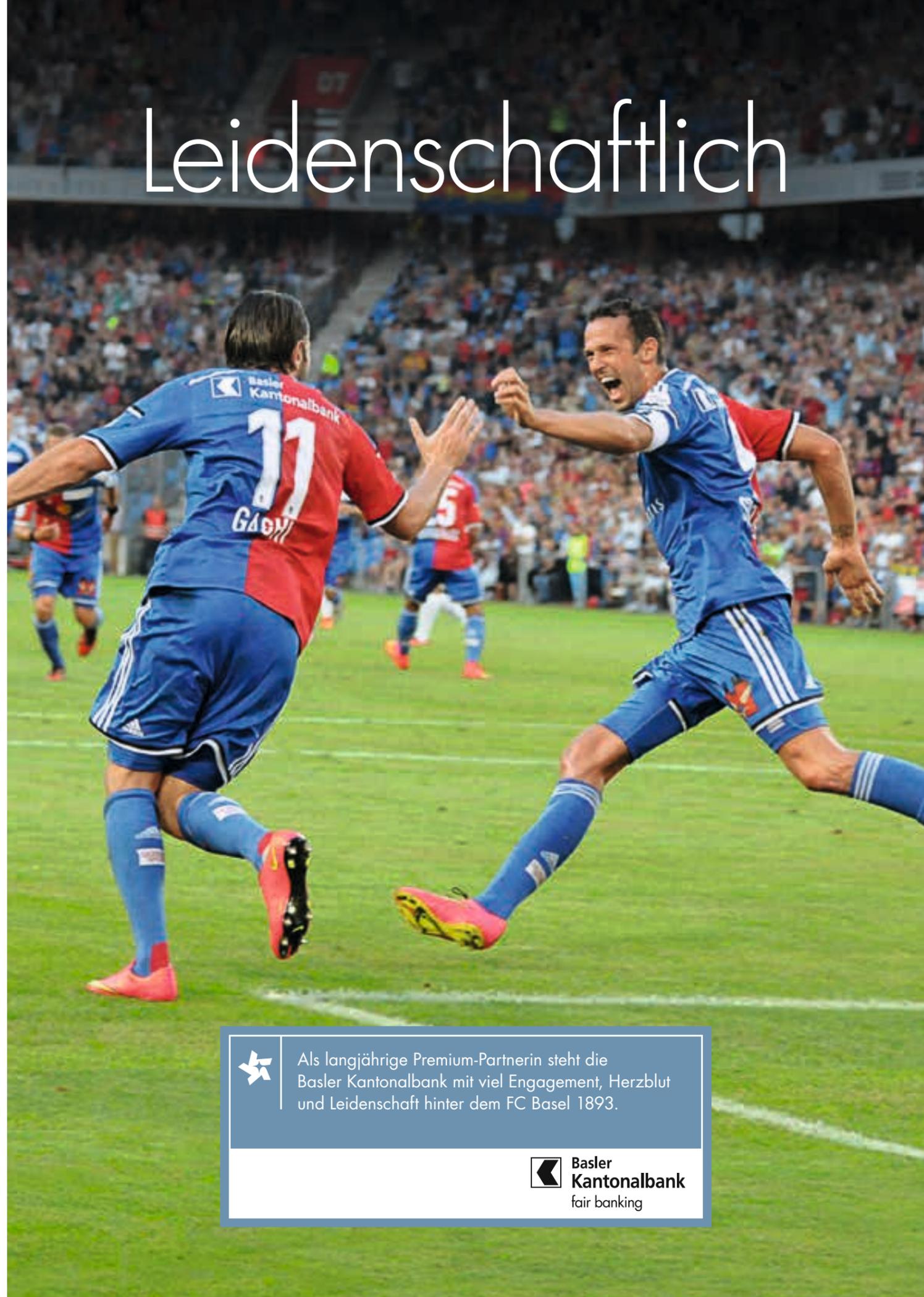
Immerhin bleibt mir als Trost, dass meine Hemden die Wirtschaft ankurbeln. Denn meine Töchter zahlen mit dem Geld ihr FCB-Saison-Abo, der FC Basel zahlt damit die Spielerlöhne und gewinnt Titel. Alles prima, ausser dass ich kein wirklich bequemes Hemd mehr habe für die Meisterfeier. Natürlich kauft mir meine Ehefrau von allen gelegentlich ein neues Hemd, weil es die Lieblingsbeschäftigung der meisten Ehefrauen und Langzeitpartnerinnen ist, ihre Partner neu einzukleiden. Ich würde meine Hemden wieder zurückkaufen. Das kostet aber sicher viel. Das ist ein Grund, dass Fussballer so viel verdienen. Sie haben nur wenige Jahre, in denen sie sorglos leben können, weil jeden Monat neues Geld auf ihrem Konto ist. Irgendwann mag der Körper nicht mehr so richtig, die Karriere geht zu Ende, während die Schulfreunde nach der Banklehre und dem Wirtschaftsstudium so richtig Knete machen. Die Partnerin kauft ihnen neue Hemden, die sie okay finden, aber nie anziehen, während die älter werdenden Kinder den Hausrat und die Garderobe auf dem Petersplatz oder auf eBay verscherbeln.

Wer da nicht vorsorgt zur Zeit, der kommt in grosse Not. «Er hat mal richtig gut verdient», tuscheln die Kollegen, «und jetzt schau mal, wie er daherkommt: Den Ferrari musste er mit Verlust verkaufen, das Hemd ist zwar neu, aber es passt gar nicht zu ihm.» Du stehst übrigens immer noch an der Kasse, während dein Leben an dir vorüberzieht und du dir überlegst, dass der Tauschhandel in der Frühzeit der Menschheit durchaus auch seinen Reiz hatte. Für ein halbes Mammut bekamst du locker zwei VIP-Tickets für den Cupfinal. Und hier stehst du nach Tausenden Jahren evolutionären Fortschritts, nur weil du für die TV-Übertragung des Auswärtsspiels mit ein paar Kollegen etwas zum Knabbern kaufen wolltest. In diesem Augenblick, in dem die Schlange hinter dir schon Lynchfantasien äussert, klingelt auch noch dein Telefon. «Wo bist du? Du hast dein Portemonnaie vergessen!» Die Verkäuferin ist sehr freundlich und stellt deinen Einkauf auf die Seite, während du nach Hause rast. Uff, da ist es. Ein Post-it hängt daran. «Ich habe etwas Geld rausgenommen, ich kaufe dir ein neues Hemd. Bis später. Hopp FCB!» Nächsten Monat: Wie Sie mit Fussballkolumnen zum Millionär werden.

Martin Dürr ist Pfarrer in Basel. Wenn Sie eines seiner Hemden gekauft haben, melden Sie sich bitte. Sagen Sie seiner Familie nichts.



Leidenschaftlich



Als langjährige Premium-Partnerin steht die Basler Kantonalbank mit viel Engagement, Herzblut und Leidenschaft hinter dem FC Basel 1893.



**Basler
Kantonalbank**
fair banking



*In Höchstform.
Auf dem Fuss-
ballfeld und im
Leben.*

 NOVARTIS

Leading Partner des FC Basel 1893